

EDUCATION

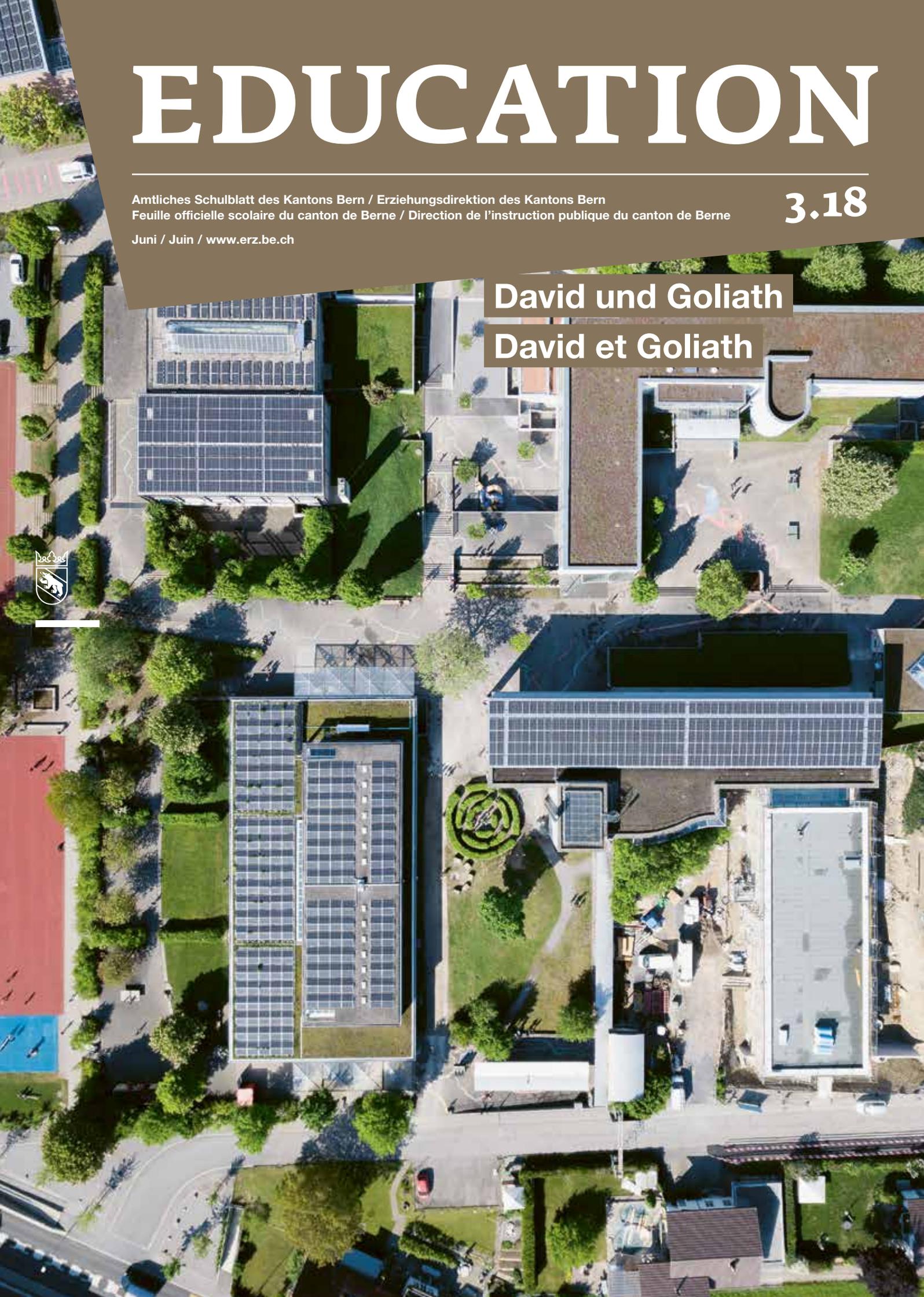
Amtliches Schulblatt des Kantons Bern / Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Feuille officielle scolaire du canton de Berne / Direction de l'instruction publique du canton de Berne

3.18

Juni / Juin / www.erz.be.ch

David und Goliath

David et Goliath





*Vor dem Arbeitsbeginn: Die neue Erziehungsdirektorin steht EDUCATION Red und Antwort.
→ Seite 5*



*Im Scheinwerferlicht: Jugendliche der Oberstufe Spiez schlüpfen für zwei Tage in die Rolle der Lehrpersonen.
→ Seite 32*

Im Fokus

Eclairage

**Interview mit Christine Häslar,
neue Erziehungsdirektorin**
S. 5

**Interview de Christine Häslar,
nouvelle Directrice de l'instruction publique**
S. 7

Magazin

Magazine
S. 9

Thema: David und Goliath

Dossier : David et Goliath

**Nicht Grösse, sondern das Lernklima
ist entscheidend**

Die Grösse einer Schule hat wenig Einfluss
auf die Schulqualität.
S. 12

**Schule Matzwil:
klein und oft anstrengend, aber einzigartig**
Niemand würde die kleine Gesamtschule mit ihren
16 Erst- bis Sechstklässlern mehr missen wollen.
S. 17

«Wir sind keine Goliath-Schule»

2017 haben die drei Gemeinden Urtenen-Schönbühl,
Mattstetten und Bärswil ihre Schulen
zusammengeschlossen.
S. 20

«Ich weiss vorher nie, was herauskommt, und das ist auch gut so»

Experteninterview mit Heiner Schmidt, Fachbereichs-
verantwortlicher betriebliche Führung, IWM PHBern
S. 24

La petite école de Châtelat, une famille de familles...

L'école primaire de Petit-Val accueille actuellement
42 enfants, dans trois classes (1-4H, 5-6H, 7-8H).
S. 27

Porträt

Portrait

**Florence Bischoff:
«Griff um Griff dem Ziel entgegen»**
S. 29

Volksschule

Ecole obligatoire

**Pädagogischer Dialog:
Spiezer Schule im Scheinwerferlicht**
S. 32

Sonderschulen unter dem Dach der Volksschule
S. 36



*Serie Fachkräftemangel: Gipser-Trockenbauer beherrschen die unterschiedlichsten Disziplinen.
→ Seite 45*

Mittelschule/ Berufsbildung

Ecoles moyennes/
Formation professionnelle

**Serie Fachkräftemangel:
Meister in unterschiedlichsten Disziplinen**
S. 45

**Anmeldung Bildungsgänge Sekundarstufe II:
Weniger Aufwand für alle – online sei Dank**
S. 49

**Fachmaturität Pädagogik: «Das Praktikum
gibt Schub für das Fachmaturitätsjahr»**
S. 50

PHBern – aktuell

**Musikhaus eingeweiht:
alles unter Dach und Fach**
S. 54

Weiterbildung

Formation continue
S. 62

Amtliches Schulblatt

Feuille officielle scolaire
S. 65

Keine Monokultur

Wie in der Geschichte um David und Goliath wird das Kleine – in unserem Fall die kleine Schule – oft unterschätzt. Zweifellos lässt sich auch im kleinen Rahmen, an einer Mehrjahrgangsklasse, an einer Dorfschule, hervorragender Unterricht gestalten. Der Kanton ist bestrebt, für kleine Schulen gute Voraussetzungen zu schaffen, damit sie den künftigen Herausforderungen gewachsen sind. Es ist nicht das Ziel, eine Monokultur mit normierten Schuleinheiten zu fördern. Die vorliegende Ausgabe mit dem Dossier David und Goliath ist als Plädoyer für die Vielfalt gedacht. Die Schulwirklichkeit sieht jedoch manchmal anders aus. Nicht selten beobachten wir, wie kleine Schulstandorte in abgelegenen Tälern und Dörfern aufgegeben werden. Dabei spielen viele Faktoren eine Rolle, insbesondere pädagogische und finanzielle. In den folgenden Beiträgen werden wir darauf eingehen. Klar ist: Die Volksschulen sind primär Gemeindeschulen, denn die Gemeinde bestimmt, welche Schulstandorte sie erhalten will.

Pas une monoculture

Tout comme dans l'histoire de David et Goliath, le plus petit est souvent sous-estimé. Dans notre cas, il s'agit des petites écoles. Il ne fait aucun doute qu'un enseignement de qualité est possible même dans des structures scolaires de taille modeste, par exemple dans une classe à degrés multiples dans un village. Le canton s'engage à offrir de bonnes conditions à ce type d'établissements afin qu'ils puissent relever les défis à venir. Son objectif n'est aucunement d'instaurer une monoculture avec des unités scolaires normées. La présente édition se veut un plaidoyer pour la diversité avec un dossier sur le thème de David et Goliath. La réalité sur le terrain n'est toutefois pas toujours aussi idyllique. Il n'est pas rare que les petites écoles dans les vallées et les villages reculés soient fermées. De nombreux facteurs entrent en jeu, notamment les aspects pédagogiques et financiers. Il ressort néanmoins clairement que les écoles publiques dépendent principalement des communes, qui décident si elles souhaitent ou non conserver un établissement.

Martin Werder, martin.werder@erz.be.ch
Leiter Kommunikation |
Responsable de l'Unité Communication





Christine Häslar war Leiterin Kommunikation der Kraftwerke Oberhasli AG. Sie schloss eine Ausbildung zur eidg. dipl. Kauffrau ab und wirkte danach als Gemeindegeschreiberin in Lütschental. Von 2015 bis 2018 war sie Mitglied des Nationalrates. Bekannt geworden ist Christine Häslar durch ihr langjähriges Engagement als Mitglied und Fraktionspräsidentin der Grünen im Grossen Rat. Sie präsierte unter anderem den Schulrat der Schule für Holzbildhauerei Brienz. Christine Häslar ist 55, Mutter von vier erwachsenen Kindern und wohnt in Burglauenen.

«Ich habe grosses Vertrauen in die Lehrpersonen und Schulleitungen...»

Interview mit Christine Häsler, neue Erziehungsdirektorin: Martin Werder

Foto: Sam Bosshard

La traduction intégrale de l'interview débute en page 7.

Frau Häsler, wie fühlen Sie sich kurz vor Beginn Ihrer Amtszeit? Voller Tatendrang oder etwas unsicher über das, was Sie in der Erziehungsdirektion erwartet?

Beides natürlich. Ich freue mich sehr auf dieses Amt und bin voller Energie für das, was auf mich zukommt. Meine zukünftige Aufgabe gehe ich aber mit grossem Respekt an. Ehrlich gesagt haben mir die Wahl in den Regierungsrat und die kommenden Herausforderungen einige schlaflose Stunden bereitet. Aber ich freue mich darauf!

Welche Bilder, welche Erinnerungen verbinden Sie mit Ihrer Schulzeit?

Ich ging von der 1. bis zur 4. Klasse in die Gesamtschule Burglauenen – es war eine eindrückliche Zeit. Als jüngere Kinder profitierten wir von der grossen Schar meist älterer Schülerinnen und Schüler. Wir brachten ihnen viel Respekt entgegen. Die Oberstufe hatte im gleichen Schulhaus Unterricht, aber in einem andern Schulraum. Später besuchte ich dann die Sekundarschule, in der alle gleichaltrig und nach dem gleichen Stoff unterrichtet wurden. Der Schul-

weg war anstrengend, aber er barg einen Schatz voller Erlebnisse – vielleicht war er deshalb so lang. Und ich erinnere mich gut an die reichhaltige Schulbibliothek, von der ich jede Woche Bücher auslieh und voller Stolz zurückbrachte. Als Kind war ich eine Leseratte.

Gibt es die Gesamtschule noch?

Nein, das Dorf hat sich verändert, im Schulhaus ist nun ein Kindergarten eingezogen.

Alec von Craffenried hat Sie als «Berglerin mit urbanem Flair» beschrieben. Haben Sie Stadt und Land als Gegensatz erlebt?

Ich erlebe Stadt und Land als etwas, das zusammengehört. Ich bin an beiden Orten zu Hause und fühle mich sowohl in unserem alpinen Tal als auch in Bern und anderswo im Kanton wohl. Die Gegensätze machen die Vielfalt in unserem Kanton aus. Bei Abstimmungen wie etwa zum Tram Ostermundigen könnte man den Eindruck gewinnen, Stand und Land verstünden sich nicht ausgesprochen gut. Einen wirklichen Gewinn erzielen wir aber dann, wenn wir immer wieder daran arbeiten, miteinander zu reden, uns gegenseitig zu verstehen

und dem Gegenüber mit Respekt zu begegnen.

Ist nicht auch Offenheit gefragt?

Einverstanden, doch Offenheit kommt nicht von selbst. Sie bedingt, dass wir immer wieder nachfragen, warum der Gesprächspartner oder die Gesprächspartnerin in dieser Frage eine andere Meinung hat.

Werden Sie jeden Tag von Burglauenen nach Bern fahren?

Ich habe das Glück, in Bern eine kleine Wohnung mieten zu können. Daher werde ich an den Werktagen eher in Bern wohnen. Aber mein Wohnsitz bleibt in Burglauenen in der Gemeinde Grindelwald. Ab 1. Juni werde ich Wochenaufenthalterin in Bern sein, darin kommt vermutlich mein urbanes Flair zum Ausdruck (*lacht*).

Welche Beziehung haben Sie zu Bildung und Kultur?

Mit vier, heute erwachsenen Kindern und inzwischen zwei Enkelinnen habe ich mit verschiedensten Lehrpersonen Elterngespräche geführt. Die jüngste Tochter besuchte wegen ihrer kognitiven Beeinträchtigung eine Sonderschule. Die älteren Kinder machten eine Berufsausbildung, ▶

und absolvierten anschliessend höhere Fachschulen. Welche Ausbildungsmöglichkeiten das bernische Bildungswesen bietet, lernte ich also auch aus Elternperspektive kennen. Ich war positiv beeindruckt, und es zeigte sich, dass auf allen Stufen sehr viel gute Arbeit geleistet wird.

Einen engen Bezug hatte ich zum Berufsbildungszentrum IDM Thun, wo ich Mitglied des Schulrats war, und zur Schule für Holzbildhauerei Brienz, der «Schnätzi», die ich als Schulratspräsidentin begleiten durfte. Ich bin auch der Kultur eng verbunden. Seit der Gründung habe ich das Kunsthaus Interlaken als Präsidentin des Stiftungsrats begleitet und mich in verschiedensten Gremien für Kultur engagiert.

Wie haben Sie als Aussenstehende die Entwicklungen im bernischen Bildungswesen wahrgenommen?

Ich hatte in den letzten Jahren eine besondere Beziehung zur gesamten Bildungslandschaft und zur Bildungspolitik im Kanton Bern. Da ich während der Amtszeit von Bernhard Pulver Grossrätin und zeitweise Fraktionspräsidentin war, habe ich seine Arbeit sehr nah miterlebt. Ich fühlte mich seinen Bemühungen um eine stabile und verlässliche Bildungspolitik und gute Beziehungen zu den Lehrpersonen sehr verbunden.

Es ist Bernhard Pulver und seinen Mitarbeitenden gelungen, in der Bildungslandschaft solide Arbeit zu leisten sowie Beruhigung und Konstanz zu erreichen. Ich habe grosses Vertrauen in die Lehrpersonen und Schulleitungen der gesamten Bildungslandschaft des Kantons Bern.

Welche Themen in Bildung und Kultur liegen Ihnen besonders am Herzen?

Die Frage nach dem Was, also ob das eine oder andere Thema wichtiger sei, stellt sich für mich so nicht. Vielmehr bewegt mich, wie ich meine künftige Aufgabe angehen will. Klar ist: Ich nehme sie mit grossem Respekt vor der hier geleisteten Arbeit und mit grossem Vertrauen in die Lehrpersonen und in die Mitarbeitenden der Erziehungsdirektion in Angriff. In den Bereichen Bildung und Kultur herrscht ein gutes Klima, und ich werde versuchen, dieses weiter

zu fördern. Ich möchte daher nicht Bereiche oder Bildungswege gegeneinander ausspielen. Für mich ist eine Berufsausbildung ebenso viel wert wie eine universitäre Ausbildung.

Die Politik im Grossen Rat und im Nationalrat war ein essenzieller Teil Ihres beruflichen Lebens. Wie möchten Sie mit dem Grossen Rat zusammenarbeiten?

Ich freue mich auf diese Zusammenarbeit und hoffe, mit ihm einen vertrauensvollen, offenen Austausch zu pflegen. Der Grosse Rat ist in seiner Zusammensetzung unglaublich vielfältig und damit ein Abbild der unterschiedlichen Regionen. Während 13 Jahren habe ich mich als Grossrätin engagiert und aus der überparteilichen Parlamentsarbeit sehr viel für meine eigene Entwicklung gelernt.

«Gerade jetzt – nach dieser Abstimmung zu Moutier – ist es wichtig, den französischsprachigen Kantonsteil zu stärken ...»

Christine Häslar

Meine Erfahrung ist die: Es lohnt sich, mit allen politischen Parteien zu reden, denn ich gehe stets davon aus, dass auch andersdenkende Politikerinnen und Politiker etwas Wesentliches zur Lösungsfindung beitragen können.

Im Rahmen von verschiedenen Projekten haben wir einen fruchtbaren Dialog mit den Lehrpersonen und Schulleitungen geführt. Wie gedenken Sie, diesen künftig zu gestalten?

Zu gut funktionierenden Dingen wie dem wertvollen Austausch mit den Lehrpersonen und Schulleitungen müssen wir Sorge tragen und ihn unbedingt weiterführen. Ich bin weit entfernt davon, etwas Bewährtes verändern zu wollen. Lehrerinnen und Lehrer sind für mich wichtige Partner, denn letztlich sind sie es, die jeden Tag spüren und erfahren, wo welche Herausforderungen anstehen.

Sie leisten die tägliche Beziehungsarbeit von Mensch zu Mensch, wir wollen den bewussten und wertschätzenden Austausch weiter pflegen.

...und wie werden Sie auf die Bedürfnisse des frankophonen Kantonsteils eingehen?

Auch den Bedürfnissen des französischsprachigen Kantonsteils werden wir am besten gerecht, indem wir wirklich zuhören und auf die Fragen der Leute eingehen. Welches sind ihre Sorgen? Welches sind ihre Ängste? Gerade jetzt – nach dieser Abstimmung zu Moutier – ist es wichtig, den französischsprachigen Kantonsteil zu stärken und zu ihm zu stehen. Wir wollen uns nicht nur mit dem Titel «zweisprachiger Kanton Bern» schmücken, sondern uns auch für dessen Stärke konkret einsetzen.

Auch deshalb arbeite ich intensiv an der Verbesserung meiner Französischkenntnisse.

Im Wahlkampf hielten Sie für die Medien eine Unterrichtslektion an einer Klasse in Guttannen. Was ist Ihr Fazit?

Auf die Anfrage der «Berner Zeitung» hin nahm ich Kontakt mit einem guten Kollegen in Guttannen auf. Ich durfte dann für ihn eine Lektion an der Gesamtschule halten. Ich erzählte den Kindern eine Sage aus meinem Dorf und fragte sie, ob sie ähnliche Geschichten kennen würden. Die Kinder gingen offen auf die Fragen ein. Schön war, dass ich in Guttannen einer ähnlichen Schulsituation begegnete, wie ich sie als Kind selbst erlebt hatte. Ich realisierte einmal mehr, wie bereichernd, aber auch wie anspruchsvoll Schule geben ist. Allen Kindern gerecht zu werden, ist eine hohe Anforderung.

« Les membres du corps enseignant et les directions d'école ont toute ma confiance »

Interview de Christine Häslér, nouvelle Directrice de l'instruction publique : Martin Werder

Photo: Sam Bosshard

Madame Häslér, comment vous sentez-vous peu avant le début de votre mandat ? Pleine d'élan ou un peu incertaine face aux défis qui vous attendent à la Direction de l'instruction publique ?

Les deux naturellement. Je me réjouis de ce mandat et je compte m'y consacrer pleinement. J'aborde néanmoins ma future mission avec beaucoup de respect. Pour être honnête, mon élection au Conseil-exécutif et les défis qui m'attendent m'ont valu quelques insomnies. Mais je me réjouis vraiment de ce nouveau départ !

Quels sont les souvenirs et les images que vous associez à votre scolarité ?

Les quatre premières années, j'étais scolarisée dans une classe à degrés multiples de Burglauenen. Cette période m'a marquée. Les plus jeunes enfants profitaient grandement de l'expérience des élèves les plus âgés. Nous les respections beaucoup. Les dernières années d'école obligatoire étaient dans le même établissement, mais dans une autre classe. Je me suis ensuite rendue à l'école secondaire, où nous avions tous le même âge et où nous suivions le même programme. Ma scolarité a été exigeante, mais j'y ai vécu des expériences enrichissantes. Je me rappelle bien de la richesse de la bibliothèque scolaire, où j'empruntais chaque semaine des livres que je rapportais ensuite avec fierté. Enfant, j'avais toujours le nez dans les livres.

Cette classe à degrés multiples existe-t-elle encore ?

Non, le village a changé. Il y a désormais une école enfantine dans le bâtiment scolaire.

Alec von Graffenried vous a décrite comme étant une « mont-



gnarde au flair urbain ». Ressentez-vous la ville et la campagne comme étant des opposés ?

Pour moi, la ville et la campagne sont indissociables. Je me sens bien tant dans notre vallée alpine qu'à Berne ou ailleurs dans le canton. Ce sont les différences qui font la richesse de notre canton. Lors de certaines votations telles que celles concernant le tram d'Ostermundigen, il semblerait qu'il y ait parfois un manque de compréhension entre la ville et la campagne. Nous y gagnons beaucoup à instaurer une communication durable ainsi qu'une compréhension et un respect mutuels.

L'ouverture n'est-elle pas une condition importante ?

Absolument, mais l'ouverture ne va pas de soi. Pour y parvenir, il est

Après avoir achevé une formation d'employée de commerce, **Christine Häslér** a été engagée comme secrétaire communale à Lütschental. Elle s'est fait connaître par son engagement, pendant de longues années, en tant que députée et présidente des Verts au Grand Conseil bernois.

Elle a ensuite été élue au Conseil national en 2015. Parmi ses nombreuses expériences, elle a notamment présidé le conseil de l'Ecole de sculpture sur bois de Brienz et a été directrice de la communication pour la société Kraftwerke Oberhasli AG. Christine Häslér a 55 ans, est mère de quatre enfants adultes et vit à Burglauenen.

essentiel de toujours se poser la question de savoir pourquoi notre interlocuteur ou notre interlocutrice ne partage pas notre avis.

Allez-vous chaque jour faire le trajet depuis Burglauenen jusqu'à Berne ?

J'ai la chance de louer un petit appartement à Berne. Lorsque je travaillerai, j'habiterai plutôt à Berne. Mon domicile va toutefois rester à Burglauenen dans la commune de Grindelwald. A partir du 1^{er} juin, je serai résidente à la semaine à Berne, ce qui va certainement me permettre de développer mon flair urbain (*elle rit*).

Quel lien entretenez-vous avec la formation et la culture ?

Avec mes quatre enfants adultes et mes deux petits-enfants, j'ai de nombreuses fois eu l'occasion de discuter avec des enseignants et des enseignantes. Ma plus jeune fille a été scolarisée dans une école spécialisée en raison de ses déficiences mentales. Mes aînés ont suivi une formation professionnelle avant de se perfectionner dans des écoles supérieures. J'ai appris quelles possibilités de formation étaient offertes par le système de formation bernois depuis la perspective des parents. J'ai été impressionnée positivement et j'ai pu observer qu'un excellent travail était fourni à tous les degrés.

J'ai par ailleurs entretenu des liens étroits avec le centre de formation professionnelle IDM Thun, où j'étais impliquée en tant que membre du conseil de l'école, et avec l'Ecole de sculpture sur bois de Brienz, la « Schnätzi », que j'ai pu accompagner en tant que présidente du conseil de l'école. Je suis aussi intimement liée à la culture. Depuis sa création, je suis la présidente du conseil de fondation du Musée des Beaux-Arts d'Interlaken. Je me suis aussi engagée dans différents organes en faveur de la culture.

D'un point de vue extérieur, qu'avez-vous pensé de l'évolution du système de formation bernois ?

Ces dernières années, j'ai eu un rapport particulier avec les questions liées à l'éducation et à la politique de la formation dans le canton de Berne. Pendant le mandat de Bernhard Pulver, j'ai en effet siégé au Grand Conseil et j'ai été présidente de groupe pendant un certain temps, ce qui m'a permis de suivre de près son travail. J'ai beaucoup apprécié ses efforts pour instaurer une politique de formation stable et fiable et entretenir de bonnes relations avec les membres du corps enseignant.

Bernhard Pulver et ses collaborateurs et collaboratrices sont parvenus à fournir un travail solide dans le paysage de la formation et à maintenir un climat calme et constant. Les membres du corps enseignant et les directions d'école de l'ensemble du paysage éducatif du canton de Berne ont toute ma confiance.

Quels sont les thèmes en lien avec la formation et la culture qui vous tiennent particulièrement à cœur ?

En réalité, je ne me pose pas cette question de savoir ce qui est le plus important. Je me demande plutôt comment je vais accomplir mon futur mandat. Il va sans dire que je vais m'y lancer avec un grand respect du travail effectué jusqu'ici et une confiance absolue en les membres du corps enseignant et en les collaborateurs et les collaboratrices de la Direction de l'instruction publique. Il règne une bonne ambiance dans les domaines de la formation et de la culture et je vais tout mettre en œuvre pour la maintenir. Je ne souhaite donc pas mettre en opposition des domaines ou des filières de formation. J'accorde tout autant d'importance à une formation professionnelle qu'à une formation universitaire.

Une grande partie de votre vie professionnelle a été consacrée à la politique au Grand Conseil et au Conseil national. Comment comptez-vous désormais collaborer avec le Grand Conseil ?

Je me réjouis de cette collaboration et espère entretenir une relation basée sur l'ouverture et la confiance avec le Grand Conseil. De par sa composition, le Grand Conseil est très hétéroclite et représente bien la diversité des régions du canton. Je me suis engagée en tant que députée pendant 13 ans. Dans le cadre du travail parlementaire interparti, j'ai appris énormément de choses pour mon développement personnel. Je trouve très enrichissant de discuter avec des membres de tous les partis politiques. Je suis d'avis que les politiciens et politiciennes qui ne partagent pas mon point de vue peuvent aussi grandement contribuer à la recherche de solutions.

Dans le cadre de différents projets, nous avons mis en place un dialogue fructueux avec les membres

du corps enseignant et les directions d'école. Comment envisagez-vous de pérenniser ces projets ?

Tout ce qui fonctionne bien, comme cet échange précieux avec les membres du corps enseignant et les directions d'école, doit impérativement être poursuivi avec tout le soin requis. Je n'ai aucunement l'intention de mettre un terme à un système éprouvé. Les enseignants et les enseignantes sont des partenaires importants pour moi, car c'est en définitive eux qui, dans les écoles, perçoivent chaque jour quels sont les défis et à quel niveau ils se situent. C'est eux qui sont quotidiennement en interaction sur le terrain. Il me tient à cœur de poursuivre cet échange précieux.

Comment comptez-vous répondre aux besoins de la partie francophone du canton ?

Nous allons combler au mieux les besoins de la partie francophone du canton en étant à l'écoute et en répondant aux questions des personnes concernées. Qu'est-ce qui vous préoccupe ? Quelles sont vos peurs ? Après la votation autour de Moutier, c'est d'autant plus important de renforcer la partie francophone du canton et de la soutenir. Nous ne voulons pas que l'appellation « canton de Berne bilingue » ne soit qu'un appareil. Nous souhaitons nous engager pour en exploiter les forces. J'apporte ainsi un soin tout particulier à améliorer mes connaissances en français.

Dans la campagne en vue de l'élection, vous avez donné une leçon dans une classe à Guttannen pour les médias. Quel bilan tirez-vous ?

Pour répondre à une demande de la *Berner Zeitung*, j'ai pris contact avec un bon ami à Guttannen. J'ai pu donner une leçon dans cette classe à degrés multiples. J'ai raconté aux enfants une légende de mon village et leur ai demandé s'ils connaissaient des histoires similaires. Les enfants ont répondu avec sincérité aux questions. J'ai apprécié de retrouver à Guttannen une ambiance similaire à celle que j'avais connue enfant dans mon village. J'ai une fois de plus réalisé à quel point il était enrichissant, mais également astreignant, d'enseigner. C'est un réel défi d'apporter à chaque enfant ce dont il a besoin.

Unter der Lupe Fünf Fragen an Erich Fehr

Erich Fehr ist seit 1. Januar 2011 Stadtpräsident und Gemeinderat von Biel. Er absolvierte eine kaufmännische Lehre und bildete sich anschliessend berufsbegleitend zum Kaufmann HKG in Bern (heute Betriebswirtschafter HFW) weiter. Zusätzlich hat er 2006 an der Universität Bern den Titel eines Executive Master of Public Administration (MPA unibe) erworben. Neben seinem politischen Engagement hatte er an der Höheren Fachschule Wirtschaft Bern (HFW) einen Lehrauftrag für Steuerrecht inne. Erich Fehr ist verheiratet und wohnt in Biel.

Foto: zvg



1. Wenn Sie an Ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn? Mir kommen in erster Linie die damaligen Lehrpersonen sowie die Schulkolleginnen und -kollegen in den Sinn. Auch an die Räumlichkeiten und das Umfeld der Schulhäuser erinnere ich mich noch gut. Und natürlich kommen mir auch gewisse Vorkommnisse in den Skilagern in den Sinn, aber darüber schweigt man auch noch Jahrzehnte später... Insgesamt habe ich gute Erinnerungen an meine Schulzeit. Vielleicht hat das auch damit zu tun, dass mir das Lernen immer relativ leicht gefallen ist. Eine Geschichte, die es in dieser Form nur in Biel geben kann, kommt mir aber in den Sinn: Im Walkermatteschulhaus – einem Terrassenbau – waren die beiden unteren Ebenen der Aussenräume in der Pause den Romands und die beiden oberen Ebenen uns Deutschschweizern zugewiesen. Wer sich auf die falsche Ebene verirrte, musste mit einer Tracht Prügel rechnen. Damit war die Sache dann aber auch erledigt.

2. Welcher Lehrperson würden Sie rückblickend eine Sechs geben und warum? Das ist eine ganze schwierige Frage, denn wir hatten viele gute Lehrerinnen und Lehrer und natürlich auch ein paar schwächere Figuren. Besonders erwähnen möchte ich aber die moralische Standfestigkeit unseres Klassenlehrers in der Sekundarschule. In unserem Schulhaus waren fast alle Lehrer Offiziere. Unser Klassenlehrer dagegen war gegenüber dem Militärdienst sehr kritisch eingestellt und unterstützte auch die damalige Volksinitiative zur Abschaffung der Armee. Für diese Haltung wurde er von der Mehrheit des Kollegiums angefeindet; dennoch stand er immer fest zu seinen Überzeugungen, und dafür habe ich ihn immer respektiert.

3. Inwiefern hat Ihnen die Schule geholfen, ein erfolgreicher Politiker zu werden? Ich glaube ehrlich gesagt nicht, dass die Schule das prägende Element auf meinem Werdegang zum Politiker war. Ich denke, da waren andere Aspekte viel entscheidender. Sicher etwas mitgenommen in meinen heutigen Beruf habe ich aus dem Sprachunterricht sowie der Geschichte. Später, in meinen Weiterbildungen, gab es dann eher Angebote, die für einen Politiker hilfreich sind; ganz besonders denke ich dabei an das Fach Rhetorik an der damaligen HKG Bern.

4. Was ist das Wichtigste, das Jugendliche heute im Kindergarten oder in der Schule lernen sollten? Ich halte ein gutes Allgemeinwissen für eine zentrale Voraussetzung für den beruflichen und persönlichen Lebensweg. Ebenfalls wichtig ist, dass Kinder – wie beispielsweise auch in einem Sportverein – lernen, sich in eine Gruppe zu integrieren, Schwächere zu respektieren und zu unterstützen sowie fair und objektiv zu sein. Ich bin weiter der Meinung, dass die Kinder Freude am Lernen und einen Freiraum haben sollten, um auch einmal etwas aus der Reihe tanzen zu können. Hier spüre ich heute bereits früh einen in meinen Augen zu grossen Leistungsdruck. Dieser kommt oftmals auch aus dem Elternhaus, und ich finde ganz generell, dass man den Eltern heute in der Schule einen zu grossen Stellenwert einräumt, und viele Eltern auch zu stark Einfluss nehmen wollen. Uns hat es jedenfalls nicht geschadet, dass wir alleine mit den Anforderungen des Schulbetriebs und den «Macken» gewisser Lehrer zurechtkommen mussten.

5. Wären Sie eine gute Lehrperson? Eigentlich müssen Sie das nicht mich fragen, aber ich glaube schon, denn ich gebe gerne mein Wissen weiter, finde rasch den Draht zu Kindern und habe auch Geduld. Hingegen war ich während zehn Jahren an der HFW in Bern Dozent für Steuerrecht in der Erwachsenenbildung und erhielt in aller Regel gute Bewertungen. Gewisse Talente in diesem Bereich scheine ich also zu haben, und vielleicht wäre die Lehrerrolle ja eine Alternative, wenn es mit der Politik einmal nicht mehr klappen sollte...

Gymnasium Hofwil 20 Jahre Talentförderung (TaF)

Jugendlichen mit besonderer Begabung in den Bereichen Sport, Musik, Gestaltung & Kunst oder Schauspiel bietet das Gymnasium Hofwil eine Ausbildungskombination an.

Foto: Michael Wagner



Sie können sich parallel zum Gymnasium einer professionell ausgerichteten künstlerischen Ausbildung widmen bzw. ihre sportliche Laufbahn weiterführen. Ausbildungspartner im Sport ist Swiss Olympic, die Hochschule der Künste Bern (HKB) ist Ausbildungspartnerin in den Bereichen Musik, Gestaltung & Kunst und Theater/Schauspiel.

Der Freiraum für diese Parallelführung entsteht durch die Streckung der gymnasialen Zeit von vier auf fünf Jahre. Aber auch ein besonderes Schulmodell (Profil Hofwil) mit Bündelungen und individuellen Lernfenstern erleichtert den Jugendlichen den ausgefüllten Alltag.

Die Talentförderung wurde 1998 als Pilotprojekt zur Begabtenförderung im Kanton Bern ins Leben gerufen und später in ein definitives Bildungsangebot des Kantons Bern überführt. In enger Zusammenarbeit mit der HKB und mit Swiss Olympic wird die Qualität der Spezialausbildungen hoch gehalten und regelmässig überprüft.

www.gymhofwil.ch

Schulhäuser im Kanton Bern

Brutalismus in Pieterlen

Eine Serie der kantonalen Denkmalpflege

Vor gut 50 Jahren fand in Pieterlen die Einweihung der neuen Sekundarschulanlage statt. Den Wettbewerb hatte der Architekt Felix Wyler gewonnen, aus dessen Feder auch das zur gleichen Zeit entstandene Gymnasium Neufeld in Bern stammt. Wylers Entwurf für die Schulanlage in Pieterlen im Stil des Brutalismus (beton brut, Französisch für Sichtbeton) fand weitherum Anerkennung. Unterhalb der Westerfluh gelegen, wiederholen sich die Formen der harten, kantigen Felsen in der klaren Gestaltung der lang gestreckten, scharfkantigen Flachdachbauten. Zur 1965/66 fertiggestellten Anlage gehört neben dem Klassentrakt und der Turnhalle auch eine Aula, die als eingeschossiger Pavillon mit raumhoher Verglasung in Erscheinung tritt.

Seit Pieterlen ein Mehrzweckgebäude hat, wurde die Aula nur noch wenig genutzt. So kam der Gemeinderat zum Entschluss, den in vielen Punkten nicht mehr den heutigen Bedürfnissen entsprechende Bau in dringend benötigten Schulraum umzuwandeln. 2017 wurde die Aula – wiederum nach einem Wettbewerb – mit dem Konzept einer «Haus-in-Haus-Lösung» zu vier Unterrichtsräumen, zwei Gruppenräumen und einer Bibliothek umgestaltet. Der Bau erfüllt alle heute geltenden Anforderungen. Durch die Einstellung eines zweigeschossigen Kubus gelang es den Architekten, die originale Glasfassade und den Charakter des Gebäudes zu erhalten. Innen prägt Eichenholz die hellen, lichtdurchfluteten Räume des architektonischen Bijous.



Foto: Archiv Gemeinde Pieterlen

Sekundarschulanlage Pieterlen bei der Einweihung 1966



Foto: A. Furrer und Partner Architekten AG, Bern

Aula nach der Sanierung 2017

«Schule und Weiterbildung Schweiz» Weinfeldern erwartet die Lehrpersonen der Schweiz

Im Rahmen der Kurse von «Schule und Weiterbildung Schweiz» erwartet Weinfeldern zwischen dem 9. und 20. Juli 2018 rund 2000 Lehrpersonen aus der ganzen Schweiz.

Der Thurgau ist zum wiederholten Mal erneut Standort für das Angebot von «Schule und Weiterbildung Schweiz» (swch.ch). Das lokale Projektteam möchten allen Teilnehmenden den Aufenthalt neben der täglichen Kursarbeit genussvoll und erlebnisreich gestalten. Die Lehrpersonen sollen nach Beendigung ihres Kurses mit möglichst vielen unvergesslichen Erinnerungen an die intakte Landschaft und interessanten Begegnungen nach Hause zurückkehren.

Kursort der kurzen Wege

Weinfeldern wird zum eigentlichen Kursort der kurzen Wege. Das Kurszentrum mit den meisten Kursräumen, der Magistra, den Büros von swch.ch und der lokalen Projektorganisation liegt unmittelbar neben dem Bahnhof. Dies gewährleistet eine optimale Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Halbstündig fahren Züge in fünf Richtungen nach Zürich, Konstanz, St. Gallen, Wil und Romanshorn. Der ganze mittlere Thurgau ist mit mehreren Postautolinien erreichbar. In weniger als zehn Gehminuten sind auch der ganztags besetzte Informationsstand auf dem



Foto: zvg

Marktplatz, der Treff im «Haffterkeller» und die lokalen Gasthäuser vom Bahnhof aus erreichbar. Der kurseigene Campingplatz bei der Badi an der Thur wie auch andere Unterkünfte sind ebenfalls sehr gut erreichbar.

Umfassendes Rahmenprogramm

Nebst der täglichen Weiterbildung wartet auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer abends ein aktuelles Rahmenprogramm, für das Martin Sax, Mitglied des Projektteams, verantwortlich zeichnet. An diesem Programm kann auch die Bevölkerung von Weinfeldern und Umgebung

teilnehmen. Es beinhaltet unter anderem Führungen durch Weinfeldern mit verschiedenen Inhalten, Besichtigungen ortsansässiger Unternehmen und des Kommandobunkers, sportliche Aktivitäten, aber auch etliche kulturelle Angebote in Form von Theater und Konzerten. Als Gastgeberin wird die Gemeinde Weinfeldern zusammen mit dem Verein Schule und Weiterbildung Schweiz und dem Projektteam nichts unterlassen, um allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen möglichst angenehmen Aufenthalt zu bieten.

www.swch.ch

Foto: zvg



Musikfestival Bern «unzeitig» (5.–9.9.2018)

Wenn die Zytglogge zur Unzeit schlägt...

Mit einem dichten Programm mit klassischer, neuer und experimenteller Musik widmet sich das Musikfestival Bern 2018 dem Thema «unzeitig». Das ausgebautе Vermittlungsangebot wendet sich insbesondere an Schulen: So können Schulklassen den vom Berner Klangkünstler Strotter Inst. akustisch und mechanisch bearbeiteten Zytgloggeturm besichtigen, dessen Uhr zwischen dem 5. und 9. September 2018 zur Unzeit schlägt. Bei einem Konzert zum Thema «Vogelgesänge» kommen die Lernenden mit Musikerinnen und Musikern und einem richtigen Komponisten ins Gespräch. Und im Kurs «Lange Musik» bietet sich einer Klasse die Gelegenheit, mit der iPad-App Borderlands Granular im Unterricht Klänge zu erzeugen und diese als Klanginstallation zu inszenieren.

www.musikfestivalbern.ch / Tobias Reber: t.reber@musikfestivalbern.ch / +41 79 573 11 69

David und Goliath

Nicht die Grösse, sondern das Lernklima ist entscheidend

Martin Werder

Fotos: Yves Farine

Ein Zeichen der bernischen Schullandschaft ist ihr Reichtum an unterschiedlichen Organisationsformen. Kleinstschulen bestehen neben Grossorganisationen mit mehreren Standorten. Die Grösse einer Schule hat jedoch wenig Einfluss auf die Schulqualität. Während grosse Schulen mehr Schulleitungsprozente erhalten, bestechen kleine Schulen durch zwischenmenschliche Nähe und Zugehörigkeit.





«Da trat aus dem Lager der Philister ein Vorkämpfer namens Goliath aus Gat hervor. Er war sechs Ellen und eine Spanne gross», heisst es im Buch Samuel.¹ Rechnet man die biblischen Massangaben um, muss Goliath knapp drei Meter gross gewesen sein. Konkret bedeutet dies 6 × 45 cm (eine Elle) + 1 × 22,5 cm (eine Spanne) = 292,5 cm.

Kleine und grosse Schulen stehen wie David und Goliath zueinander, allerdings mit dem Unterschied, dass sie sich nicht in einem Wettstreit befinden oder in einem Wettbewerbsverhältnis zu einander stehen. Kleine dürfen neben grossen Schulen bestehen, sie haben die gleiche Existenzberechtigung wie ihre grossen Schwestern. Im Kanton Bern herrscht eine besondere Vielfalt an unterschiedlichen Schulorganisationen, entsprechend breit ist die Spanne zwischen grossen und kleinen Schulen. Die-

«Von einer grösseren Schule spricht man, wenn sie ein Leitungspensum von 60–80 Prozent aufweist.»

Susanne Müller

ser Reichtum an vielfältigen Schulstrukturen ist eine Eigenheit der bernischen Schullandschaft. Eine Schule kann aus einer einzigen Klasse bestehen oder aus mehreren Standorten, die zu einer Gesamteinheit zusammengefasst sind. Was eine Schule ist, bestimmen primär die Gemeinden. Klar ist jedoch eine Bedingung: Eine Schule muss geleitet sein.

Doch wie misst sich Grösse? Was ist ein «Schul-Goliath»? Massgebend dafür ist das Schulleitungspensum, und dieses wiederum basiert auf der Anzahl Schülerinnen und Schüler, Lektionen und Lehrpersonen einer Schule. Für eine 50-Prozent-Anstellung der Schulleitung muss eine Schule sechs bis acht Klassen führen. «Von einer grösseren Schule spricht man, wenn sie ein Leitungspensum von 60–80 Prozent aufweist. Studien und Rückmeldungen von Schulleitungen sagen, dass bei diesen Pensen die Schulleitung genügend Zeit für alle Aufgaben hat», meint Susanne Müller, Leiterin der kantonalen Schulaufsicht.

Die Welt der kleinen Schulen

In den Köpfen mancher Zeitgenossen – einschliesslich des Schreibenden – geistert immer noch das Bild der idyllischen Gesamtschule herum, in der sich Lehrperson und Schulkinder als familiäre Lebens- und Lerngemeinschaft erfahren. Ein Stück heile Welt mit dem Klassenzimmer im Parterre, angrenzender Suppenküche, der Lehrerwohnung im ersten Stock und dem Turnplatz mit Kletterstangen vor dem Haus. Ein Klischee? Nein, diese Kleinstschulen bestehen immer noch – meist zwar ohne Kletterstange. EDUCATION hat eine in der Nähe von Wohlen und eine im äussersten Zipfel des Berner Juras, im Petit Val, besucht.

Was die kleinen Schulen auszeichnet, ist ihre Überschaubarkeit und ein ausgeprägtes Zugehörigkeitsgefühl. Wegen des kleinen Kreises von Lernenden bieten die idyllischen Kleinschulen einen idealen Rahmen, um zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen sowie Verantwortung und Engagement zu fördern. Überdies schaffen sie Identität und animieren Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler dazu – vielleicht etwas stärker als in grösseren Schuleinheiten –, etwas für die Schulgemeinschaft zu tun. Organisiert sind sie oft in Mehrjahrgangsklassen, in denen die älteren den jüngeren Schülerinnen und Schülern hin und wieder unter die Arme greifen, um plötzlich auftretende Hindernisse zu meistern.

Vielfältiges Angebot in grossen Schulen

Trotz allen Vorteilen und Sympathien für die Kleinstschulen lässt sich nicht von der Hand weisen, dass auch an grösseren Schulen eine ebenso starke emotionale Bindung, ein gutes Lernklima und eine Kultur der gegenseitigen Unterstützung entstehen kann.

Grossen Schulen werden zuweilen Anonymität oder gar eine gewisse Beziehungslosigkeit attestiert. Letztlich steht und fällt jedoch das Wohlbefinden und die lernfördernde Atmosphäre in einer Klasse oder an einer Schule mit der Lehrperson. «Entscheidend ist, ob das Lernklima und damit die Beziehung der Lehrperson zu den Schülerinnen und Schülern in einer Klasse stimmt», meint Susanne Müller vom Amt für Kindergarten und Volksschule.

Der Vorteil von grossen Schulen liegt vor allem darin, dass grosse Schulen oft über ein ausgebautes schulergänzendes Angebot mit Tagesschulen verfügen. Innerhalb der Schuleinheit sind die Lehrpersonen in Fachteams oder Stufenleitungen organisiert, die einen vielfältigen Austausch innerhalb des Kollegiums ermöglichen. Hinzu kommt, dass sich die Schulleitung ab einem gewissen Prozentsatz vermehrt der pädagogischen Führung der Schule zuwenden kann. Im Rahmen von schulinternen Veranstaltungen ist es möglich, die Schul- und Unterrichtsentwicklung gezielt zu fördern und Massnahmen zur Teamentwicklung durchzuführen.

Ein Fazit aus diesem Vergleich von David und Goliath ist: Sowohl kleine als auch grosse Schulen haben ihre Vorzüge. Die Grösse einer Schulorganisation ist offenbar nicht der entscheidende Faktor, der Wesentliche über das Lernen, das Wohlbefinden und die Ausstrahlung einer Schule aussagt. Experten sind sich darin einig, dass andere Faktoren, unter anderem pädagogi-

1 www.bibleserver.com, Altes Testament, 1 Samuel 17, 4–7.
 2 Brunner, Joe (1993): Blickpunkt Bildung, Nr. 1. Grosse und kleine Schulen – Zentralisierung und Dezentralisierung? S. 11 ff. Amt für Bildungsforschung Erziehungsdirektion des Kantons Bern
 3 Rothacher, Peter (2013): Mit Schulhausbau gestartet. Berner Zeitung, 4.5.2016
 4 Kohler, Beat (2017): Runder Abschluss einer achtjährigen Geschichte. Jungfrau Zeitung, 27.10.2017.

sche Kriterien, Schulklima, Organisationsstrukturen, die Kooperation im Kollegium oder das Geschick und die Qualität der Schulleitung wichtiger sind. Die Grösse ist nicht ausschlaggebend dafür, ob eine Schule gut oder schlecht ist.²

Herausforderungen der kleinen Schulen

Mit der Digitalisierung, dem Lehrplan 21 und dem frühen Fremdsprachunterricht werden die kleinen Schulen mit anspruchsvollen Veränderungen konfrontiert, auf die sie eine Antwort finden müssen. In den meisten Gemeinden stossen pädagogische Anliegen allerdings auf Wohlwollen und Verständnis, denn es besteht ein vitales Interesse der lokalen Behörde, der Bevölkerung eine qualitativ gute Schule zur Verfügung zu stellen.

«Was die kleinen Schulen künftig noch mehr beschäftigen wird, ist, genügend geeignete Lehrpersonen oder Schulleitungen zu finden», glaubt Susanne Müller. Dies sei eine Herausforderung. Kleine Schulen liegen meist abseits der grossen Verkehrsachsen, und es sind oft jüngere Lehrpersonen, die eine «kleinprozentige» Schulleitung an einer Schule übernehmen. Danach wechseln sie nicht selten an eine grosse Schule. Die Fluktuation ist an kleinen Schulen höher als an grossen Schulen. Das Ziel des Amtes für Kindergarten, Volksschule und Beratung AKVB ist jedoch klar: Es will kleine Schulen so lange erhalten, wie es möglich ist.

Mit dem Lehrplan 21 steigt zwar der Bedarf an Lehrpersonen, weil er zusätzliche Lektionen in Medien und Informatik, Deutsch und Mathematik einführt. Doch die Lösung könnte sein, bestehende Lehrpersonen zu motivieren, ihr Pensum aufzustoeken.

Bewegendes Beispiel aus dem Diemtigtal

Die Diemtigtaler Schulkinder gingen im Herbst 2012 in sieben Schulhäusern und 13 Klassen zur Schule.³ Die Entwicklung war alles andere als erfreulich: Fast alle Bäueren im Diemtigtal kämpften mit rückläufigen Schülerzahlen, die an den Schulstandorten zu einem schrittweisen Abbau führten. Hinzu kam, dass sich kaum mehr Lehrpersonen dazu bewegen liessen, in den abgelegenen Tä-

Die kleinen Schulen werden mit anspruchsvollen Veränderungen konfrontiert, auf die sie eine Antwort finden müssen.

lern zu unterrichten. Heutige Lehrpersonen sind es gewohnt, zusammenzuarbeiten, sich auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen. An einer Gemeindeversammlung gelang es schliesslich, sich nach diversen Variantenprüfungen auf nur noch zwei Schulstandorte zu einigen, wovon einer in Oey und ein anderer bei den Bergbahnen Wiriehorn liegen sollte. 2017 konnte die Gemeinde mit Erfolg die Reorganisation der Schule offiziell abschliessen und die Einweihung der neuen Schulanlage Wiriehorn feiern.⁴

Synthese «L'essentiel est le climat d'apprentissage, pas la taille»

Les petites et les grandes écoles sont comme David et Goliath, à la différence qu'elles ne sont pas en guerre ou en compétition les unes contre les autres. Les petites structures ont exactement le même droit d'existence que leurs grandes sœurs. Il règne dans le canton de Berne une importante hétérogénéité au niveau des organisations scolaires. Il y a notamment un grand écart entre les grands et les petits établissements.

Cette richesse en matière de structure scolaire est une particularité du paysage de formation bernois. Mais comment se mesure la taille d'un établissement? A partir de quand a-t-on affaire à une école «Goliath»? Le degré d'occupation de la direction d'école est déterminant. Celui-ci se base sur le nombre d'élèves, de leçons et d'enseignants et d'enseignantes. On parle d'une grande école à partir d'une charge de direction de 60 à 80 pour cent. Il ressort de cette comparaison entre David et Goliath que tant les grands que

les petits établissements ont leurs avantages. Ce n'est pas la taille d'un établissement qui détermine la qualité de l'apprentissage, le bien-être de ceux qui s'y trouvent ou le rayonnement de l'école. Les experts et expertes sont unanimes sur le fait que d'autres facteurs sont bien plus déterminants, notamment les critères pédagogiques, l'ambiance, les structures organisationnelles, la coopération au sein du collègue d'enseignants et d'enseignantes ou l'habileté et le professionnalisme de la direction de l'école.



David und Goliath

Schule Matzwil: klein und oft anstrengend, aber einzigartig

Esther Diener

Kleinen Schulen droht rasch einmal die Schliessung, wenn die Zahl der Kinder zurückgeht. Auch die Schule Matzwil stand kurz vor dem Aus. Mittlerweile würde niemand mehr die kleine Gesamtschule mit ihren 16 Erst- bis Sechstklässlern missen wollen.

Ein schmales Strässchen windet sich von Frieswil durch die Felder und Wiesen hinunter gegen den Wohlensee. In der Ferne glitzert der Neuenburgersee im Sonnenlicht. Nach einer Kuppe steht plötzlich das Schulhaus da, mitten auf freiem Feld. Das Schulhaus Matzwil liegt genau dort, wo die drei Berner Gemeinden Wohlen, Radelfingen und Seedorf mit ihren äussersten Zipfeln aufeinandertreffen. Die vier Wappen über dem Eingang des bald hundertjährigen Gebäudes zeigen, aus welchen Weilern die Schülerinnen und Schüler kommen: aus Frieswil, Matzwil, Salvisberg und Oberruntigen, «und auch noch aus Wickacker», fügt die Schulleiterin Bettina Waber hinzu.

Bettina Waber ist seit 30 Jahren Lehrerin im Schulhaus Matzwil. Als sie dort anfang, war klar, dass sie in den ersten Stock des Schulhauses umzog, und zwar in die Lehrerinnenwohnung. Diese ist gegen Norden gerichtet. Die andere mit Aussicht und Sonne war für die Lehrer reserviert. Ihre einstige Wohnung ist heute Büro- und Sitzungszimmer. Im Estrich des Schulhauses hausen noch immer Fledermäuse – gleich neben der Sirene, die einmal im Jahr probeweise aufheult und bei einem Unfall im nah gelegenen Atomkraftwerk Mühleberg die Umgebung alarmieren würde.

Eine einzige Klasse beherbergt das Schulhaus mitten in Feldern und Wiesen heute: 16 Kinder von der ersten bis zur sechsten Klasse. Vor vier Jahren waren es nur zwölf, und die drei Gemeinden überlegten sich, ob sie sich ihre kleine Schule an ihren äussersten Zipfeln noch weiter leisten wollten. Doch nun müssen sie sich schon bald überlegen, ob sie eine zweite Klasse eröffnen. Im Sommer werden bereits 20 Kinder in Matzwil zur Schule gehen.

Früher stammten die Kinder alle aus den alteingesessenen Bauernfamilien der Umgebung. Immer häufiger kommen nun aber auch Kinder, die in eines der neueren Häuser in Frieswil zugezogen sind. Alle sprechen sie

berndeutsch. DaZ-Unterricht, Deutsch als Zweitsprache, gibt es in Matzwil nicht. Auch keinen Elternrat und keinen Mittagstisch. Beides braucht es nicht: Die Eltern organisieren sich selbst.

Die drei Lehrerinnen der Schule Matzwil treffen sich jeden Montagmittag zum «Businesslunch». Dann besprechen sie die Dinge, die sie im Lauf der Woche nicht spontan erledigen konnten. Und da kommt einiges zusammen. Denn in der Schule Matzwil müssen sich alle um alles kümmern: ums Schulfest, um den Elternabend, um die Schulreise oder um die bevorstehende Landschulwoche. «Da kann sich keine vor einer Aufgabe drücken. Und man kann sich auch nicht aus dem Weg gehen. Es ist immer klar: Jede packt an, jede organisiert mit, jede ist mitverantwortlich», erzählt Bettina Waber.

Das sei manchmal anstrengend, gibt die Schulleiterin unumwunden zu. «Dafür haben wir viele Freiheiten und können schnell entscheiden», sagt sie und gibt gleich ein Beispiel: Ihren Schultag beginnen die Kinder in Matzwil ▶

«Bei Schulanlässen ist es immer klar: Jede packt an, jede organisiert mit, jede ist mitverantwortlich.»

Bettina Waber

Die Schule Matzwil in Zahlen:

- Anzahl Klassen: 1
- Anzahl Schülerinnen und Schüler: 16
- Klassengrösse: 16
- Anzahl Lehrpersonen: 4 (inklusive Sportlehrer)
- Raumangebot: 1 Schulzimmer, 3 Fachräume, 1 Bibliothek

mit einer Viertelstunde Bewegung, Tanz oder Musik. «An einer grossen Schule könnte eine Lehrerin wohl kaum beschliessen, jeden Morgen mit ihrer Klasse auf dem Pausenplatz oder im Treppenhaus herumzuhüpfen und zu singen», stellt Bettina Waber lächelnd fest.

Oft sorgen auch die Umstände dafür, dass im Schulhaus Matzwil nicht alles wie in einer grossen Schule läuft. Jeden Dienstagnachmittag fährt die Klasse gemeinsam mit dem Sportlehrer im Postauto nach Murzelen in die Turnhalle. Sonst findet der Sportunterricht draussen vor dem Schulhaus oder im nahen Wald statt. Digitalen Unterricht gibt es hingegen vor Ort. In der ehemaligen Lehrermansarde unter dem Dach liegen auf einem Regal die Laptops der älteren Kinder: Keine einheitliche Marke, kein einheitlicher Jahrgang, aber jedes Kind hat ein Gerät. Wenn alle gleichzeitig im Internet sind, stürzt die Verbindung oft ab. Denn durch die Felder und Wiesen eine schnelle Glasfaserleitung nur fürs Schulhaus Matzwil zu legen, käme viel zu teuer.

Das Schulhaus Matzwil ist eine eigene kleine Welt. «Doch für uns gibt es nicht nur diese», betont Bettina Waber. Regelmässig arbeiten die Lehrerinnen mit anderen Kollegien zusammen, oft weil sie wollen, manchmal aber auch, weil es gar nicht anders geht, wie etwa bei der Einführung des Lehrplans 21: Dafür haben sie sich den Schulen der Gemeinde Wohlen angeschlossen. Oder den Sporttag verbringt Matzwil gemeinsam mit der Schule Murzelen. Und beim letzten Teamausflug hospitierten die Lehrerinnen in der Schule Häutligen bei Konolfingen, weil sie sehen wollten, wie anderswo Erst- bis Sechstklässler gemeinsam unterrichtet werden.

Der Unterricht sei eine Herausforderung, die Organisation und die Vorbereitung der Lektionen sehr aufwendig, sagt Bettina Waber über ihre Gesamtschule. Jeden

Schultag müssen die Lehrerinnen so gestalten, dass alle Stufen gefördert und gefordert sind. Bettina Wabers Tisch ist derzeit voll mit Marienkäfern. Für die Erstklässler muss die Lektion einfach und spielerisch sein, den Drittklässlern kann sie schon etwas anspruchsvollere Aufgaben zumuten, die Fünft- und Sechstklässler sollen selbst ein paar Dinge über Marienkäfer erforschen. «Jedes Kind in der Klasse muss das Gefühl haben: Mich braucht es auch.»

Den Kindern dieses Gefühl zu geben, ist den Lehrerinnen von Matzwil ein Anliegen: Am Ende des Schuljahres freuen sich die Älteren auf die «neuen Kleinen», die nach den Sommerferien kommen. Spielen die Kinder mit einem Ball, kommt es vor, dass ein Grosser befiehlt: «Hey, gebt den Kleinen auch mal den Ball. Es ist ja egal, ob die treffen, die müssen das auch mal üben.»

Dieses Verständnis füreinander anstelle von Rivalität, dieser Zusammenhalt, dieses rücksichtsvolle Miteinandergehen: Das gefällt Bettina Waber, und das fördert sie auch in ihrem Unterricht. Auf die Zusammenarbeit von jüngeren und älteren Kindern sind viele Schulbücher allerdings nicht ausgerichtet. Unbrauchbar ist in Matzwil jedoch kein Lehrmittel. «Wir müssen halt vieles selbst noch anpassen oder aus verschiedenen Lehrmitteln etwas zusammenstellen und den Unterricht gut organisieren», erklärt Bettina Waber. Gespannt ist sie auf das neue Lehrmittel «Mathwelt». Es ist speziell für alters- und leistungsgemischte Klassen ausgerichtet.

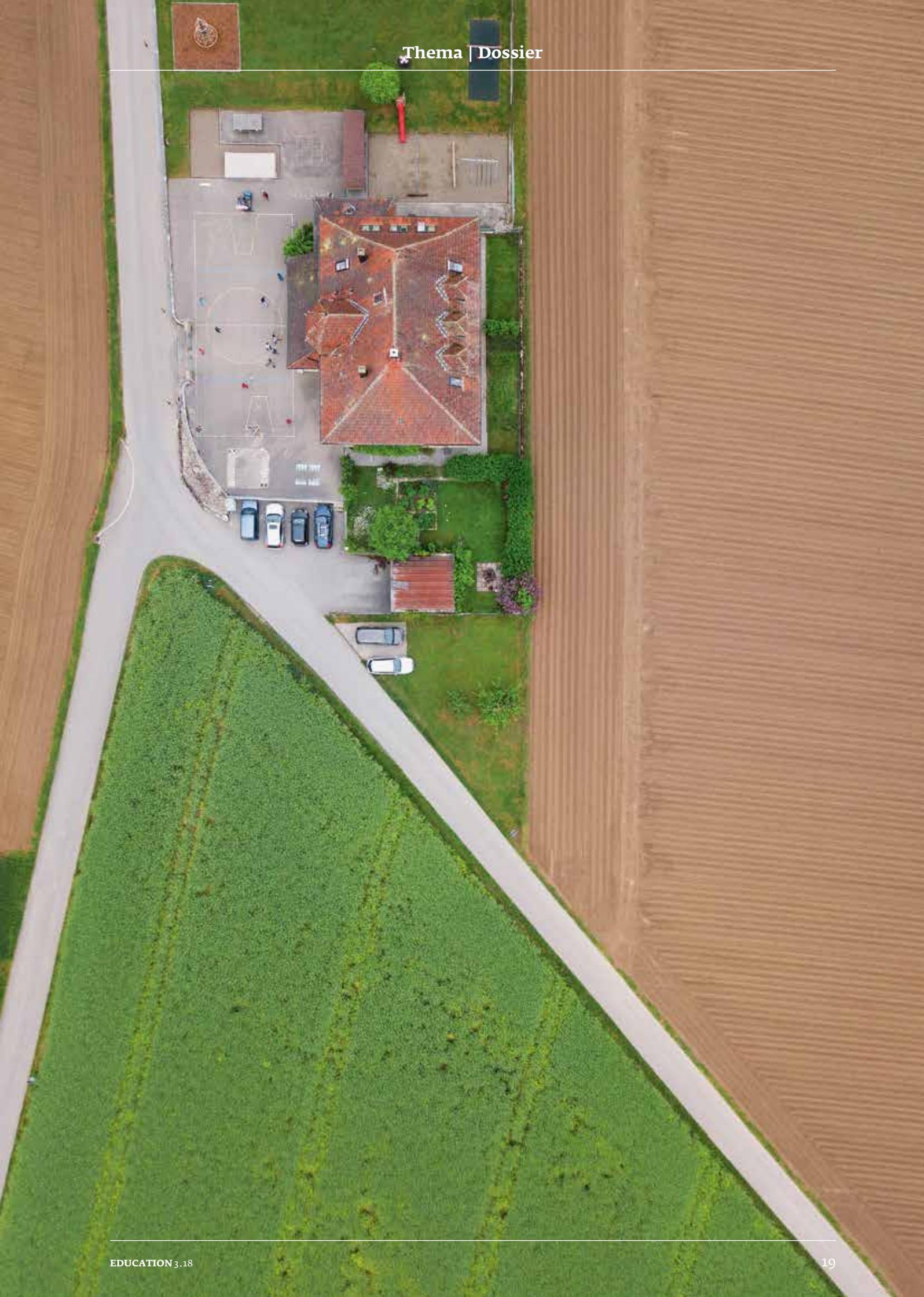
Es ist anspruchsvoll, eine kleine Schule zu leiten und eine Klasse über sechs Schulstufen hinweg zusammenzuhalten, findet Bettina Waber. Aber es gibt für sie auch immer wieder jene Glücksmomente: «Kürzlich hat ein Sechstklässler einer Zweitklässlerin erklärt, wie sie etwas am besten machen könnte. Ich sass daneben und dachte nur: Ich könnte es nicht besser.»

Synthese Ecole de Matzwil : petite, souvent exigeante, mais unique

Sise au-dessus du lac de Wohlen en plein milieu des champs et des prairies, l'école de Matzwil ne comporte qu'une seule classe. 16 enfants y sont scolarisés, de la 3^e à la 8^e année. Il y a quatre ans, les trois communes concernées se sont posé la question de savoir si elles allaient maintenir cette classe reculée. Entre-temps, le nombre d'élèves ne cesse de croître

et il sera peut-être bientôt possible d'ouvrir une seconde classe. Enseigner dans une petite école est souvent fatigant pour les enseignants et enseignantes : « Personne ne peut se soustraire à une tâche : chacun doit participer, contribuer à l'organisation et être coresponsable », explique la directrice Bettina Waber. La préparation des leçons est elle aussi exigeante car les enfants, représentant six années scolaires différentes, ont besoin d'être stimulés et encouragés de manière adaptée.

Une petite structure telle que celle-ci comporte aussi de nombreux avantages : « Nous disposons de beaucoup de liberté et pouvons prendre des décisions rapidement », se réjouit Bettina Waber. Il y a aussi beaucoup de compréhension, d'égards et de cohésion entre les enfants. A la fin de l'année scolaire, les grands écoliers et écolières de Matzwil se réjouissent d'accueillir les petits nouveaux après les vacances d'été.





David und Goliath «Wir sind keine Goliath-Schule»

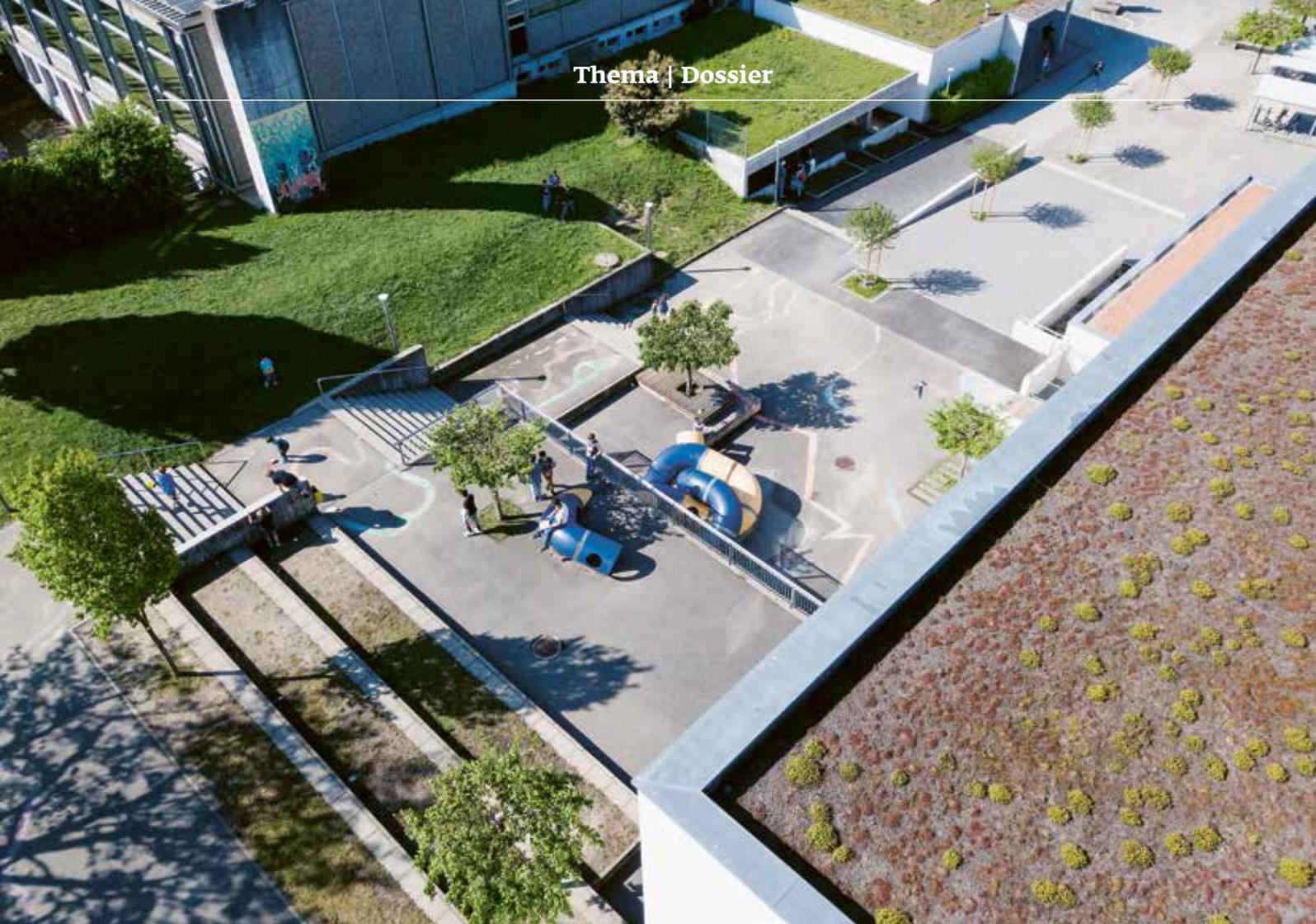
Mathias Marti

2017 haben die drei Gemeinden Urtenen-Schönbühl, Mattstetten und Bäriswil ihre Schulen als Schulen Grauholz zusammengeschlossen. Der Hauptschulkomplex von Urtenen-Schönbühl liegt auf dem Lee-Areal – alles schön beieinander. Und mittendrin die Kirche. Die Standorte der Schulen Grauholz werden von drei Schulleiterinnen oder Schulleitern geführt. Hauptschulleiter Peter Würsten vertritt die Schule gegen aussen und koordiniert die gemeinsamen Aufgaben.

«Es ist seltsam für mich, dass wir in Ihrer Reportage zum Goliath aufsteigen», schmunzelt Peter Würsten beim Treffen in seinem Schulleiterbüro. Lange Zeit seien sie eine kleinere Sekundarschule gewesen. Erst mit dem Zusammenschluss zu den Schulen Grauholz ist sein Schulstandort zu einer grösseren Schule mit rund 800 Kindern geworden.

Das führte dazu, dass rege gebaut wird. Im Mai 2017 fand der Spatenstich zum Baubeginn des Anbaus am Lee 4 statt. Das neue Schulhaus wird drei Kindergärten, drei Klassenzimmer, Gruppenräume und einen Spezialraum für das Bildnerische Gestalten enthalten. Seit diesem Frühling durfte die Tagesschule in neue Räume einziehen, der Neubau Lee 4 wird im Sommer 2018 bereit sein. Aber nicht nur auf dem «Schulhügel» am Hauptstandort in Schönbühl wird investiert: In Bäriswil wird ein neuer Kindergarten gebaut, der ebenfalls im Sommer dieses Jahres bezugsbereit sein wird.

Die Gemeinde habe auch rechtzeitig erkannt, dass im Hinblick auf neue Lehrmittel und den Lehrplan 21 Investitionen in die technischen Anlagen fällig würden. Man habe deshalb im letzten Jahr eine grosse Neueinrichtung des WLAN-Netzwerkes an der Schule für rund eine halbe



Million Franken erfolgreich abgeschlossen. Mit dem breiten Netzwerkzugriff wird den Klassen ermöglicht, grosse Bandbreiten im Unterricht gleichzeitig zu nutzen. Er könne sich gut vorstellen, dass für kleinere Schulen die Herausforderung finanziell gross sein könne, sagt dazu Peter Würsten. Mit dem Neuausbau des Netzwerkes bietet sich

«Die Gemeinde investiert vorausschauend – das ist unser Glück.»

der Schule die Möglichkeit, nach dem Motto «Bring your own device» zu unterrichten. Also statt viel neue Hardware anzuschaffen und den Schülerinnen und Schülern Laptops flächig zur Verfügung zu stellen, möchte er dies nur dort wo nötig tun. Und sonst die zweifellos bei den meisten Schülerinnen und Schülern bestehenden Geräte einsetzen. So sind Smartphones grundsätzlich bereits heute im Unterricht zugelassen. Dagegen ist deren Einsatz auf dem Schulareal in den Pausen untersagt, um die Kommunikation unter den Jugendlichen zu fördern. Was

übrigens auch von den Kindern selbst unterstützt werde, wie der Schulleiter unterstreicht.

«All diese Projekte sind gut geplant worden. Die Gemeinde investiert vorausschauend und es ist für uns an der Schule ein grosses Glück, dass wir so gut unterstützt werden», kommentiert Peter Würsten die Projekte.

Zum heutigen Zeitpunkt werden an den Schulen Grauholz total 44 Klassen unterrichtet. Nächstes Jahr werden es sogar 47 sein. In Mattstetten sind es 2 Klassen, in Bärswil 5 Klassen, beides inklusive Kindergarten. Die restlichen Klassen befinden sich alle auf dem Schulareal Lee in Schönbühl selbst. Die Kindergärten sind jedoch im ▶

Die Schulen Grauholz (Standorte Urtenen-Schönbühl, Mattstetten und Bärswil) in Zahlen:

- Anzahl Klassen: ab nächstem Jahr 47
- Anzahl Schülerinnen und Schüler: 800
- Klassengrösse: unterschiedlich
- Anzahl Lehrpersonen: über 100, inkl. Aussenstandorte und Tagesschule
- Raumangebot: 4 Gebäude an der Lee, 1 grosse Turnhalle, 2 Schulhäuser dezentral, 1 Basisstufe und 5 Kindergärten auf Gemeindegebiet Schönbühl zusätzlich verteilt.

Dorf verteilt (zwei davon im Zentrum, zwei an der Grubenstrasse, einer im alten Schulhaus) und zusätzlich konnte in der Etmatt vor wenigen Jahren eine nigelangelneue Basisstufe eingeweiht werden.

Mit der Neuorganisation der Schule änderte sich die Arbeit für den Schulleiter schlagartig. Peter Würsten hat als Gesamtschulleiter dafür ein volles Pensum zur Verfügung, unterrichtet aber noch drei Lektionen NMM. «Ich wollte irgendwie sicherstellen, dass ich den Puls noch fühle. Aber jetzt merke ich, dass im Tagesprogramm die Lektionen eher störend sind. Von daher werde ich dies in Zukunft wohl ändern müssen», beschreibt er die neue Erfahrung.

Für einen wie ihn, der vorher jahrelang über 50 Prozent unterrichtet hat, war es zunächst schwierig, sich auf den neuen Job einzustellen. Und jetzt, wo die Schule grösser wurde, hat sich die Atmosphäre verändert? «Nein, eigentlich für die Schule überhaupt nicht», ist Peter Würsten überzeugt. Was für ihn gelte – nämlich viele Änderungen –, könne er für die Kolleginnen und Kollegen und auch für die Kinder nicht unterschreiben. «Die Schule ist nach wie vor übersichtlich und irgendwie familiär geblieben.»

Man habe bei der Zusammenlegung der drei Schulen extra darauf geachtet, dass die beiden Aussenstandorte in Mattstetten und Bärswil nicht geschwächt, sondern gestärkt würden. «Es war nicht das Ziel, an diesen Aussenschulhäusern viel zu verändern.» Und die Reaktionen der Eltern seien ausnehmend positiv. Die Bärswiler gehen jetzt neu einfach nach Schönbühl statt nach Hindelbank in die Sekundarschule. That's it.

Die typische Agglo-Gemeinde

Natürlich sei Urtenen-Schönbühl typischerweise eine Agglomerationsgemeinde. Ein Vorort von Bern. Und dies präge das Bild der Gemeinde. Wenn man den Gemeindennamen genauer anschaut, könne man daraus etwas ablesen: Schönbühl steht für Shopyland, Wohnblöcke. Dagegen Urtenen auf der nördlichen Seite eher für das ländliche Gemeindegebiet. «Es gibt dort auch noch ein paar Bauernhöfe, und die Schule steht nicht nur geografisch, sondern auch vom Setting her in der Mitte der beiden Pole», ordnet Peter Würsten ein.

Die Gemeinde ziehe sehr heterogene Bevölkerungsschichten an, und damit gehe eine multikulturelle Klassenzusammensetzung einher. Beim letzten Schulkulturfest

habe man die ursprüngliche Herkunft der Kinder thematisiert und sei auf sage und schreibe 50 Nationen gekommen, erzählt Peter Würsten. «Diese Beziehung zu einer anderen Kultur prägt die Schule, und das stört uns nicht, sondern wir sind im Gegenteil stolz darauf.»

Peter Würsten ist seit 33 Jahren an «seiner» Schule tätig. Die Schule war damals, als er als junger Sekundarlehrer angefangen hat, kleiner. Die Sekundarschule allerdings deutlich grösser. Was auf den ersten Blick paradox tönt, löst sich rasch auf. «Vor einigen Jahren hatten wir einen Schülerrückgang, und der hat sich vorwiegend an der Sekundarschule ausgewirkt. Wir sind zurückgegangen auf sechs Klassen. Nächstes Jahr führen wir wieder zehn Sekundarklassen – sind also explosionsartig gewachsen. Und das kommt nicht von der Fusion, sondern von der Bautätigkeit in der Gemeinde. Durch die Neubauten wurden vorwiegend junge Familien angezogen.»

Zum Turnen mit dem Bus? Nicht in Schönbühl...

«Unsere Turnhallen befinden sich direkt auf dem Gelände Lee. Die Kinder sind sehr rasch vom regulären im Turnunterricht. Dies wiederum entspannt das Zeitmanagement der Lehrpersonen enorm. Wir haben weiter 120 Stellenprozent für Schulsozialarbeit, die sich ein Mann und eine Frau teilen. Der Gemeinde ist es wichtig, dass dieser Bereich an der Schule gut läuft», führt Peter Würsten die optimale Ressourcensituation aus.

Die Schulen Grauholz bieten ein grosses Spektrum an ausserschulischen Aktivitäten an, die unentgeltlich von den Kindern in Anspruch genommen werden können. Dazu gehört nicht nur Badminton, Unihockey, Volleyball oder Fussball. Auch kulturelle Angebote wie Bands, Theaterspiel oder Graffitikunst gehört dazu. Sogar ein eigenes Radioprojekt bietet die Schule an: das Radio 3322, bei dem die Schülerinnen und Schüler den Ton angeben. Film und Informatikprojekte runden das üppige Angebot ab.

Ausserdem bietet Urtenen-Schönbühl eine grosse Tagesschule an. Dies sei besonders in der Agglo wichtig, findet Würsten, weil viele Eltern den ganzen Tag in der Stadt arbeiteten und die Kinder betreut werden müssten. Auch dieser Bereich der Schule sei explosionsartig gewachsen. «Wir kennen Mittagstische mit bis zu 80 Kindern. Das hängt aber vom Tag ab.»

Synthèse «Nous ne sommes pas une école ‹Goliath›» En 2017, les trois communes Urtenen-Schönbühl, Mattstetten et Bärswil ont fusionné leurs écoles pour créer l'établissement Schulen Grauholz. 800 élèves y sont scolarisés actuellement et 47 classes y seront gérées dès l'année prochaine. La commune-siège

d'Urtenen-Schönbühl investit beaucoup dans ses écoles. Cette année par exemple, elle a déboursé un demi-million de francs pour installer un réseau WLAN performant, a fait construire une nouvelle école enfantine à Bärswil et a érigé un quatrième bâtiment scolaire sur le site central de Lee. Depuis ce printemps, l'école à journée continue, rénovée,

peut prendre en charge 100 enfants par repas de midi. L'établissement Schulen Grauholz est un établissement multiculturel typique des écoles de l'agglomération de Berne. Il propose par ailleurs une vaste palette d'activités extrascolaires dans les domaines du sport, de la musique et de la technologie.





David und Goliath «Ich weiss vorher nie, was herauskommt, und das ist auch gut so»

Interview mit Heiner Schmid: Iris Frey
Fotos: Daniel Rihs

Heiner Schmid, wie gross war die Schule, die Sie besucht haben?

Ich ging in Frutigen zur Schule; in der Retrospektive eine grosse, aber überblickbare Schule – für mein Empfinden gerade richtig. Es gab zwölf Schulzimmer, ich habe mal gezählt. Ich hatte viele gleichaltrige Freunde, und wir waren genug Kinder, um in der Pause Fussball zu spielen. Als Knirps habe ich manchmal auch Schutz durch die grossen Schüler erhalten, die im selben Schulhaus unterrichtet wurden. Der Schulweg war spannend, wir hatten ein eigenes Skirennen – für mich war es die ideale Schule.

Die ideale Schulgrösse – gibt es sie?

Zum einen entspricht dies persönlichen Vorlieben. Die einen bevor-

zugen kleinere, überblickbare, persönlichere Strukturen, andere mögen grössere, die mehr Vielfalt bieten. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht – und das ist in meinem Beruf der Fokus – gibt es eine ungefähre Minimalgrösse, bei der die meisten organisatorischen Bedingungen im grünen Bereich liegen: In einer Schule mit 15 bis 25 Klassen, vier Kindergärten, je parallel geführte Klassen, mit oder ohne Zyklus 3, hat die Schulleitung genügend Schülerinnen und Schüler zur Bildung von Klassen und Klassenteams. Somit existiert ein stabiles und flexibles Schulmodell, das nicht jedes Jahr infrage gestellt ist. Mit rund 70 bis 100 oder mehr Schulleitungsprozenten gibt es in einer solchen Schule zudem genügend Kapazitäten, um Unterrichts- und Per-

sonalentwicklung zu betreiben und nicht bloss zu administrieren. Zudem, und das ist nicht weniger wichtig, haben die Kinder in solchen Schulen häufig optimalere soziale Bedingungen und ein gutes schulisches Angebot. Auch für die Gemeinde als Trägerschaft sind solche Strukturen aus betriebswirtschaftlicher Sicht günstig.

«Gross» und «klein» sind relative Begriffe. Woran bemisst sich die Grösse einer Schule?

Seit der Kanton Bern im Schuljahr 2012/13 die neue Finanzierung der Volksschule (NFV) eingeführt hat, gilt die Anzahl Schülerinnen und Schüler als Bemessungsgrundlage. Mit ihnen bildet die Schulleitung entlang der Weisungen des Kantons Klassen. Diese Klassen lösen wiederum Pen-



«Jetzt haben wir schon die Post, die letzte Beiz und den Lebensmittelladen verloren ...», Heiner Schmid im Gespräch mit EDUCATION.

sen aus, die dann von einer Anzahl Lehrpersonen wahrgenommen werden. Das war vorher anders: Oft wurden auch ganz kleine Klassen bewilligt. Seit die NFV greift und der Kanton den Gemeinden einen Beitrag pro Schülerin, pro Schüler entrichtet, ist der Finanzhebel ganz wesentlich für die Grössenbeurteilung von Schulen und Klassen.

Als Mitarbeiter der PHBern beraten Sie Gemeinden und Schulen bei der Optimierung ihrer Schulstrukturen.* Wie manche Schliessung geht auf Ihr Konto, Heiner Schmid?

Noch keine einzige (*lacht*). Ich berate die Gemeinden und Schulen zwar, Entscheide treffe ich aber keine für sie. Diese Frage wurde mir übrigens auch schon gestellt – meistens von älteren Leuten. Ihnen entgegne ich, dass ich nicht von irgendjemandem geschickt, sondern von ihrer Gemeinde oder der Schulbehörde gerufen worden sei, um einen guten Beratungsjob zu machen.

Welches sind die Eckpfeiler Ihrer Beratungsarbeit?

* Weitere Informationen zum Angebot der PHBern «Schulstrukturen optimieren» finden Sie unter www.phbern.ch/beratung/schulfuehrung

Ich weise vor allem auf strategische Rahmenbedingungen hin, die für die zentralen Anspruchsgruppen eine pädagogische und betriebliche Schulführung bestmöglich zulassen.

Erste Priorität hat für mich das Lernwohl der Schülerinnen und Schüler, d. h., Themen wie Schulweg, Angebote, Schullaufbahn, soziale und räumliche Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler sind wichtige Anliegen. Für die Schulleitung, deren Interessen ich ebenfalls im Auge habe, ist es zentral, dass sie über die nächsten Jahre stabile und flexibel handhabbare Klassenstrukturen einrichten kann und ein vernünftig grosses Schulleitungspensum hat. Die Lehrpersonen wiederum sollen bestmögliche Unterrichtsbedingungen, gute Austauschmöglichkeiten und zeitgemässe Arbeitsplätze erhalten. Und die Gemeinden schliesslich wollen eine wirtschaftlich vernünftige und attraktive Lösung.

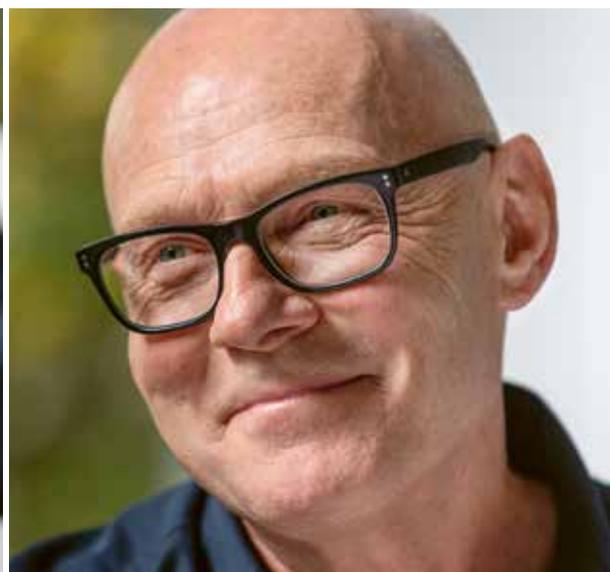
Das tönt nach schwieriger, schier unlösbarer «Sandwichaufgabe»...

... es ist vor allem eine sehr spannende Aufgabe! Ohne Information und Partizipation geht in solchen Prozessen gar nichts. Dies sind die wichtigsten Erfolgsfaktoren für das Gelingen solcher Vorhaben.

Wie läuft ein solcher Prozess konkret ab?

Heiner Schmid ist Fachbereichsverantwortlicher Betriebliche Führung im Bereich Kader- und Systementwicklung des Instituts für Weiterbildung und Medienbildung, PHBern

Meistens melden sich Behördenmitglieder des Gemeinderats oder der Schulkommission bei uns. Häufig geschieht dies auch auf Anraten und Empfehlung durch die Schulinspektorate. Dann folgt ein Prozess mit drei Phasen: Zuerst beschaffen wir uns alle Informationen und analysieren diese. In Phase zwei wird das vorhandene Schulmodell überprüft und allenfalls weiterentwickelt. Information und Einbezug aller Beteiligten sind hier entscheidend, d. h., wir organisieren öffentliche Informations- und Mitwirkungsanlässe und Workshops, an denen neben Behördenmitglieder und Schulkörper auch die Bevölkerung eingeladen wird. Im dritten Schritt, der politischen Phase, beur-



teilt dann der Gemeinderat die Modelle, schickt sie allenfalls in die Vernehmlassung bei den Lehrpersonen, Schulleitungen, Schulkommissionen und -inspektoraten, bevor sich der Gemeinderat entscheidet. Ich weiss vorher nie, was herauskommt, und das ist auch gut so.

Was raten Sie einer Gemeinde, die verschiedene kleine Schulen betreibt?

Als Diskussionsgrundlage empfehle ich ihr, vorerst die Betriebskosten und die Investitionsvorhaben aller Standorte auf 15 Jahre hochzurechnen. Diese Haushaltsrechnung hilft dann oft, alle anderen pädagogischen und betrieblichen Aspekte auch anzuschauen. Es geht schliesslich darum, eine oder mehrere mehrheitsfähige Modelllösungen zu entwickeln und diese öffentlich zu diskutieren. Im Zentrum der Diskussion müssen immer die Konsequenzen für die Schülerinnen und Schüler, für die Schulleitung, für die Lehrpersonen und für die Gemeinde stehen. Ob dann wirklich auf einen oder mehrere Standorte verzichtet werden soll oder nicht, ist immer ein schwieriger und emotioneller Entscheid.

Genau: Schule ist mehr als die Anzahl von Schülern, Lehrerinnen und ein Schulhaus. Sie ist identitätsstiftend. Was sagen Sie einer kleinen Gemeinde, die alles tut, um ihre Schule zu erhalten?

Ich bringe grosses Verständnis auf für diese Haltung: «Jetzt haben wir schon die Post, die letzte Beiz und den Lebensmittelladen verloren; nun verschwindet auch die Schule.» Es ist oftmals eine Überlebensangst dahinter, dass die Gegend oder die Gemeinde durch den Verlust der Schule an Lebensqualität einbüsst. Auf der anderen Seite werde ich als Prozessbegleiter beigezogen, um die schulorganisatorischen Nöte lindern und wieder mehr Modellstabilität entwickeln zu helfen. Da bin ich verpflichtet aufzuzeigen, was mögliche Konsequenzen sind, wenn sie nichts unternehmen würden.

Was sagt die Grösse einer Schule über ihre Qualität aus?

Ich bin nicht Wissenschaftler, der sich mit dieser Frage befasst hat, sondern Betriebswirtschaftler. Mir sind auch keine relevanten Untersuchungen bekannt. Alleine durch die unterschiedlichen Rahmenbedingungen ist die Vergleichbarkeit sehr schwierig. Der Kanton Bern ist enorm vielfältig in seinen räumlichen Kontexten. Die Kantone wiederum sind kaum vergleichbar, verfügen sie doch über unterschiedliche Regelungen. Ausserhalb der Schweiz gelten nochmals andere Massstäbe: Was in unseren Städten als grosse Schule gilt, wird im europäischen Raum vielerorts als kleinere oder mittelgrosse Schule bezeichnet.

Eins ist aber klar: Guter Unterricht wird in grossen wie in kleinen Schulen geboten. Die Schülerinnen und Schüler und alle anderen Beteiligten können sowohl in einer grossen als auch in einer kleinen Schule glücklich sein und optimal gefördert werden.

David oder Goliath - wer schneidet besser ab?

Grössere Schulen haben den Vorteil, dass sie mehr Lektionen für das Angebot der Schule auslösen können. Das ist für die Schülerinnen und Schüler attraktiv. Sie haben zudem mehr Möglichkeiten, sich mit Gleichaltrigen zu vergleichen und zu messen. Die Lehrpersonen wiederum profitieren oftmals von hauseigenen attraktiven Weiterbildungsmöglichkeiten und mehr Austausch. Gegen ein Zentralisieren spricht der Aufwand für den Schulweg. Ein Schulstandort ist zudem immer auch ein kultureller Treffpunkt für die Menschen in der Nähe – der dann möglicherweise fehlen würde.

In der Bibelgeschichte tritt David gegen Goliath an. Diese antagonistische Sicht sollte für die Schule nicht gelten: Klein und gross sollten beide nebeneinander Platz haben, weil es in unserem Kanton Sinn macht. Durch die finanzielle Steuerung ist es aber heute wichtig, hinzuschauen, wenn die Anzahl Kinder eine gewisse Grösse unterschreitet.

David et Goliath

La petite école de Châtelat, une famille de familles...

Dominique Egger

Si un homme connaît la jeunesse de sa région, c'est bien Alexandre Mouche! Directeur des écoles primaires de Petit-Val, à Châtelat – qui nous intéressera ici –, et de Saicourt, ainsi que de l'École secondaire de la Courtine, à Bellelay, il suit les élèves durant toute leur scolarité obligatoire, dans une atmosphère quasi familiale.

L'école primaire de Petit-Val accueille actuellement 42 enfants, dans trois classes (15 en 1-4H, 16 en 5-6H et 11 en 7-8H), tenues par six enseignants. Ces écoliers proviennent de Châtelat, Monible, Sornetan, Moron, Fornet-Dessous, Souboz et Les Ecorcheresses, un vaste bassin, au point que parmi les plus jeunes, certains passent une demi-heure dans le bus par trajet, ajoutée à 15 minutes de voiture. On imagine les négociations avec Car Postal, dont plusieurs lignes sont utilisées par ces écoliers...

Un luxe apprécié

L'atmosphère est évidemment très familiale à Châtelat, où des élèves de 4 à 12 ans sont scolarisés sous le même toit, jouent sur la même place de jeux et pratiquent de nombreuses activités communes. Alexandre Mouche: «Nous pouvons nous permettre des activités d'ensemble, des projets traversants, un luxe qui soude fortement tous les acteurs de l'école.» Étroitement liés et collaborant, les enseignants forment une véritable équipe et sont considérés comme telle par les élèves: «Chaque enfant tient chaque enseignant comme son professeur.» Résultat: une porte d'entrée privilégiée auprès des élèves et une attention plus grande de la part des adultes.

Solidarité, le maître-mot

Les élèves sont très solidaires, les aînés veillent sur les petits, les bambins ne sont pas intimidés par les ados. Tout anonymat est exclu de ce microcosme, où le directeur connaît chaque élève et chaque parent. Vaste, la région est unie autour de son école, pour laquelle elle nourrit un fort sentiment d'appartenance et d'identification. «La collectivité fournit de réels efforts pour satisfaire les besoins matériels de l'établissement.» Quant à l'homogénéité des classes et de l'école, pas d'inquiétude à avoir, en dépit de la multiplicité des niveaux; aucune distinction n'est jamais faite entre les sexes, les provenances, les âges.

Une originalité et un enrichissement

Dans ces microvillages, l'Histoire a induit une originalité qui enrichit l'école de Châtelat: «Au XIX^e siècle, la plupart des habitants ont quitté leurs exploitations pour se faire embaucher dans l'horlogerie et de nouveaux citoyens sont arrivés, en particulier de l'Emmental, dont certains

ont conservé leur langue maternelle.» De fait, la petite école de Châtelat revendique légitimement des leçons de français langue seconde. «Ces élèves apprennent très vite le français et sont des moteurs en allemand.» D'où un excellent niveau général dans la langue de Goethe.

Imagination...

Avec trois classes multidegrés, l'investissement exigé des enseignants est certes très important. «Un défi permanent que l'équipe relève avec brio.» Les maîtresses de classes des 1-4H ont particulièrement travaillé, en amont, à organiser le travail. Résultat: les élèves savent à chaque instant ce qu'ils ont à faire, ils respectent les autres, font preuve d'une rare autonomie. Certains thèmes sont littéralement construits pour quatre degrés en parallèle, ce qui permet à chaque élève d'y trouver sa part. Avec imagination, le corps enseignant applique ses propres méthodes, inventives et efficaces.

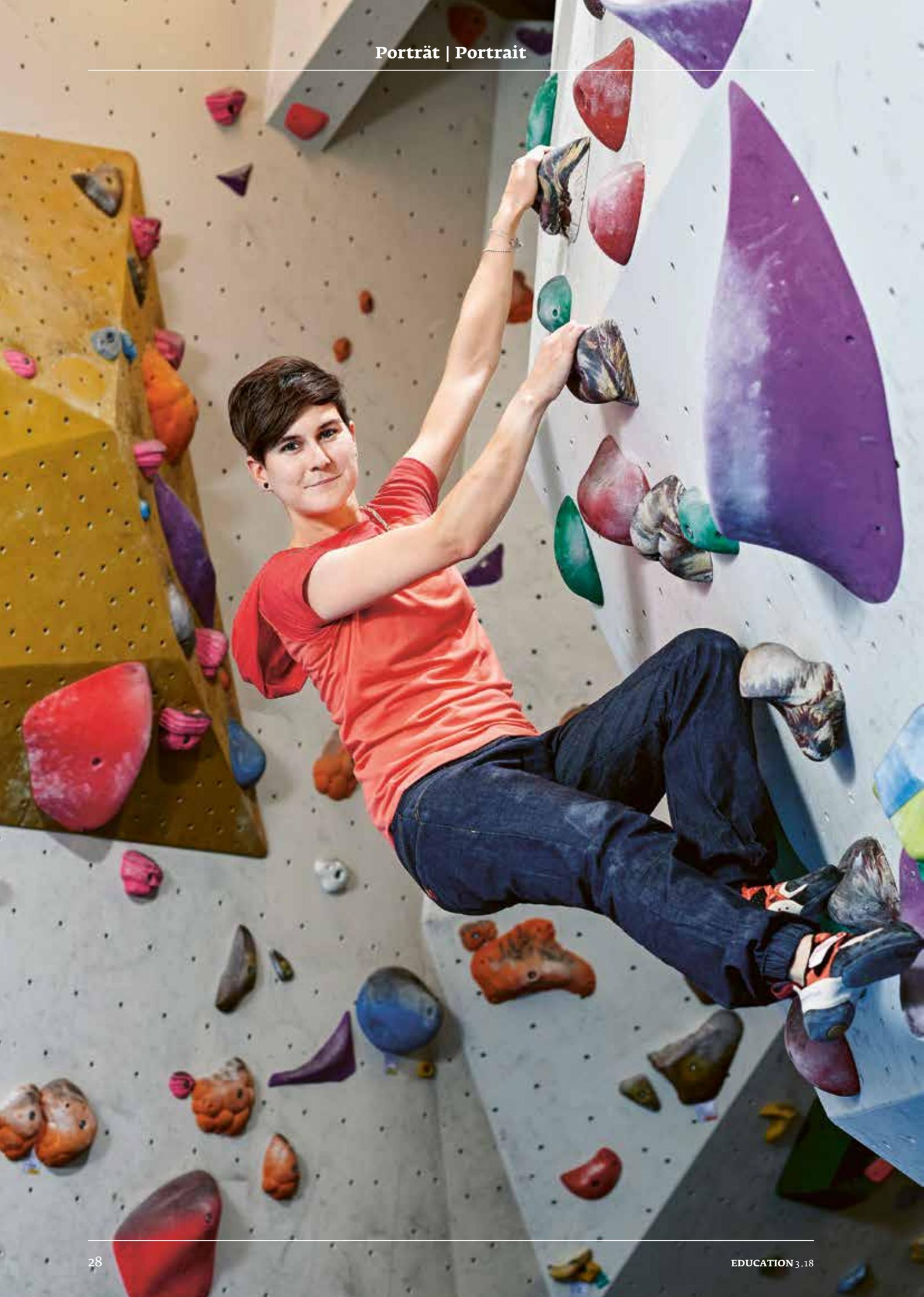
... et réseau

Pour éviter un travail en vase clos, l'école participe activement au Réseau des classes à degrés multiples. «Tout ce qu'empêchent nos petites dimensions, nous le trouvons dans ce cadre.» Y sont organisées des activités communes (sports, musique notamment) trois à quatre fois l'an, avec 250 élèves, deux journées de recyclage avec conférences et formateurs. Les enseignants s'échangent quantité de bonnes pratiques, de moyens créés ou adaptés personnellement. Dans une classe à degrés multiples, rien ne peut être considéré comme «clés en mains», tout doit être aménagé par le corps enseignant. «Ici, le risque n'existe pas de tomber dans les travers de la routine!»

Sur un fil

On l'aura compris, le travail des enseignants est plus conséquent dans un tel établissement. «Mais dès qu'ils y mettent un pied, ils sont passionnés!» Les élèves, pour leur part, ne sont aucunement prétérités. «Certes, le prix par élève est plus élevé ici. Mais les déplacer plus loin coûterait bien davantage, socialement aussi.»

«Les avantages d'une petite structure, le corps enseignant les réinvestit directement, ce qui permet à l'école d'atteindre le degré de performance de tout autre établissement.» Les résultats de ses élèves prouvent que l'école fonctionne bien, même si elle renonce aux cours à option pour consacrer toutes ses ressources aux fondamentaux. «Par contre, nous ne pourrions pas travailler correctement sans les mesures d'accompagnement et de dédoublement. L'école ne supporterait pas la moindre mesure d'économie supplémentaire.»



Florence Bischof

Griff um Griff dem Ziel entgegen

Tina Uhlmann

Foto: Sam Bosshard

Diese Heilpädagogin ist Feuer und Flamme für ihren Beruf. Meist springt der Funke in ihren Lernumgebungen auch auf die Regellehrpersonen über – so wirkt die integrative Arbeit der 35-Jährigen in den Klassen weiter, während sie selbst schon mit Vierradantrieb dem nächsten Einsatz entgegenbraust. Ein Vormittag im Leben von Florence Bischof.

Wie sie diese bunte Kletterwand nimmt, das hat etwas Leichtes und doch Hochkonzentriertes. Etwas Tänzerisches. Florence Bischof geniesst die geschmeidigen Bewegungsabläufe sichtlich. Sie beherrscht ihren Körper nicht, sondern ist vielmehr im Einklang mit ihm, sodass jeder Handgriff, jedes Abstossen mit dem Fuss am künstlichen Fels sehr natürlich wirkt. «Griffbar» heisst die Boulderhalle am Rand von Steffisburg, wo die Heilpädagogin über Mittag ihren Ausgleich zur Arbeit findet – manchmal auch zusammen mit anderen. «Vom Boden aus sieht man mehr und kann denen, die in der Wand hängen, Tipps geben», lacht sie und verweist auf die Lehrerinnen und Lehrer, mit denen sie eng zusammenarbeitet: «Wie in der Schule bringt uns Kooperation auch hier beim Bouldern weiter.»

Selbstreflexion mit Smileys

Nach einer Runde Jogging ist Florence Bischof früh morgens topfit, wenn sie im Auto nach Thun ins Pestalozzi-schulhaus fährt, den Kofferraum vollgepackt mit Materialkisten. Die Erstklässlerinnen und Erstklässler von Eveline Knecht können es kaum erwarten, dass die Kisten ausgepackt werden. Florence Bischof legt Zahlenspiele im Kreis aus, erklärt sie, spielt eine Runde vor mit Eveline Knecht. «Hopp, Frou Knächt!», ruft Libuna.

Die offensichtlich beliebte Lehrerin ist eben erst von einem längeren Urlaub zurückgekehrt – so wird es für sie und Florence Bischof am Ende der Stunde noch einiges zu besprechen geben. Dabei helfen die Kompetenzraster, die für jedes Kind angelegt wurden. In diesem ersten Math-Zyklus geht es um drei Kompetenzbereiche: 1. Zahl und Variable; 2. Form und Raum; 3. Grössen, Funktionen, Daten, Zufall.

Libuna und Karen haben «Ten Frame Towers» gewählt und richten sich ihre Spielhöhle unter einem grossen Tisch ein. Sie bauen mit erwürfelten, verschieden grossen und farbigen Steckelementen zwei Türme. Welcher wird schneller höher? Und stabiler? Saba, die erst vor kurzem aus ihrer afrikanischen Heimat in die Schweiz gekommen ist, spielt nebenan «Owwixx». Es ist ein komplexes Spiel, bei dem man auf einer Tabelle erwürfelte Zahlen so abstreichen muss, dass jede Reihe möglichst vollständig wird. Saba konzentriert sich, runzelt die Stirn – und strahlt, wenn ihr mit Florence Bischofs Tipps ein gutes Resultat geglückt ist. Irgendwann hat sie aber genug, und es ist nun ohnehin Zeit, sich wieder im Kreis einzufinden und das Erlebte zu reflektieren. Dafür legt Bischof Karten aus. Elnatan wählt das Smiley, der Gewichte stemmt und schwitzt: «Mein Spiel war anstrengend», sagt er, und nimmt als zweite Karte ein Smiley, das den Daumen hochhält. Warum? «Weils mir trotzdem gefallen hat.»

Die Runde ist noch nicht abgeschlossen, schon stürmen die Kinder der zweiten Klasse herein, umarmen «Frou Knächt». Florence Bischof verabschiedet sich ebenso herzlich von ihr. Für einen fachlichen Austausch bleibt keine Zeit. Dafür hat die Heilpädagogin ihr iPad, in dem sie stetig Beobachtungen notiert, die ihr abends zur Nachbereitung jedes Arbeitstages dienen, und ein «Besprechungsgefäss» pro Woche mit jeder Klassenlehrperson.

Integrative Förderung

Flugs sind die Spiele im Kofferraum verstaut und weiter geht's Richtung Thuner Altstadt. Die Fahrt gibt Gelegenheit für Fragen: Sind alle Klassen, mit denen Florence Bischof arbeitet, so multikulturell wie die von Eveline ▶

Knecht? «Das ist das Schöne in diesem Schulkreis», schwärmt die Heilpädagogin, die seit sechs Jahren in Thun tätig ist. «Hier gehen Kinder aus verschiedensten Kulturen zur Schule, es wird altersdurchmischte gearbeitet, und die Kolleginnen und Kollegen sind sehr interessiert an der integrativen Förderung (IF).»

Klassenlehrerin Knecht hielt schriftlich fest: «Die Unterstützung der IF-Lehrperson ist bezüglich Verhalten und Lernfortschritt unverzichtbar.» In ihrer Klasse fördert Bischof unter anderem ein Mädchen mit Lernbehinderung, das auf diese Weise weiter die Regelklasse besuchen kann. Für Aussenstehende ist nicht festzustellen, um wel-

«Ich verstehe mich als Anwältin des Kindes.»

ches Kind es sich handelt, da die Heilpädagogin mit Lernumgebungen für die ganze Klasse arbeitet. Sie schwört darauf: «In einer reichhaltigen Lernumgebung kann jedes Kind die Aufgaben wählen, für die es bereit ist, und so die besten Ergebnisse erzielen. Das kommt nicht nur dem IF-Kind, sondern allen zugute.» Schwungvoll umfährt sie die Verkehrshindernisse in der Thuner Innenstadt, während sie auf das theoretische Fundament ihrer Arbeit verweist: «Das Würfelmodell von Michael Eckhart ist für mich das A und O. Die Kinder lernen am gemeinsamen Gegenstand nach Georg Feuser, wobei die intrinsische Motivation gefördert wird. Die Lehrperson fungiert als Coach, der sie dabei begleitet.»

Prävention mit Furzballonen

Kurz vor neun Uhr parkiert Florence Bischof vor dem Kindergarten Aaremätteli, springt aus dem Auto, hängt sich Taschen um, stemmt gestapelte Plastikkisten, eilt zum Eingang und öffnet die Tür mit dem Fuss. Kindergärtnerin Susanne Leicht ist gerade dabei, die quirlige Schar in den Kreis zu holen; ihr alter Hund schläft friedlich am Rand des Geschehens. Auf einigen Tischchen sind die Materialien schon bereit. Andere bestückt die Heilpädagogin nun mit Gummibändern, Buchstabenperlen und farbigen Schnüren, blank geschliffenen Kieselsteinen, Büroklammern, Ballonen und vielem mehr. Sie demonstriert kurz die Möglichkeiten – Sachen zählen, Reihenfolgen bestimmen, das Potenzial verschiedener Materialien ausloten.

Nun wählen die Kinder einen der acht Posten und experimentieren jeweils sieben bis zehn Minuten allein, zu zweit oder zu viert. Madou bläst die Ballone auf und lässt sie dann «furzen» – Florence Bischof lacht mit ihm und zeigt ihm, was er sonst noch tun kann damit. Hier werden die Kinder vorbereitet auf die Lernumgebungen in der Schule. Zudem kann Bischof «präventiv», wie sie sagt, erkennen, welches Kind vielleicht besondere Unterstützung brauchen wird.

Integrative Sonderschulung

Und schon heisst es wieder Abräumen und Abfahren. Auf dem Weg zur letzten Station an diesem Morgen erklärt Florence Bischof, warum sie ein so leistungsstarkes Auto fährt. «Meine erste Stelle trat ich an einer Gesamtschule in einem Bergdorf an. Da musste ein Vierradantrieb her, so steil ging das hoch dort.» Aber auch ihre heutige Tätigkeit als Heilpädagogin, die sie schon während der Lehrerinnenausbildung für die Mittelstufe ins Auge fasste, könnte sie ohne Auto nicht bewältigen. In Bewegung zu sein, gefällt ihr. Die kurzen, intensiven Einsätze an verschiedenen Orten empfindet sie als sehr befriedigend. «Man kommt, gibt Impulse, kann oft etwas bewirken, gerade weil man von aussen dazustösst», fasst sie zusammen. «Im besten Fall geht das auch ohne mich weiter.» Viele Regellehrpersonen richteten nach kurzer Zusammenarbeit selbst Lernumgebungen ein – dabei sei sie gern behilflich. Zudem bildet sie als Praxislehrperson Studierende aus und leitet Kurse zu ihrem Fach.

Nun kurvt Florence Bischof auf den Parkplatz des Schulhauses Au in Steffisburg. Hier betreut sie als Lehrperson für Integrative Sonderschulung (IS) ein 11-jähriges Mädchen mit Down-Syndrom in einer vierten Regelklasse. Die ordentlich im Pult versorgten Mappen «Sprache» und «Math» zeigen, wie Fabienne thematisch mit der Klasse gleichzieht, wenn auch auf dem Niveau einer Zweitklässlerin. Doch weil es so schönes Wetter ist, findet an diesem Tag eine Olympiade statt, sodass sich die Heilpädagogin kurzerhand aufs Fotografieren verlegt. Sie läuft alle Posten ab, wechselt hier und dort ein Wort, scheint auch in diesem Umfeld gut integriert.

Ihr Schützling hat es am Geschicklichkeitsposten gerade geschafft, einen Hut auf einen Garderobenhaken zu werfen. Die anderen Kinder klatschen: «Megagut, Fabienne!» Die ganze Schule lernt hier, mit Behinderung so

«Ich bin kein Reparaturservice, der beschädigte Kinder flickt und funktions-tüchtig zurückschickt.»

umzugehen, dass es keine mehr ist – und zu erfahren, dass die Betroffene in manchen Bereichen stärker ist als alle anderen. Florence Bischof hat zusammen mit den Regellehrpersonen das angeblich Unmögliche möglich gemacht.

«Nur in einem kooperativen Umfeld ergibt meine Arbeit Sinn», sagt sie, am Mittag in der «Griffbar» angekommen. «Ich bin kein Reparaturservice, der beschädigte Kinder flickt und funktions-tüchtig zurückschickt.» Vielmehr wolle sie ihnen die Welt be-greif-bar machen. Sagt's und schwingt sich mit wenigen Griffen die Boulderwand hoch.



Dreharbeiten zum Pädagogischen Dialog

Spiezer Schule im Scheinwerferlicht

Theodora Peter
Fotos: Daniel Rihs

Von Breakdance bis Tamilisch für Anfänger: Im Projekt «Schülerinnen und Schüler unterrichten Schülerinnen und Schüler» (SuS) schlüpfen die Jugendlichen der Oberstufe Spiez während zweier Tage in die Rolle von Lehrpersonen. Ein Filmteam hat das Praxisbeispiel im Auftrag des Pädagogischen Dialogs für die nächste Serie von «Good Practice»-Kurzfilmen dokumentiert.

7.50 Uhr: Ein frühlingshafter Maientag in Spiez. Vor dem Schulzentrum Längenstein warten Schulleiter Thomas Krayenbühl und das dreiköpfige Organisationskomitee (OK) auf das Filmteam. Noch bevor um 8.30 Uhr die rund 30 Ateliers starten werden, sind letzte Absprachen zu treffen. So dürfen nicht alle Teilnehmenden gefilmt werden. Bei rund 30 von insgesamt 300 Schülerinnen und Schülern liegt keine Einverständniserklärung vor. OK-

Mitglied und Lehrerin Annina Ganz wird das Filmteam der Produktionsfirma Lomotion in die zuvor ausgewählten Ateliers begleiten und dafür sorgen, dass die Betroffenen nicht im Bild erscheinen.

8.15 Uhr: Kameramann Bastien Bösiger und Regisseur Marcel Wyss, der gleichzeitig als Tonmann fungiert, bringen sich in Position, um das Ankommen der Schülerinnen



Neuer «Good Practice»-Kurzfilm: In Spiez schlüpfen die Jugendlichen für zwei Tage in die Rolle von Lehrpersonen.

und Schüler aufzuzeichnen. Weil die meisten just bei einem anderen Eingang eintreffen, bittet der Regisseur die Jugendlichen, die Szene nochmals zu wiederholen. Einzige Regieanweisung: «Schaut nicht in die Kamera.»

8.30 Uhr: Drehtermin im Breakdance-Atelier von Yavin und Fabio. Die beiden Siebtklässler bieten ihren Mitschülern eine Einführung in die Tricks dieser Tanzform an. Es dauert ein paar Minuten, bis sich die Jugendlichen an die Präsenz des Filmteams gewöhnt haben. Die Buben schubsen sich gegenseitig herum, und einige Mädchen kichern. Doch als Yavin und Fabio eine schwierige Bodenfigur vorzeigen, ist die Konzentration da – und die Kamera bald vergessen.

8.55 Uhr: Szenenwechsel. Im Musiksaal ist das Atelier Rockband bereits voll im Gang: «Wenn du Spass an Musik und vor allem am Rockgenre hast, dann bist du bei uns genau richtig», hatten die Neuntklässler Janis, Szymon und Noah ihr Angebot beworben. Acht Jugendliche haben sich für den 90-minütigen Workshop eingeschrieben. Ein Mädchen steht am Mikrophon und singt hingebungsvoll den Refrain von «Sail» der US-Rockband Awolnation. Lehrer Patrik Bernhard begleitet das Atelier als Coach. Er hält sich im Hintergrund und greift nur ein, wenn Unterstützung gefragt ist.

9.25 Uhr: Unterwegs in die Schulküche zum «Rouladen backen». Am Atelier der Achtklässler Loris, Joel und Julien nehmen fast ausschliesslich Buben teil. Es duftet

nach Süssgebäck, Mürbeteige werden ausgewallt und Früchte im Mixer zerkleinert. Der Kameramann heftet sich auf die Fersen von Loris, der routiniert Anweisungen erteilt. Ebenso souverän führen Jasmin und Anna ein Stockwerk weiter unten durch ihr Atelier zu «Foodwaste». Sie zeigen, wie «man aus Resten immer noch superleckeren Essen herstellen kann.» Die Kamera zoomt auf ein Becken mit Rüstabfällen und schwenkt später zum Fenster: ein Postkartenblick auf den mit Schnee bedeckten Niesen.

10.00 Uhr: Pause. Für das Filmteam sieht das Drehbuch vor, auf dem Pausenplatz «das Gewusel in der Schule festzuhalten». Dennoch reicht die Zeit für einen Kaffee im Lehrerzimmer.

10.30 Uhr: Im Schulzimmer nebenan begrüßen die Achtklässlerinnen Gajana und Sweta zum Atelier «Tamilisch für Anfänger». Gleich zu Beginn lernen die Teilnehmenden, den eigenen Namen zu schreiben und erfahren dabei mit Staunen, dass die tamilische Schrift nicht weniger als 247 Zeichen umfasst. In den nächsten eineinhalb Stunden bringen Gajana und Sweta den anderen Jugendlichen die tamilische Kultur näher, zeigen Ausschnitte aus Filmen mit ihren Lieblingsschauspielern und lassen Filmszenen nachspielen.

11.00 Uhr: Die Filmcrew dreht in weiteren Ateliers: Bei «Frisuren & Beauty» zeigen Michaela, Shkurte und Bernadeta ihren Mitschülerinnen, «wie du dich morgens schnell und einfach stylen kannst». Der parallel stattfindende ▶



«After-Effects-Einsteigerkurs» richtet sich hingegen an Computerfreaks. Im abgedunkelten Technikraum beugen sich zehn Jugendliche konzentriert über ihre aufgeklappten Laptops. Zamir bringt den Interessierten bei, «wie man aus Tag Nacht macht oder wie man eine bestimmte Atmosphäre erzeugen kann».

12.00 Uhr: In der Mittagspause stösst Monika Mrazec zum Filmteam. Die Leiterin des Pädagogischen Dialogs verantwortet das Filmprojekt und wird am Nachmittag sowohl Lehrpersonen wie Schülerinnen und Schüler interviewen. Flexibilität ist gefragt. Weil die Jugendlichen Anfang Nachmittag noch unterwegs sind, wird der Drehplan kurzfristig umgestellt.

13.00 Uhr: Interview mit den drei OK-Mitgliedern. Klassenlehrerin Annina Ganz sowie Fachlehrer Patrik Bernhard und Florian Fettke setzen sich in ein Schulzimmer und beantworten vor laufender Kamera Fragen zum Projekt SuS. Alle drei sehen dessen Stärke vor allem darin, «dass die Kinder Selbstverantwortung übernehmen und lernen, vor andere hinzustehen und etwas zu präsentieren». Der

Rollenwechsel – die Lehrpersonen sind lediglich als Coaches gefragt – bringe durchaus auch den Lehrerinnen und Lehrern neue Einsichten. So lernten sie ihre Schülerinnen und Schüler von einer ganz neuen Seite kennen. Und umgekehrt erlebten die Jugendlichen die Lehrpersonen in einer anderen Rolle. «Das bringt uns einander näher.»

14.15 Uhr: Das Filmteam baut Kamera, Scheinwerfer und Schwenkmikrofon im Büro des Schulleiters auf. Thomas Krayenbühl hatte die Idee zum SuS-Projekt aus Riggisberg mitgebracht, wo er zuvor tätig gewesen war. In Spiez finden die Projektstage nun schon zum zweiten Mal statt. «Die unterrichtenden Schülerinnen und Schüler wachsen spürbar in ihrer Aufgabe als Atelierleitende», stellt Krayenbühl fest. Natürlich ersetze SuS den klassischen Unterricht nach Stundenplan nicht, mobilisiere aber bisher verborgene Ressourcen der Kinder und fördere das Schulklima. «Ich erlebe die Schule in diesen Tagen offen, fröhlich und begeisternd.»

15.15 Uhr: Zurück im Schulzimmer. In mehreren Interviewrunden befragt Monika Mrazec Schülerinnen und Schüler. Anders als viele Erwachsene reagieren die Jugendlichen auf die Präsenz der Kamera mit beeindruckender Natürlichkeit. Und wie erleben sie das Projekt? «Cool!» lautet meistens die Antwort. Dem 14-jährigen Loris, der «Rouladen backen» angeboten hatte, gefiel es, «für einmal selber in die Rolle des Lehrers zu schlüpfen». Wichtig sei eine gute Planung und «dass die Schülerinnen und Schüler immer beschäftigt sind». Gajana ihrerseits verrät, dass sie am Anfang ihres Ateliers «Tamilisch für Anfänger» «sehr nervös» gewesen sei, «doch mit der Zeit wurde ich lockerer, weil alle mitmachten».

16.00 Uhr: Drehschluss. Rund vier Stunden Film- und Tonmaterial zum SuS-Projekt sind im Kasten. Ein Grossteil der Arbeit steht im Schnittraum noch bevor. Eine erste Rohfassung wird rund 15 Minuten dauern. Nach dem Feinschliff wird der Kurzfilm nicht länger als 12 Minuten lang sein. Seine Premiere feiert er an der Swissdidac im November. Zu sehen sein wird die ganze Good-Practice-Serie am «Tag der Schule» 2019.

Synthèse L'école de Spiez sous les feux des projecteurs Du breakdance aux cours de tamoul pour les débutants : dans le cadre du projet «Les élèves enseignent aux élèves», les jeunes du degré secondaire I de l'école de Spiez ont endossé le rôle d'enseignant ou d'enseignante durant deux jours en mai. Une équipe de tournage était sur place pour effectuer un court métrage pour la prochaine série d'exemples de bonnes pratiques proposée dans le cadre du Dialogue pédagogique.

Ce petit film d'une douzaine de minutes sera présenté pour la première fois en novembre à l'occasion de Swissdidac. Il sera aussi projeté en même temps que d'autres exemples de bonnes pratiques lors de la Journée de l'école 2019. Les courts métrages ont vocation à inspirer les membres du corps enseignant et des directions d'école et à les motiver à développer activement leurs propres école et enseignement. Les films sont particulièrement utiles si l'on souhaite apporter des idées ou

susciter des discussions lors de conférences autour de la pédagogie. La page www.erz.be.ch/courtmetrage renferme de nombreux autres exemples de films concernant tous les degrés scolaires et toutes les régions du canton de Berne ainsi que du matériel d'accompagnement. Le Dialogue pédagogique www.erz.be.ch/dialogue regorge de nombreuses autres possibilités pour lier des contacts, trouver de l'inspiration et échanger.

Sonderschulbildung

Sonderschulen unter dem Dach der Volksschule

Iris Frey

Ohne Gegenstimme sagte der Grosse Rat im März 2018 Ja zu einer Strategieänderung für die Sonderschulbildung. Sonderschulen sollen im Kanton Bern künftig nicht mehr ein von der öffentlichen Schule getrenntes System sein. Alle Kinder sind Teil der Volksschule, die aus Regel- und Sonderschule besteht. EDUCATION zeigt die Veränderungen auf.

Am 20. März 2018 war es endlich so weit: Der Grosse Rat stimmte mit 147 zu 0 Stimmen dem «Bericht Sonderpädagogik» zu. Eine Odyssee geht zu Ende.

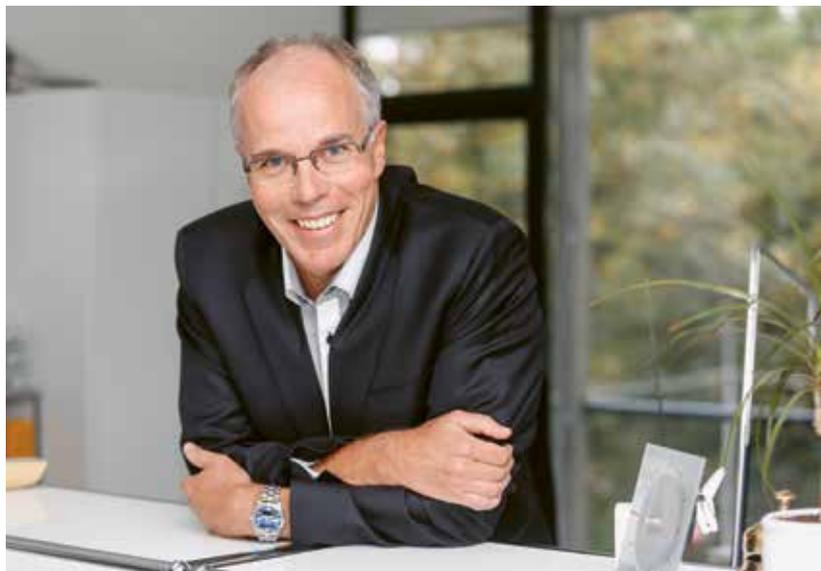
Bis 2007 war die Sonderschulung Sache des Bundes. Seither tragen die Kantone die fachliche, rechtliche und finanzielle Verantwortung dafür. 2010 lancierten die Erziehungsdirektion (ERZ) und die Gesundheits- und

Fürsorgedirektion (GEF) unter Einbezug der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion (JGK) das Projekt «Strategie Sonderschulung». Es mündete in den «Bericht Sonderpädagogik», den der Regierungsrat am 9. Januar 2018 zu Händen des Grossen Rates absegnete. Der Bericht zeigt einerseits die komplizierte Istsituation mit drei involvierten Direktionen und viele anspruchsvolle Schnittstellen auf. Andererseits enthält er ein Konzept zur Neugestaltung der Sonderschulbildung, zu dem nun der Grosse Rat einhellig Ja gesagt hat.

Was lange währt...

Die wesentliche Veränderung vorweg: Sonderschulen werden in Zukunft nicht mehr der GEF unterstellt sein, sondern der ERZ. Alle Kinder sind Teil der Volksschule, die aus Regel- und Sonderschule besteht.

Foto: Pia Neuenchwander



Erwin Sommer Vorsteher des Amtes für Kindergarten, Volksschule und Beratung

Erwin Sommer, werden die Lehrpersonen in der Berner Volksschule ab 2021 mehr Sonderschülerinnen und Schüler in ihren Klassen haben?

Nein. Mit der Strategie soll das Verhältnis zwischen integrativer und separativer Sonderschulbildung nicht grundsätzlich verändert werden.

Sondern?

Die Strategie sieht einen Zuständigkeitswechsel von der GEF zur ERZ vor. Sonderschulbildung ist auch Bildung und gehört daher logischerweise zur ERZ. Es ist aber nicht vorgesehen, durch den Zuständigkeitswechsel die Zahl der integrativen Sonderschulbildung zu vergrössern.

Wie verändert sich durch die Umsetzung der Strategie Sonderschulung der Alltag der Regellehrpersonen?

Sie werden nicht viel merken. Aber die Regelschulleitungen werden neu für die integrative Sonderschulbildung zuständig sein. Mögliche Formen der Zusammenarbeit zwischen Regel- und Sonderschulen sollen im Rahmen eines Pilotprojekts erprobt

Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung oder psychosozialer Beeinträchtigung haben ein Anrecht auf ausreichende Sonderschulung. Letzteres gilt zwar bereits heute. Bisher wurden Betroffene jedoch gemäss Artikel 18 des Volksschulgesetzes aus der Volksschule ausgeschult. Für sie war ab dann die GEF zuständig. Ihre Eltern mussten einen Platz in einer geeigneten Institution für sie suchen. Das gelang – trotz Unterstützung von Fachleuten – nicht immer, wie der «Beobachter» mehrmals kritisierte: «Geeignete Institutionen wollen die oft sehr betreuungsintensiven Kinder nicht aufnehmen, weil das Personal fehlt. Das formal zuständige Amt ist juristisch gesehen nicht verantwortlich, Eltern sind mit der Suche nach einem geeigneten Platz überfordert.»¹

Gesetzesänderung frühestens 2021

Künftig wird der Staat dafür sorgen, dass betroffene Kinder einen Schulplatz haben. Die Ausschulung nach Art. 18 wird es nicht mehr geben. Neu soll der Bildungsteil von Sonderschulen grundsätzlich in der Volksschulgesetzgebung geregelt werden. Für die Sonderschulen wird in

1 <https://www.beobachter.ch/schule/der-fall-er-durfte-nicht-zur-schule>, 12.4.2018

Zukunft der Lehrplan 21 gelten. Eine Ergänzung des Lehrplans soll aufzeigen, wie der Lehrplan auf die besonderen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an Sonderschulbildung hin angepasst werden kann. Die Umsetzungshilfe wird derzeit erarbeitet.

Ob ein Kind einen Bedarf nach verstärkten Massnahmen zur Realisierung der Sonderschulbildung hat, wird mit einem standardisierten Abklärungsverfahren (SAV) durch die Erziehungsberatungsstellen festgelegt. Nach wie vor soll die Sonderschulbildung sowohl integrativ (in einer Regelschule) als auch separat (in einer Sonderschule) stattfinden können – je nach Voraussetzungen der Betroffenen. Für Kinder mit Sonderschulbildungsbedarf, die integrativ beschult werden, wird neu die Regelschulleitung zuständig sein. Der Entscheid über die Massnahmen und die nötigen Ressourcen wird durch das Volksschulamt der Erziehungsdirektion (AKVB) gefällt.

Damit die neue Strategie Sonderschulbildung umgesetzt werden kann, muss das Volksschulgesetz (VSG) revidiert werden. Die Gesetzesänderung wird frühestens im August 2021 in Kraft treten. Welche Veränderungen kommen auf die Lehrpersonen und die Speziallehrpersonen zu? Diese Frage stellte EDUCATION Erwin Sommer, Vorsteher des Amtes für Kindergarten, Volksschule und Beratung.

werden. Hier können die Regelschulen vom grossen Wissen der Sonderschulen profitieren.

Wie wird der Auftrag der Speziallehrpersonen nach der Gesetzesrevision aussehen?

Auch der Auftrag und Alltag der Speziallehrpersonen wird sich nicht gross verändern. Sie werden aber in Zukunft Anstellungen haben, die sich am Lehreranstellungsgesetz (LAG) anlehnen, d. h. bezüglich Lohn, Weiterbildungsmassnahmen, Ferien usw. ähnlich wie Regellehrpersonen gestellt sein. Für Speziallehrpersonen, die heute sowohl mit Regelschülerinnen wie auch mit integrierten Sonderschülern arbeiten oder phasenweise in einer Regelschule, dann in einer Sonderschule angestellt sind, wird es einfacher und gerechter.

Was geschieht beispielsweise mit einer Logopädin, die eine eigene Praxis hat und bisher für die Schule x das Kind y therapiert hat?

Für anspruchsvolle logopädische Bedürfnisse wird es auch weiterhin hochspezialisierte Logopädinnen

brauchen. Die konkreten Detailfragen werden wir in den nächsten Monaten noch klären. Die meisten Logopädinnen werden in Zukunft von der Regelschule angestellt. Es kann durchaus sein, dass einzelne Logopädinnen Kinder, die eine hochspezialisierte Unterstützung brauchen, weiterhin in ihren Praxen unterstützen. Dies gilt im Übrigen auch für die Psychomotoriktherapeutinnen und -therapeuten.

Neu wird es ein standardisiertes Abklärungsverfahren (SAV) geben, das die Erziehungsberatungsstellen durchführen. Wie können die EB-Stellen dies bewältigen?

Wir starten aktuell ein Pilotprojekt, in dem Kinder mit verschiedensten Bedürfnissen bereits ein SAV durchlaufen. Damit wollen wir wichtige Erkenntnisse für die flächendeckende Einführung des SAV gewinnen, unter anderem herausfinden, wie hoch der Zusatzaufwand für die EB ist.

Wie wollen Sie sicherstellen, dass in Zukunft jedes Kind, das Anrecht auf Sonderschulung hat, sie auch erhält?

Im Rahmen des SAV werden die besonderen Bedürfnisse der Kinder ermittelt. Dabei wird auch das Umfeld einbezogen und die geeigneten und zur Verfügung stehenden Ausbildungsplätze abgecheckt. Auf Antrag der EB verfügt dann das AKVB die nötige Sonderschulbildung.

Dann wird es in Zukunft keine Kinder ohne Schulplatz mehr geben?

Darum werden wir uns bemühen, wie sich alle auch bisher bemüht haben...

... aber manchmal ohne Erfolg. Gilt neu eine Aufnahmepflicht für Sonderschulen?

Ja, eine Aufnahmepflicht wird im Rahmen des Leistungsvertrags mit den Institutionen festgelegt. Dabei wird ihr Konzept berücksichtigt. Stellt sich heraus, dass die Passung zwischen Bedarf und Angebot der Sonderschule nicht übereinstimmt oder sie ausgelastet ist, wird gegebenenfalls über eine Erweiterung des Leistungsauftrags verhandelt werden müssen.

Foto: zvg



Verein «Natur Schule See Land» Naturerlebnisse, die alle Sinne ansprechen

«Natur Schule See Land» zeigt wichtige Zusammenhänge zwischen Natur, Mensch und Umwelt auf und vermittelt mit Exkursionen und Projekten prägende Naturerlebnisse.

Der Verein «Natur Schule See Land» bietet massgeschneiderte Projekte in der Natur und unterstützt die Schulen bei deren Planung und Umsetzung. Lehrpersonen profitieren von Lehrerfortbildungen, Schülerinnen und Schüler genießen den Unterricht an ausser-schulischen Lernorten: Anstatt im Schulzimmer verbringt die Klasse einen halben oder ganzen Tag, in Projektwochen mehrere Tage, in den natürlichen Lebensräumen von Tieren und Pflanzen. Der Unterricht findet in der näheren Umgebung des Schulhauses, beispielsweise im Garten, am Bach, Weiher oder Fluss, im Wald, in der Kiesgrube oder auf der Wiese statt. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Zusammenhänge zwischen Mensch, Natur und Umwelt spielerisch und handelnd kennen. Das Umweltverständnis wird gefördert. Die Angebote sind Lehrplan-21-kompatibel und ergänzen den Unterricht in Richtung nachhaltiger Entwicklung (BNE). Dank Stiftungsbeiträgen können die Angebote für Schulen kostengünstig offeriert werden.

www.natur-schule-see-land.ch

Brochure

L'école enfantine – Informations à l'intention des parents

La brochure «L'école enfantine dans la partie francophone du canton de Berne» donne aux parents une vue d'ensemble de l'organisation, des objectifs et des formes de travail pratiquées à l'école enfantine. La version française peut d'ores et déjà être commandée auprès de Schulverlag plus AG. Cette brochure sera par ailleurs mise à la disposition des écoles en version électronique dans 16 langues au total sur le site www.erz.be.ch/parents, où elle pourra être imprimée au format livret.

Broschüre

Elterninformationen zum Kindergarten

Die Elterninformation «Der Kindergarten im deutschsprachigen Kanton Bern» wurde in Zusammenhang mit dem Lehrplan 21 überarbeitet. Die Broschüre gibt Einblick in die Organisation, die Ziele und die Arbeitsformen des Kindergartens. Die Schulen können die Broschüre beim Schulverlag plus beziehen. Die in 16 Sprachen übersetzten Informationen stehen zudem auf der Internetseite der Erziehungsdirektion (www.erz.be.ch/eltern) als Download zur Verfügung und können als «Booklet» ausgedruckt werden.

Neues Arbeitsheft

Lernspiel «Heroes» von FinanceMission

«Heroes» ist ein digitales Lernspiel von FinanceMission, mit dem Jugendliche spielend den Umgang mit Geld und ihren Konsumbedürfnissen lernen.

Neu ist dazu ein Arbeitsheft für Schülerinnen und Schüler erschienen. Aufgaben zu Budget, Konsumverhalten und Kaufentscheiden gewährleisten, dass die Schüler und Schülerinnen die im Lernspiel gewonnenen Erkenntnisse vertiefen und auf Situationen im Alltag anwenden können. Lernspiel und Arbeitsheft eignen sich für alle Niveaus der Sekundarstufe I und orientieren sich am Lehrplan 21 (Fachbereich Wirtschaft, Arbeit, Haushalt). Die gedruckten

Arbeitshefte können über die Website von FinanceMission als Klassensatz bestellt werden. Hefte und Versand sind kostenlos. Das Game sowie ein Begleitkommentar stehen als Download zur Verfügung. Im Verein FinanceMission engagieren sich die Dachverbände der Lehrerinnen und Lehrer, LCH und SER, gemeinsam mit den schweizerischen Kantonalbanken für die Förderung der Finanzkompetenz von Jugendlichen.

www.financemission.ch/
eva.kraehenbuehl@financemission.ch

CAMERATA BERN in der Schule «Im Zauberschloss der Musik»

CAMERATA BERN veranstaltet im November und Dezember 2018 eine Konzerttournee in Schulen des Kantons Bern und bietet moderierte Gratiskonzerte für Kinder der 1. bis 6. Klasse.

Küken und wütende Insekten, ein tanzender Elefant und Hexenmusik: die CAMERATA BERN greift in die Trickkiste und entführt die Kinder in ein musikalisches Zauberschloss. Dort erleben sie, wie vielseitig und spannend live gespielte Musik ist. Tiere werden anhand von kurzen Beispielen berühmter Komponisten musikalisch dargestellt. Es entsteht eine aufregende und interaktive Lernatmosphäre. Das Ensemble beleuchtet dabei die Wichtigkeit von Teamwork und stellt die Streichinstrumente vor. Virtuoso interpretierte Musik wird kindergerecht mit spannenden Gags vermischt. Das aktive Zuhören und die Musik stehen in diesem 45-minütigen Programm im Vordergrund. Zwischen 22. November und 3. Dezember 2018 stehen Konzerttermine zur Auswahl. Die 14 Musikerinnen und Musiker reisen



Foto: Julia Wesely

zu Ihnen in die Schule und führen in der Regel zwei 45-minütige Konzerte auf. Ein Zusammenschluss von mehreren Klassen pro Konzert ist erwünscht; die Teilnahme von allen Schülerinnen und Schülern einer Schule ist möglich. Eine Bestuhlung des Raumes ist nicht notwendig. Für die Schulen sind die Konzerte gratis, die Kosten übernimmt die

Erziehungsdirektion. Anmeldefrist ist der 20. August 2018. CAMERATA BERN organisiert die Konzerte, nimmt mit den interessierten Schulen nach der Anmeldung Kontakt auf und bestätigt bis Mitte September die Konzertdaten.

www.cameratabern.ch/
info@cameratabern.ch / +41 31 371 86 88

CAMERATA BERN dans les écoles « Le château musical »

CAMERATA BERN organise en novembre et décembre 2018 une tournée dans les écoles du canton de Berne et propose des concerts gratuits assortis d'animations pour les enfants de la 3^e à la 8^e année.

Des poussins, des insectes colériques, un éléphant qui danse et de la musique ensorcelée: la CAMERATA BERN ouvre sa boîte à malices et transporte les enfants vers un château enchanté musical. Ils y découvrent la diversité et le charme de la musique «live». A l'écoute d'œuvres de compositeurs célèbres, les enfants rencontrent divers animaux dans une atmosphère passionnante et stimulante. L'orchestre illustre l'importance du travail en équipe et présente les instruments à cordes. La musique interprétée avec virtuosité se mêle à divers gags captivants. L'écoute interactive et la musique sont à l'avant-plan de ce programme de 45 minutes conçu selon l'âge des en-

fants. Différentes dates de concert sont proposées dans la période du 22 novembre au 3 décembre 2018. Les 14 musiciens et musiciennes viennent dans votre école et jouent deux fois le programme de 45 minutes. Il est souhaitable que plusieurs classes se réunissent pour assister aux concerts. Le programme peut dès lors concerner toute l'école. Il n'est pas nécessaire d'équiper la salle de chaises. Les concerts sont gratuits pour les écoles, les frais étant pris en charge par la Direction de l'instruction publique. Les inscriptions doivent parvenir à CAMERATA BERN d'ici au 20 août 2018. CAMERATA BERN organisera les concerts et prendra directement contact avec les écoles intéressées, puis leur confirmera les dates des concerts d'ici à la mi-septembre.

www.cameratabern.ch/ / info@cameratabern.ch /
+41 31 371 86 88

Energie-Erlebnistage

Energie weckt Begeisterung

Energieerlebnis statt grauer Theorie! Mittels spannender und interaktiver Stationen können Schülerinnen und Schüler aller Stufen (Kindergarten bis Oberstufe) Energie selbst messen, fühlen und erleben. Bleibende Erfahrungen regen zu bewusstem Umgang mit Energie an. Die Energie-Erlebnistage des Ökozentrums bringen Kindern und Jugendlichen das abstrakte Thema «Energie» näher. Mit interaktiven Modulen werden verschiedene Formen der Energie, ihre Produktion sowie damit verbundene Auswirkungen thematisiert und erlebbar gemacht. Das Ökozentrum Langenbruck bietet elf Module zur Auswahl an, vor Ort oder an Ihrer Schule. Preis: auf Anfrage.

www.energie-erlebnistage.ch
www.oekozentrum.ch

Foto: zvg



Berufswahlunterricht

«like2be» – Lernspiel zur Berufswahl mit Begleitmaterial

Das elektronische Lernspiel «like2be» und das darauf aufbauende didaktische Begleitmaterial sind für den Berufswahlunterricht (3. Zyklus, 7. und 8. Klasse) konzipiert und basieren auf dem Lehrplan 21. «like2be» thematisiert auf spielerische Weise drei Themen: Vielfalt der Berufswelt, stereotype Berufsbilder sowie Lebensläufe und Berufswege. Das Spiel erleichtert den Einstieg in die Thematik – mithilfe des Begleitmaterials können die Themen in weiteren Lektionen vertieft werden. «like2be» ist auch eine Massnahme zur Förderung der geschlechtersensiblen Berufswahl.

www.like2be.ch



Foto: zvg

Pro Juventute Kanton Bern «Prix WIN Tutti» – Solidarität zahlt sich aus!

Schulklassen machen sich stark für Kinder, Jugendliche und Familien im Kanton Bern.

«Prix WIN Tutti» ist seit diesem Jahr der Anlass, der soziales und gemeinnütziges Engagement für Kinder, Jugendliche und Familien im Kanton Bern würdigt. Jedes Jahr finden im Kanton Bern die verschiedensten innovativen Projekte zur Förderung des Zusammenlebens statt. Finanzielle Unterstützung erhalten diese Projekte oft durch einen Beitrag von Pro Juventute Kanton Bern. Schulklassen, die sich in besonderer Art und Weise für die Anliegen von Pro Juventute Kanton Bern einsetzen, gewinnen den goldenen Lebkuchen oder ab 2019 zusätzlich CHF 1000.– für die Schul- bzw. Klassenkasse. Die Informationen zum Lebkuchenverkauf im Oktober 2018 werden im Juli an alle Schulleiter verschickt.

www.projuventute-bern.ch / Stefan Beutter: +41 31 300 20 51

Biodiversität/Bienen

Bee smart! – WWF-Läufe im Kanton Bern

In der Schweiz gibt es über 600 Bienenarten. Eine von ihnen ist die bekannte Honigbiene. Die anderen Arten sind sogenannte Wildbienen, wovon jede Zweite durch den Verlust von artenreichen Blumenwiesen, fehlenden Nistplätzen sowie Pestizide bedroht ist. Wissen Sie, dass Wildbienen als Bestäuber für unsere Nahrung unverzichtbar sind? Der WWF setzt sich aus diesen Gründen mit zahlreichen Projekten für die Förderung von Wildbienen und Biodiversität ein. Nehmen Sie mit Ihrer Klasse an einem WWF-Lauf teil und sammeln Sie mit uns zugunsten dieser WWF-Projekte. Alle angemeldeten Klassen profitieren von einem kostenlosen WWF-Schulbesuch und dürfen als Dank für ihren Einsatz zehn Prozent ihrer erlaufenen Gelder für die Klassenkasse behalten. WWF-Läufe im Herbst 2018: Uttigen bei Thun: 18. Oktober 2018; Längholz bei Brugg in Biel: 23. Oktober 2018; Dählhölzliwald in Bern: 30. Oktober 2018.



Quelle: © Roger Eggenberger, www.hages.ch

www.wwfbe.ch/lauf

**Serie:
Fachkräftemangel**

Wie gross ist der viel zitierte Fachkräftemangel im Kanton Bern tatsächlich? Welche Berufe sind besonders stark betroffen? Mit welchen Massnahmen lässt sich dem Fachkräftemangel entgegenwirken? EDUCATION geht diesen Fragen nach und stellt Berufe vor, in denen Fachkräftemangel herrscht.

| Ecoles moyennes/Formation professionnelle



Serie Fachkräftemangel

Meister in unterschiedlichsten Disziplinen

Catherine Arber

Foto: Pia Neuenschwander

Gipser-Trockenbauer geben Gebäuden ihr eigentliches Aussehen: Sie montieren Wände und Decken, verputzen, isolieren und verzieren. Sie tun dies in den unterschiedlichsten Gebäuden und in immer anderen Handwerkerteams – und manchmal auch in schwindelerregenden Höhen.

Sie beherrschen die unterschiedlichsten Disziplinen: Gipser-Trockenbauer errichten Wände, Decken und Verkleidungen, sie isolieren Häuser gegen Kälte und verzieren Wände und Decken mit Stuckaturen. Und trotzdem: «Der Gipserberuf wird unterschätzt», stellt Martin Klossner fest. Er ist Inhaber der Klossner AG für Trockenbau, Verputze und Stuckaturen in Burgdorf. Es sei zuweilen sogar

sade isoliert wurde. Auch wenn es ein körperlich anstrengender Beruf sei, bei dem man auch staubig und schmutzig werde, so sei es für ihn doch einer der schönsten Berufe, den es gibt.

Weniger Gipserlernende

Dabei hätte Martin Klossners Berufslaufbahn auch eine ganz andere Wendung nehmen können. Zum Gipser-Trockenbauer-Beruf kam er «aus Zufall», wie er sagt. Nach der Matur wollte er bis zur Rekrutenschule arbeiten und Geld verdienen. Er arbeitete unter anderem als Chauffeur und als Hilfsarbeiter für eine Gipserfirma. Schliesslich entschied er sich, die verkürzte Lehre zum Gipser-Trockenbauer EFZ zu machen. Mit 30 Jahren absolvierte er die Meisterprüfung, mit 34 Jahren übernahm er seine Firma, die gleichnamige Klossner AG. Als Lehrbeauftragter im Nebenamt unterrichtete er auch angehende Berufskolleginnen und -kollegen an der Berufsfachschule der Gipser-Trockenbauer in Wallisellen. In seinem Geschäft bildet er Lehrlinge aus – derzeit ist es nur einer, Roman Schneider. In der Deutschschweiz sind es aktuell unter 100 Lernende pro Lehrjahr, die Gipser-Trockenbauer werden wollen. Vor zehn Jahren waren es noch über 150 Lernende, erinnert sich Martin Klossner. Ein Viertel davon kam aus dem Kanton Bern.

Vielseitiger Beruf

Der 22-jährige Roman Schneider steht kurz vor seinem Abschluss seiner zweiten Lehre: Nach seiner Ausbildung zum Maler entschied er sich für die verkürzte, 2-jährige ▶

«Was gibt es Schöneres, als am Abend das Resultat seiner Arbeit zu sehen?»

Martin Klossner

so, dass viele gar nicht wüssten, was Gipser-Trockenbauer eigentlich machen. Durch ihre ebenfalls weisse Arbeitskleidung auf der Baustelle werden sie zuweilen auch mit Malern verwechselt. Der 50-Jährige kommt auch heute noch ins Schwärmen, wenn er von seinem Beruf erzählt: «Was gibt es Schöneres, als am Abend das Resultat seiner Arbeit zu sehen?» Etwa dann, wenn in einem Rohbau Trennwände errichtet wurden, in einem historischen Gebäude eine Stuckatur restauriert oder die Fas-

Lehre zum Gipser-Trockenbauer. Es sei «nicht schlecht», beide Berufe zu beherrschen, die verwandt seien und ineinander greifen, sagt Roman Schneider. So stelle der Gipser-Trockenbauer oftmals den Untergrund her, den der Maler anschliessend weiterbearbeite. Roman Schneider gefällt, dass er im Gipserberuf sehr flexibel sein müsse: «Unser Arbeitsumfeld ist extrem abwechslungsreich.» So sind die Arbeitstechniken der Gipser-Trockenbauer sehr vielseitig. Sie gestalten Räume im Innen- und Aussenbereich mit individuellen Materialien und Techniken. Sie verputzen, isolieren und verzieren Wände, Decken oder Fassaden. Und sie tun dies in einem stets anderen Umfeld: So sind sie in einem modernen Neubau ebenso im Einsatz wie in einem hundertjährigen Gebäude.

Team-Player

Auf den Baustellen haben es die Gipser-Trockenbauer mit immer anderen Handwerkern und Menschen zu tun. Überhaupt müssen Gipser-Trockenbauer eigentliche Team-Player sein, denn oftmals können sie ihre Arbeit gar nicht erst allein ausführen, beispielsweise beim Verarbeiten von schweren oder grossformatigen Materialien wie Gipsplatten. Einige der Arbeiten erfordern viel Kraft. So ist es etwa anstrengend, über Kopf eine Decke zu verputzen. Für andere Arbeiten wiederum brauche es Köpfchen, wie der Berufsverband auf seiner Homepage schreibt. Etwa beim Bedienen von Maschinen und Werkzeugen. Ebenso gefragt sind aber auch viel handwerkliches Geschick und Genauigkeit. Und schliesslich können sich Gipser-Trockenbauer beim Gestalten der Räume manchmal auch kreativ einbringen.

Schwindelfrei

Gipser-Trockenbauer müssen auch noch eine weitere Eigenschaft mitbringen: Sie sollten keine Höhenangst haben. Denn zuweilen befindet sich die Baustelle in luftiger Höhe: etwa, wenn sie auf einem Gerüst mehrere Meter

Gipser-Trockenbauer EFZ

Die Ausbildung zum Gipser-Trockenbauer EFZ dauert drei Jahre. Es ist auch möglich, die 2-jährige Attestlehre als Gipserpraktiker/in EBA zu machen. Die berufliche Praxis erfolgt in einem Gipserbetrieb, die schulische Bildung in zehn Blockkursen à je einer Woche im Ausbildungszentrum des Maler- und Gipserverbandes in Wallisellen (ZH). Voraussetzungen für den Beruf des Gipser-Trockenbauers sind nebst einer abgeschlossenen Volksschule handwerkliches Geschick, räumliches Vorstellungsvermögen und Sinn für Formen, eine gesunde, kräftige Konstitution sowie Teamfähigkeit. Da es in der Branche an gut qualifizierten Berufsleuten mangelt, haben Gipser-Trockenbauer nach der Lehre gute Chancen, eine Anstellung in einem Fachbetrieb zu finden.

www.gipser-werden.ch

über Boden stehen und eine Stuckatur an der Decke anbringen – oder noch höher und eine Fassade bearbeiten. «Da sollte man schon schwindelfrei sein», weiss Roman Schneider aus Erfahrung.

Diesen Sommer schliesst er seine Lehre zum Gipser-Trockenbauer ab. Danach wird er in einem Betrieb arbeiten, wo er auch als Maler arbeiten kann. «Es ist gut, beides anbieten zu können», weiss er aus Erfahrung. Er habe sich lange überlegt, in seinem Lehretrieb in Burgdorf zu bleiben, sagt er. Das hätte er auch tun können. Er entschied sich, weiterzuziehen. Das ist ganz im Sinne seines Lehrmeisters Martin Klossner. «Geh und sammle an einem andern Ort Erfahrungen», rät er den jungen Berufsleuten oft. Und er sagt ihnen aber auch: «Du kannst immer wieder zurückkommen.»

Synthese Une profession multitâche «Notre environnement de travail est très diversifié», observe Roman Schneider, qui s'apprête à terminer cet été son apprentissage de plâtrier constructeur à sec. Les tâches des plâtriers constructeurs à sec sont très polyvalentes. Ces derniers aménagent des espaces à l'intérieur et à l'extérieur avec des matériaux et des techniques adaptés aux différents cas. Ils enduisent de crépi, isolent et décoorent des murs, des plafonds ou des façades dans des environne-

ments très variés : ils peuvent autant travailler dans une nouvelle construction moderne que dans un bâtiment centenaire. Sur les chantiers, les plâtriers constructeurs à sec doivent collaborer avec de nombreux corps de métiers. Pour exercer cette profession, il est impératif d'aimer le travail en équipe car il n'est pas rare que les tâches ne puissent pas être effectuées seul, par exemple lorsqu'il s'agit de travailler avec des matériaux lourds ou encombrants, notamment des

plaques de plâtre. Certaines activités demandent beaucoup de force et crépir un plafond au-dessus de sa tête peut s'avérer très astreignant. Les plâtriers constructeurs à sec doivent encore avoir une autre qualité, à savoir ne pas souffrir de vertige. Il arrive en effet que les chantiers se situent à des hauteurs considérables. «Si j'avais le vertige, je ne pourrais pas faire ce métier», observe Roman Schneider en connaissance de cause.

Anmeldung Bildungsgänge Sekundarstufe II

Weniger Aufwand für alle – online sei Dank

Rolf Marti

Das papierene Anmeldeformular für den Eintritt an eine Schule der Sekundarstufe II ist Geschichte. Ab Schuljahr 2018/19 läuft das gesamte Verfahren online. Eltern, Lehrpersonen und Schulleitungen werden von administrativem Aufwand entlastet.

«Die Brückenangebote kennen das elektronische Anmeldeverfahren seit 2014», sagt Daniela Häusler, Projektleiterin beim Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA). «Jetzt ziehen die Bildungsgänge der Sekundarstufe II nach.» Ab Schuljahr 2018/19 können die Schülerinnen und Schüler nur noch online für Gymnasium, Berufsmaturitätsschule, Fachmittelschule, Informatikmittelschule oder Wirtschaftsmittelschule angemeldet werden. «Ein zeitgemässer Schritt», findet Simon Grünert, Schulleiter des Oberstufenzentrums Schwarzenburg und Mitglied der Projektgruppe. Seine Schule hat an der zweijährigen Pilotphase teilgenommen.

Am Ablauf des Anmeldeverfahrens ändert sich durch die Umstellung nichts Wesentliches. Doch alle Beteiligten werden künftig weniger Aufwand haben. Die Eltern müssen die Grunddaten nur noch einmal erfassen, wenn sie ihr Kind für mehrere Bildungsgänge anmelden wollen. Und den Lehrpersonen bleiben aufwendige Nachfragen erspart, weil eine intelligente Nutzerführung dem lückenhaften Erfassen von Daten vorbeugt. Nach den Beurteilungen im Rahmen des Empfehlungsverfahrens können die Lehrpersonen das Ergebnis direkt mit einem Häkchen im System eintragen.

Zielgruppen informieren

Besonders gross ist die Entlastung für die Leiterinnen und Leiter der Volksschulen. Simon Grünert: «Die Umstellung bringt Initialaufwand, aber danach halbiert sich der Zeitbedarf gegenüber dem bisherigen Verfahren. Die Anmeldungen müssen nicht mehr manuell bearbeitet und per Post an die Schulen der Sekundarstufe II verschickt werden, die Informationssuche ist effizient, Listen und Übersichten sind rasch erstellt. Auf Papier existiert nur noch ein von den Eltern unterschriebenes Exemplar.» Doch auch die Schulen der Sekundarstufe II profitieren. Sie müssen die Anmeldungen künftig nicht mehr vom Papier in ihre Datenbank übertragen.

Nun geht es darum, alle Zielgruppen über das neue Verfahren zu informieren. Dabei können die Volksschulen auf die Erfahrungen der Pilotschulen zurückgreifen. Simon Grünert: «Wir haben am Elternabend eine kurze Präsentation gezeigt und mit der Aufforderung zur Anmeldung



Foto: Keystone

Das Anmeldeverfahren läuft neu nur noch online.

ein Infoschreiben verschickt. Es gab viele positive Rückmeldungen und kaum Fragen.» Den Lehrpersonen wurde das Verfahren an einer Lehrerkonferenz vorgestellt. «Das ging wie durch Butter. Wir haben auch gleich für alle das Log-in erstellt.»

Bottom-up entwickelt

Daniela Häusler rechnet nicht damit, dass bei der Einführung des elektronischen Anmeldeverfahrens Probleme auftreten. «Wir haben das Projekt bottom-up – also gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern beider Schulstufen – entwickelt. Das war ein sehr konstruktiver Prozess. Zudem arbeiten wir mit derselben Software, die sich bei den Brückenangeboten bewährt hat.» Mehr noch: «Wir haben das Anmeldeprozedere mit 23 Volksschulen und mehreren Schulen der Sekundarstufe II getestet. Es funktioniert.»

Trotzdem bereitet sich das MBA auf allfällige Fragen vonseiten der Eltern oder der Lehrpersonen und Schulleitenden vor. Auf der Website der Erziehungsdirektion werden im Sommer zwei Unterseiten mit Erläuterungen und Hilfestellungen aufgeschaltet, je eine für Schulen und eine für Eltern. An Volksschulen und an Schulen der Sekundarstufe II gewandt meint Daniela Häusler: «Sollten Unklarheiten auftauchen, stehen wir gerne zur Verfügung. Lieber anrufen oder mailen, statt die Faust im Sack machen ... (lacht).»

Fachmaturität Pädagogik

«Das Praktikum gibt Schub für das Fachmaturitätsjahr»

Interview: Rolf Marti

Foto: Pia Neuenschwander

Seit 2016 können Absolventinnen und Absolventen der Fachmittelschule (FMS) die Fachmaturität Pädagogik ablegen. Sie ermöglicht den prüfungsfreien Übertritt in den Studiengang «Vorschul- und Primarstufe» der PHBern. Yves Bohren gehört zu den Ersten, die diesen Weg beschreiten. Im Sommer schliesst er das erste Studienjahr ab.

Wussten Sie bereits in der 9. Klasse, dass Sie einmal Lehrer werden wollen?

Nein. Ich konnte mir lange überhaupt nicht vorstellen, mit Kindern zu arbeiten. Das änderte sich zu Beginn der FMS: Um etwas Geld zu verdienen, half ich in der Freizeit meiner Mutter bei der kirchlichen Unterweisung von Erstklässlern. Und siehe da: Ich kam ganz gut klar mit den Kindern. Entsprechend habe ich auch mein erstes FMS-Praktikum an einer Volksschule absolviert. So bin ich nach und nach auf den «Geschmack» gekommen.

Haben Sie ein berufliches Vorbild?

Ja, meinen ersten Lehrer. Bis in die 5. Klasse hatten wir ausschliesslich Lehrerinnen – und plötzlich stand ein Mann vor der Klasse. Das war ein Ereignis. Dieser Lehrer war bei den Schülerinnen und Schülern, den Eltern und im Kollegium sehr beliebt und ist für mich zur Identifikationsfigur geworden.

Der klassische Weg an die Pädagogische Hochschule führt über das Gymnasium. Sie haben sich für den Weg über die FMS entschieden. Warum?

Ich hatte für beide Schulen eine Empfehlung und damit tatsächlich die Wahl. Für die FMS sprach, dass



Yves Bohren: «Wirklich überzeugt hat mich das Praktikum an der Volksschule.»

sie praxisorientierter ist und gezielt auf die drei Berufsfelder Gesundheit, Soziales und Pädagogik vorbereitet. Im Rahmen von Praktika lernt man alle drei Berufsfelder im Massstab 1:1 kennen. Man kann sich also ein eigenes Bild machen und anhand der gewonnenen Eindrücke die Berufswahl konkretisieren. Das Gesundheitswe-

sen konnte ich nach dem Praktikum für mich ausschliessen, im Sozialbereich hat es mir zwar nicht schlecht gefallen, aber wirklich überzeugt hat mich nur das Praktikum an der Volksschule.

Nach der FMS haben Sie die Fachmaturität Pädagogik gemacht. Wie geht das?

Der einjährige Bildungsgang besteht aus sechs Wochen Praktikum in einem Kindergarten oder einer Primarschule, aus 25 Wochen allgemeinbildendem Unterricht an der FMS Biel, aus der Fachmaturitätsarbeit und aus der Fachmaturitätsprüfung. Es war ein sehr intensives Jahr, vieles musste im Selbststudium erarbeitet werden. Das heisst: Man muss sehr diszipliniert arbeiten und sich selbst motivieren können.

Wie haben Sie das sechswöchige Praktikum an der Volksschule erlebt?

Das Praktikum gibt Schub für das Fachmaturitätsjahr. Jedes Mal, wenn ich beim Lernen Motivationsprobleme hatte, dachte ich ans Praktikum zurück und sagte mir: Dafür lohnt es sich, durchzubeissen.

Wie war der Einstieg an der PHBern? Waren Sie ausreichend vorbereitet?

Ja. Ich profitiere zum Beispiel davon, dass im Fachmaturitätslehrgang Geschichte und Geografie auf Französisch unterrichtet werden. Eine gute Basis für den Erwerb des Sprachdiploms DELF, der im Studium Pflicht ist. In den Fächern Mathematik, Physik, Chemie und Biologie stellt der Fachmaturitätslehrgang hohe Ansprüche und geht in die Tiefe.

Wie steht es um die überfachlichen Kompetenzen? Waren Sie auch startklar fürs Studium?

Wie gesagt: Im Fachmaturitätslehrgang wird vieles im Selbststudium erarbeitet. Man lernt, sich selbstständig zu organisieren und sich immer neu zu motivieren. Das sind Qualitäten, die im Studium zentral sind. Auch die schriftliche Abschlussarbeit ist eine gute Vorbereitung. Allein im ersten Semester werde ich drei Arbeiten mit vergleichbarem Umfang schreiben. Sehr wertvoll sind auch die praktischen Erfahrungen. Meines Erachtens sind FMS-Absolventinnen und -Absolventen mindestens so gut, in einigen Bereichen vielleicht sogar besser auf das Studium an der Pädagogischen Hochschule vorbereitet als Gymnasiastinnen und Gymnasiasten.

Wie erleben Sie das Studium?

Mir gefällt's. Primarlehrer sind Generalisten, sie unterrichten das gesamte Spektrum der Schulfächer.

Diese thematische Breite schätze ich. Sie macht das Studium vielfältig und abwechslungsreich. Kommt hinzu, dass ich gerne lerne und sogar gerne Arbeiten schreibe... (*schmunzelt*).

Kein Stress also?

Doch, zuweilen. Neben eher lockeren Phasen gibt es solche, die überaus intensiv sind. Pfllegt man neben dem Studium noch ein forderndes Hobby, kann das Gesamtprogramm ganz schön anstrengend werden. Ich tanze Ballett, zurzeit üben wir für eine Aufführung. Da komme ich ab und zu an meine Grenzen. Aber ich betrachte das als Vorbereitung auf meinen Beruf. Auch da wird es stressige Phasen geben – beispielsweise, wenn Elterngespräche anstehen.

Wenn Sie einen jungen Menschen mit Berufswunsch Lehrerin bzw. Lehrer beraten müssten: Wem würden Sie den Weg über die Fachmittelschule empfehlen?

Die FMS richtet sich an Jugendliche, die sich für soziale Themen interessieren. Sie bereitet auf Berufe vor, bei denen der Mensch im Zentrum steht. Pointiert ausgedrückt: Die Fachmittelschule ist sozialer, das Gymnasium intellektueller. Wer in der 8. oder 9. Klasse schon weiss, dass es ihn in die soziale Richtung zieht, der oder die ist in der FMS gut aufgehoben. Wer später beispielsweise Mathematik studieren will, geht wohl besser ans Gymnasium.

Synthese «Le stage donne un élan pour l'année de maturité spécialisée»

Depuis 2016, les titulaires d'un certificat d'école de culture générale peuvent effectuer la maturité spécialisée orientation Pédagogie. Celle-ci permet de s'inscrire sans examen préalable à la filière de la PHBern préparant à l'enseignement à l'école enfantine et primaire. Yves Bohren est l'un des premiers à avoir suivi cette voie. Cet été, il terminera sa première année d'études.

Pour lui, cette maturité spécialisée d'une année a été une bonne préparation pour la suite de son cursus : « Durant la maturité spécialisée, l'apprentissage autonome est encouragé. On y apprend à s'organiser de façon indépendante et à trouver de la motivation. Ce sont des qualités essentielles pour mener à bien des études. » Les six semaines de stage au début de la formation ont été une grande source de motivation pour lui : « Cela m'a donné de l'élan pour toute l'année. A chaque fois que ma motivation était en baisse, j'ai repensé au stage. »

Yves Bohren tire un bilan positif de cette nouvelle possibilité d'accéder à la haute école pédagogique : « Les titulaires d'une maturité spécialisée sont tout aussi aptes à effectuer des études en haute école pédagogique que les gymnasiens et gymnasiennes, si ce n'est plus. »

Fachmittelschule

Die Fachmittelschule (FMS) dauert drei Jahre. Sie richtet sich an gute Sekundarschülerinnen und -schüler, die ihre Allgemeinbildung erweitern und vertiefen möchten und eine Ausbildung in den Bereichen Gesundheit, Soziale Arbeit oder Pädagogik anstreben. In allen drei Berufsfeldern kann im Anschluss an die FMS eine Fachmaturität erworben werden.

www.erz.be.ch/fms

Fachmaturität Pädagogik

Die Fachmaturität Pädagogik wurde 2016 eingeführt. Sie ermöglicht den direkten Zugang zum Studiengang «Vorschulstufe und Primarstufe» an der PHBern. Der Lehrgang dauert ein Jahr und umfasst ein Praktikum (6 Wochen) an einer Schule (Kindergarten/Primarschule) sowie eine vertiefte Allgemeinbildung (25 Wochen). Zentral für den Bildungsgang ist ein hoher Anteil Selbststudium. Der direkte Zugang zum Studiengang «Sekundarstufe 1» an der PHBern setzt die gymnasiale Maturität voraus.

www.erz.be.ch/fms > Fachmaturität

Enseignement dans deux langues L'enseignement bilingue connaît un véritable succès

L'enseignement bilingue, ou «bili», favorise les compétences en langues étrangères des personnes en formation.

Les raisons du succès de bili ont constitué le thème d'une conférence coorganisée par l'Institut fédéral pour les hautes études en formation professionnelle (IFFP), en sa qualité de centre de compétences national pour l'enseignement bilingue. Le canton de Zurich l'applique depuis bientôt 20 ans et le canton de Lucerne fête le dixième anniversaire de l'enseignement bilingue. Dans ces deux cantons, près de 4000 personnes en formation bénéficient d'un enseignement dans deux langues, et 25 hautes écoles spécialisées proposent bili. Cela va tout à fait dans le sens du Conseil fédéral qui, dans son rapport sur l'encouragement de l'acquisition des langues étrangères dans le cadre de la formation professionnelle initiale, insiste sur le fait que tous les jeunes devraient pouvoir apprendre une langue étrangère dans le cadre de la formation professionnelle. Mais à ce jour, seule près de la moitié d'entre eux en a la possibilité.

Quelque 130 enseignants et enseignantes et autres responsables de la formation se sont retrouvés à la Welle 7 de Berne pour découvrir comment mettre en place et concevoir avec succès un cours bilingue. Remy Hübschi, chef de la division Formation professionnelle et continue au Secrétariat d'Etat à la formation, à la recherche et à l'innovation (SEFRI), a présenté la place de bili dans la formation professionnelle du point de vue de la Confédération. Theo Ninck, président de la Conférence suisse des offices de formation professionnelle (CSFP) et responsable de l'Office de l'enseignement secondaire du 2^e degré et de la formation professionnelle du canton de Berne, a exposé le point de vue des cantons. Do Coyle, professeur à l'Université d'Edimbourg, et Laurent Gajo, professeur ordinaire à l'Université de Genève, ont montré, à travers leurs exposés d'introduction, quelles sont pour eux les clés du succès de l'enseignement bilingue. L'après-midi, des enseignants et enseignantes de divers cantons ont présenté des projets scolaires bilingues passionnants et des nouveautés sur le plan du matériel pédagogique.

[www.iffp.swiss/bili-la-voie-du-succes-o /
kathrin.jonaslambert@iffp.swiss](http://www.iffp.swiss/bili-la-voie-du-succes-o/kathrin.jonaslambert@iffp.swiss)



Foto: zvg

Was den Erfolg von bili ausmacht, war Thema einer Tagung.

Unterricht in zwei Sprachen Der bilinguale Unterricht ist ein Erfolg

Mit bilingualem Unterricht bili lassen sich die Fremdsprachenkompetenzen von Lernenden fördern.

Was den Erfolg von bili ausmacht, war Thema einer Tagung, die das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB als nationales Kompetenzzentrum für den bili-Unterricht mitorganisiert hat. Im Kanton Zürich gibt es ihn seit bald 20 Jahren, und Luzern feiert das 10-Jahr-Jubiläum des bilingualen Unterrichts. Fast 4000 Lernende profitieren in den beiden Kantonen von Unterricht in zwei Sprachen, 25 Berufsfachschulen bieten bili an. Das ist ganz im Sinne des Bundesrates, der in seinem Bericht zur «Förderung des Fremdspracherwerbs in der beruflichen Grundbildung» festhält, alle Jugendlichen sollten in der Berufsbildung eine Fremdsprache lernen können. Bislang hat jedoch nur rund die Hälfte Gelegenheit dazu.

Rund 130 Lehrpersonen und sonstige Bildungsverantwortliche wollten in der Welle 7 in Bern erfahren, wie sich bilingualer Unterricht erfolgreich einführen und gestalten lässt. Remy Hübschi, Abteilungsleiter Aus- und Weiterbildung beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBF, referierte zur Stellung von bili in der Berufsbildung aus Sicht des Bundes. Theo Ninck beleuchtete als Präsident der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz SBBK und Vorsteher des bernischen Mittelschul- und Berufsbildungsamts die Sicht der Kantone. Do Coyle von der University of Edinburgh und Professor Laurent Gajo von der Universität Genf zeigten in Inputreferaten auf, was erfolgreichen bili-Unterricht ausmacht. Am Nachmittag stellten Lehrpersonen aus verschiedenen Kantonen spannende bili-Schulprojekte und neues Lehrmaterial vor.

[www.ehb.swiss/bili-tagung-2018 /
kathrin.jonaslambert@ehb.swiss](http://www.ehb.swiss/bili-tagung-2018/kathrin.jonaslambert@ehb.swiss)

Musikhaus eingeweiht

Alles unter Dach und Fach

Christof Zurschmitten

Foto: Adrian Moser

Wo früher Maschinen dröhnten, spielt nun die Musik: Am ersten Maiwochenende wurde das Musikhaus der PHBern eingeweiht. In der ehemaligen vonRoll-Kraftzentrale an der Fabrikstrasse 4 werden nun Musiklehrerinnen und -lehrer aller Stufen ausgebildet.



Musikhaus-Eröffnung am 4. Mai 2018: Martin Schäfer, Rektor der PHBern, hat eben den «Schlüssel» für das Musikhaus von Regierungsrätin Barbara Egger erhalten.

In der Frühphase der PHBern waren die Institute auf verschiedene Standorte in der Stadt Bern verteilt. Darunter auch die Musikausbildung. 2013 rückten die Grundausbildungsinstitute mit dem Bau des Institutsgebäudes an der Fabrikstrasse 8 zusammen, doch die Musik machte den Umzug nur teilweise mit: Bandräume, ein Plenarsaal, ein Musikstudio und Übungskojen für die Studierenden konnten im Untergeschoss eingerichtet werden. Den besonderen Platzbedürfnissen des Fachbereichs konnte jedoch nur zum Teil Rechnung getragen werden. Ein grosser Teil der Ausbildung im Fachbereich Musik fand deshalb weiterhin nicht im vonRoll-Areal statt, sondern im Muristalden und auf dem Muesmatt-Areal.

Von Anfang an stand jedoch fest, dass dies nur eine Übergangslösung war. Die Idee, die Musik näher ans vonRoll-Areal heranzurücken, manifestierte sich bereits 2010 in einer Machbarkeitsstudie. Ihr Ergebnis: Die ehemalige Kraftzentrale vonRoll an der Fabrikstrasse 4 kommt, entsprechend umgebaut, als «Musikhaus» infrage.

Von den ersten Plänen bis zu ihrer Ausführung war es jedoch ein langer Weg: 2011 bewilligte der Regierungsrat einen Planungskredit, im Frühjahr 2013 sprach sich der Grosse Rat einhellig für den Umbau aus. Im Herbst 2014 konnten die ersten Abbrucharbeiten vorgenommen werden, und im Januar 2015 begann schliesslich der Umbau vom Industrie- zum Hochschulgebäude.

Die Transformation eines Anfang des 20. Jahrhunderts errichteten Fabrikgebäudes in ein Haus, das den aktuellen Bedürfnissen der Ausbildung gerecht wird, verlangte Einfallsreichtum und Fingerspitzengefühl. Die denkmalgeschützte «Hülle» des Gebäudes – das Tragwerk und die Fassaden – musste erhalten bleiben. Äusserlich ist dem Musikhaus seine Verwandlung also kaum anzumerken. Auch im Innern sind Elemente wie die historische Industrieverglasung und Teile des Mauerwerks erhalten geblieben, um an den ursprünglichen Charakter des Gebäudes zu erinnern. Aber die Gegenwart hat unübersehbar Einzug gehalten: Die Gebäudetechnik wurde komplett ausgewechselt. Aus dem ehemaligen Traforaum wurde ein lichtdurchfluteter Plenar- und Konzertsaal. Im Untergeschoss bietet ein Computerraum die Möglichkeit, digitale Musik zu machen. Und 15 weitere, unterschiedlich dimensionierte Veranstaltungsräume tragen den verschiedenen Bedürfnissen im Fachbereich Musik Rechnung.

Im Frühjahrssemester 2018 konnte nun der Studienbetrieb aufgenommen werden. Für die Musikdozierenden und -studierenden der PHBern ging damit ein langjähriger Wunsch in Erfüllung: Nun ist, allen Beteiligten sei Dank, im Bereich Musik endlich alles unter Dach und Fach.

www.phbern.ch/musikhaus

Schnuppern in der Schule

«Ich weiss jetzt, dass ich mich richtig entschieden habe»

Text und Foto: Michael Gerber

Für Leute, die sich für den Lehrberuf interessieren, die aber noch zusätzliche Einblicke in die Schulwelt wünschen, gibt es ein Schnupperangebot des Instituts Vorschulstufe und Primarstufe der PHBern. Eine Reportage aus Wiler bei Utzenstorf.

«Ich fand es sehr cool in der 5./6. Klasse von Sarah.» Die 23-jährige Erika Brand nahm vor den Sommerferien an der Schule Wiler bei Utzenstorf an zwei Halbtagen an einem Schnupperangebot teil und lernte dabei die Lehrerin Sarah Kleeb kennen. Diese wurde vor acht Jahren an der PHBern diplomiert und absolviert zurzeit den Zertifikatslehrgang «Berufspraxis kompetent begleiten». «Ich möchte Interessierte für den Lehrberuf begeistern und ihnen gleichzeitig einen möglichst realistischen Einblick geben», bringt die erfahrene Praxislehrerin ihre Ziele auf den Punkt. Das Schnupperangebot umfasst zwei Treffen der interessierten Person mit der Lehrperson. Das erste Treffen umfasst Einblicke in erweiterte Handlungsfelder der Lehrperson wie die Unterrichtsvor- und -nachbereitung und andere Aufgaben im Schulumfeld wie die Zusammenarbeit im Kollegium. Am zweiten Halbtage findet ein Besuch im Unterricht statt, bei dem die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern im Fokus steht.

An diesem Mittwoch nach der grossen Pause steht NMM auf dem Stundenplan. Die Hospitantin darf eine Gruppe beim Experimentieren mit Wasserflaschen betreuen. Später wird das Theater, das zum Schulschluss aufgeführt werden soll, geprobt. In der Aula übt Brand mit einzelnen Schülerinnen und Schülern. Die junge Frau gibt sich ein, macht aktiv mit und freut sich über



Sarah Kleeb (links) im Gespräch mit Erika Brand

die Arbeit mit den Kindern. Nachdem sie vor einem Jahr den Bachelor für Betriebswirtschaft an der Universität Bern erworben hatte, entschied sie sich für eine Neuorientierung: «Ich habe mich bereits für das Studium am Institut Vorschulstufe und Primarstufe der PHBern angemeldet. Nun will ich noch herausfinden, welcher Studienschwerpunkt zu mir passt.» Am Mittag besteht diesbezüglich mehr Klarheit: «Die Mittelstufe gefällt mir sehr, die Schülerinnen und Schüler können schon ziemlich viel und sind doch noch Kinder.»

«Ob sich jemand für den Lehrberuf eignet, erkenne ich recht schnell. Wichtig ist, dass eine Person eine aktive Rolle übernimmt, sich Respekt verschaffen kann und Freude an der Arbeit mit Kindern hat.» Vieles sei aber auch lernbar, ist Sarah Kleeb überzeugt. Wie stehe ich vor die Klasse? Wie organisiere ich meinen Unterricht? Wie arbeite ich effektiv und erhalte mir Freiraum neben der Schule? Wie arbeite ich im Team? Wie gestalte ich die Zusammenarbeit mit den Eltern? Solche Fragen würden während des Studiums an der PHBern geklärt.

Kurz vor 12 Uhr. Die beiden Frauen schauen auf den Morgen zurück. Die erfahrene Lehrerin lobt ihre zukünftige Kollegin für ihren Einsatz. Sie beschreibt die Veränderungen, die in der altersgemischten Klasse in den letzten Monaten stattgefunden haben. Sie erwähnt, dass das Lästern unter den Kindern einst sehr verbreitet war, und jetzt kaum noch vorkomme. Eine Klasse zu führen, brauche täglichen Einsatz und Geduld sowie Vertrauen ins Entwicklungspotenzial der Kinder und Jugendlichen, sagt die Lehrerin. Erika Brand hört aufmerksam zu und fühlt sich in ihrem Studienentscheid bestätigt, wie sie sagt: «Ich weiss jetzt, dass ich mich richtig entschieden habe.»

Respekt hat sie vor den Herausforderungen, die der Übertritt in die Sekundarstufe I mit sich bringt. Die Antwort von Sarah Kleeb kommt sehr bestimmt: «Als Lehrperson bist du die Fachperson. Du kennst die Kinder, du weisst, welche Anforderungen je nach Niveau erwartet werden. Deine Aufgabe ist es, dies den Eltern klarzumachen.» Als Junglehrerin habe sie sich Unterstützung im Kollegium oder bei der Schulleitung geholt, und auch heute würden Elterngespräche oft noch zu zweit geführt, erklärt Kleeb. «Die Zusammenarbeit mit den Eltern finde ich spannend, aber auch herausfordernd», sagt Erika Brand, und sie wirkt wie jemand, der sich gerade entschieden hat, eine anspruchsvolle Bergtour zu unternehmen: voller Zuversicht, aber auch mit dem nötigen Respekt. Dank der Einblicke in die Aufgabenbereiche einer Lehrperson im Schnupperangebot weiss Brand schon recht gut, was sie auf dieser Tour erwartet.

www.phbern.ch/schnuppern

Institut Sekundarstufe I

Das Semesterpraktikum ist eine Erfolgsgeschichte

Text und Fotos: Christof Zurschmitten

An der PHBern stehen die Studierenden des Instituts Sekundarstufe I bereits während des Studiums ein Semester lang vor einer oder mehreren Klassen. Die Erfahrungen der ersten Jahrgänge mit dem Semesterpraktikum sind sehr positiv.

«Es ist das beste Instrument, um Theorie und Praxis zu verbinden – ein absolutes Must.» Die angehende Sekundarlehrerin Laura Flükiger findet deutliche Worte für ihr Semesterpraktikum, das sie an der Oberstufe Pestalozzi in Burgdorf und an der Schule Niederscherli absolviert hat. Linda Herren, die in ihrem sechsten Studiensemester ein halbes Jahr an der Schule Möslin in Ostermundigen unterrichtet hat, teilt die Einschätzung: «Wer auch immer für das Semesterpraktikum gekämpft hat, verdient grosses Lob.»

Von einem Kampf mag Peter Schär, Leiter Berufspraktische Ausbildung am Institut Sekundarstufe I, nicht sprechen. Höchstens von einer Herausforderung. Politik, Berufsverbände und Schulen stellten seit Gründung der PHBern die Forderung, mehr und längere Praxiserfahrungen

in der Ausbildung zu ermöglichen. Am Institut stiess dies von Anfang an auf offene Ohren. Doch mussten zunächst Fragen geklärt und Befürchtungen zerstreut werden: Haben die Schulen die Kapazität, Studierende während längerer Zeiträume zu betreuen? Wie reagieren die Eltern? Besteht die Gefahr, dass die Studierenden als unbezahlte Lehrkräfte verheizt werden? Positive Erfahrungen mit Langzeitpraktika im Ausland deuteten jedoch auf die Machbarkeit hin. Und als sich auch die Studierenden in einem Positionspapier für ein Semesterpraktikum aussprachen, stand für das Institut fest: Der Impuls sollte im 2013 eingeführten Studienplan aufgenommen werden. «Die Zeit war reif», erinnert sich Peter Schär.

Individuell zugeschnitten

Als Lösung für viele organisatorische Probleme erwies sich eine Offenheit für unterschiedliche Praktikumsformen, die zugleich den Möglichkeiten der Schulen und den individuellen Voraussetzungen der Studierenden entgegenkommt. So absolvierte Laura Flükiger etwa das erste



Laura Flükiger beim Unterrichten in Niederscherli



Linda Herren

Quartal als reguläres Praktikum, das zweite aber als betreute Stellvertreterin. «Als alleinerziehende Mutter war ich froh über die Möglichkeit, ein Einkommen zu haben», erklärt sie.

Trotz unterschiedlicher Praktikumsituationen legt das Institut Sekundarstufe I Wert darauf, dass eine gute Betreuung der Studierenden gewährleistet ist. Unterstützt werden die Studierenden durch Begleitpersonen des Instituts, die helfen, das Praktikum aufzugleisen, und als Drittpartei bei Fragen und Konflikten beigezogen werden können. Die wichtigste Rolle in der Begleitung der Praktikantinnen und Praktikanten haben aber die Praxislehrpersonen, die in unterschiedlichen Formen mit ihnen zusammenarbeiten. Das Spektrum reicht von der klassischen Praktikumsituation über Formen von Coaching und Co-Teaching bis hin zum Unterricht, den die Praktikantinnen und Praktikanten weitgehend selbstständig bestreiten.

Linda Herren schätzt die Bandbreite von Arbeitsformen: «Ich fand es toll, wie viel Vertrauen uns die Praxislehrpersonen entgegengebracht haben. Wir konnten extrem selbstständig arbeiten, aber auch jederzeit Hilfe holen.» Auch Laura Flükiger erkennt die Bedeutung einer guten Betreuung. «Am Anfang hat man oft Angst, dass man etwas falsch macht. Am Anspruch, alles richtig machen zu wollen, kann man verzweifeln.» Die Begleitung gebe Sicherheit, was bei einem Langzeitpraktikum entscheidend sei, findet Laura Flükiger: «In den kurzen Praktika kann man vier Stunden Vorbereitung in jede Unterrichtslektion stecken. Sechs Monate lang hält man das nicht aus.»

Neue Erfahrungen, intensive Beziehungen

Die längere Dauer des Praktikums bietet nicht nur Gelegenheit zu lernen, mit den eigenen Ressourcen hauszuhalten. Sie ermöglicht es den Studierenden auch, Situationen kennenzulernen, denen sie in regulären Praktika selten begegnen – etwa der Elternarbeit: «Vor dem Se-

mesterpraktikum habe ich Elternkontakte fast als etwas Bedrohliches wahrgenommen. Die Praxislehrperson hat mich jedoch in ein kritisches Gespräch mit Eltern einbezogen. Da habe ich erkannt, dass der Austausch sehr förderlich sein kann», erinnert sich Linda Herren.

Neben der Beziehung zu den Eltern ändert sich mit der längeren Praktikumsdauer auch diejenige zur Klasse. Linda Herren hat dies direkt gespürt: «Es gab einen starken Beziehungsaufbau. Wenn ich von der Klasse rede, sage ich heute noch «meine Klasse».» Auch Laura Flükiger entwickelte eine intensive Beziehung zu ihren Schülerinnen und Schülern: «Als ich am letzten Schultag in meiner 9. Klasse die Zeugnisse verteilt habe, sind mir unerwartet die Tränen gekommen. Ich war so stolz, sie in die Welt entlassen zu können. Das war für mich der Moment, an dem ich wusste: Schule geben, das ist mir wichtig.»

Der Weg zurück an die PHBern

Die Begleitpersonen des Instituts und Dokumentationsaufträge garantieren, dass der Kontakt zur PHBern während des Semesterpraktikums erhalten bleibt. Dennoch stellt sich die Frage: Wie ist es, nach den intensiven Praxiserfahrungen wieder an die Hochschule zurückzukehren für das Masterstudium? «Manchmal hatte ich gar keine Lust, wieder zurück an die PH zu gehen. Ich wollte nicht weg vom Team in Ostermundigen», gibt Linda Herren offen zu. Doch sie ergänzt: «Allerdings sind mir im Praktikum auch meine Defizite sehr bewusst geworden.» Das Masterstudium ist so angelegt, dass die Studierenden gezielt an erkannten Lücken arbeiten können. Laura

«Es gab einen starken Beziehungsaufbau. Wenn ich von der Klasse rede, sage ich heute noch «meine Klasse».»

Flükiger sieht dies als Chance: «Man kann ganz unterschiedliche Aspekte der Praxis vertieft anschauen – dadurch wird das Masterstudium schon fast zu einer Form von Weiterbildung.»

Ist das Semesterpraktikum also eine veritable Erfolgsgeschichte? «Das kann man sagen», meint Peter Schär und verweist auf eine 2017 durchgeführte repräsentative Befragung. Sie belegt die überwiegend grosse Zufriedenheit aller Beteiligten mit dem Modell. Für das Institut Sekundarstufe I steht damit fest: Das Semesterpraktikum wird auch in Zukunft fester Bestandteil der Ausbildung bleiben.

www.phbern.ch/semesterpraktikum

Kooperation mit dem Schulmuseum Bern

Studierende der PHBern produzieren IdeenSet zu «Xund»

Tim Heinzelmann

Fotos: Jürg Schlichting

Die Sonderausstellung «Xund» im Schulmuseum Bern lädt Lehrpersonen und Schulklassen ein, in die Geschichte von Schule und Gesundheit einzutauchen. An der PHBern entstand zum selben Thema ein umfangreiches IdeenSet.

«In unseren historischen Schullektionen geht es darum, Besucherinnen und Besuchern die Schule von früher näher zu bringen, ihnen durch unsere Schulmeister und Lehrgotten ein Erlebnis der besonderen Art zu bieten», erklärt Pia Lädach, Geschäftsleiterin des Schulmuseums. «Neben dem Erleben von Schule vor 150 Jahren ist es uns auch wichtig, aktuelle Themen aufzugreifen, um den Bogen von früher zu heute zu schlagen», ergänzt sie. «Immer mehr Burnout-Fälle bei Lehrpersonen, Fälle von Cybermobbing an Schulen, Schulstress bei Schülerinnen und Schülern und Bewegungsmangel von Kindern und Jugendlichen haben uns dazu bewogen, das höchst aktuelle Thema Gesundheit für unsere derzeitige Sonderausstellung aufzugreifen», begründet Pia Lädach.

«Xund, Schule und Gesundheit im Wandel der Zeit» heisst die Sonderausstellung, die sich noch bis Ende Dezember im Schulmuseum Bern besichtigen lässt. «Weil Lehrpersonen und vor allem auch Schulklassen zu unseren wichtigsten Zielgruppen gehören, sind unsere Ausstellungen jeweils so gestaltet, dass unsere Besucherinnen und Besucher etwas zu tun haben. Sie sollen aktiv werden und ausprobieren», sagt Pia Lädach. Führungen und Workshops, Rätsel, Aufträge zum Diskutieren, Fallbesprechungen, Geschichten und vieles mehr: Dies alles gehört zum flexiblen, individuell auf Schulklassen anpassbaren Angebot.

IdeenSets: modernes Unterrichtsmaterial

Um mit Schülerinnen und Schülern eine Museumsführung optimal vor- oder nachzubereiten, entstand an der PHBern im Frühling 2018, unter der Leitung von Dozentin Barbara Schweizer, ein IdeenSet zum Thema Schule und Gesundheit – heute und früher. «Ein IdeenSet ist ein Lehrmittel, das aus einem Mix aus online verfügbaren und physisch ausleihbaren Materialien und Objekten besteht», erklärt Barbara Schweizer. «Die Materialien werden auf ihre Eignung für den Unterricht hin überprüft und deren Nutzungsrechte ebenfalls. Das heisst: Lehrpersonen können sie den Bedürfnissen ihrer Klassen anpassen und dies zeit- und ortsunabhängig am PC von zu Hause oder vom Arbeitsplatz aus. Wer darüber hinaus die Anschauungsmaterialien noch in physischer Form haben möchte, kann



«Schularzt» Gilbert Hirschi, ehemaliger Lehrer, klärt über die häufigsten Kinderkrankheiten auf.

dies über die klassische Ausleihe bei der Mediothek der PHBern tun. Diese werden per Post nach Hause oder in die Schule geliefert», ergänzt die PHBern-Dozentin.

Mehr als nur Unterrichtsmaterial

IdeenSets bestehen aber nicht nur aus Unterrichtsmaterial. Jedes IdeenSet bietet einen didaktischen Kommentar für Lehrpersonen, verweist auf Einbettungsmöglichkeiten und macht einen Bezug zum Lehrplan. Zusätzlich bieten IdeenSets Hintergrundinformationen und verweisen auf geeignete ausserschulische Lernorte. Cornelia Fahrni, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der PHBern und Expertin für IdeenSets, streicht zusätzlich heraus: «Die IdeenSets werden regelmässig inhaltlich überarbeitet und formal überprüft. Laufend werden die neuen didaktischen Veränderungen, die mit dem Lehrplanwechsel einhergehen, miteinbezogen. IdeenSets sind ein attraktiver Mix von digitalen und analogen Unterrichtsmaterialien und beschränken sich nicht nur auf 08/15-Arbeitsblätter. IdeenSets verfolgen das Ziel, den ganzen Lernprozess aufzuzeigen.»

Von angehenden Lehrpersonen für Lehrpersonen

Eine Gruppe von Studierenden des Instituts Sekundarstufe I der PHBern setzte sich im Verlaufe eines Semesters mit der Vielfalt von Schule und Gesundheit im Wandel der Zeit auseinander, um daraus didaktisch und methodisch ansprechendes, direkt einsetzbares Unterrichtsmaterial für Lehrpersonen zu kreieren. «Die Studierenden



Margret Holzer, Ausstellungsführerin und ehemalige Lehrerin, führt eine Schulklasse durch die Sonderausstellung.

sind unmittelbar bei der Entwicklung eines Lehrmittels dabei. Sie lernen einerseits, wie ein Thema aus verschiedenen Perspektiven und zeitlichen Epochen bearbeitet werden kann, und andererseits, wie ein Lehrmittel für Lehrpersonen aufgearbeitet werden muss, um auch tatsächlich genutzt zu werden», hält Barbara Schweizer fest.

«Die Auseinandersetzung mit der Gesundheit in der Schule von früher hat mir deutlich gemacht, wie schnell sich die Gesellschaft weiterentwickelt. Es ist auch noch gar nicht so lange her, da war die Tuberkulose in der Schule gefürchtet, was man sich heute jedenfalls in der Schweiz nicht mehr vorstellen kann. Ich habe durch das Erstellen des IdeenSets viel Neues gelernt», erzählt PHBern-Studentin Marijana Markotic. Ihre Kollegin Michelle Nydegger ergänzt: «Für mich macht es Sinn, dass wir an der PHBern an Projekten arbeiten, die wir

dann auch im Unterricht einsetzen können.» Stephanie Marmet, zukünftige Lehrerin, fügt hinzu: «Der Gedanke daran, dass unser IdeenSet weiteren Lehrpersonen einen Nutzen bringt, hat mich motiviert, möglichst interessantes Material zusammenzustellen.»

«IdeenSets werden definitiv einen Platz in meinem Unterricht erhalten. Sie bieten meiner Ansicht nach eine hervorragende Sammlung von Materialien zu verschiedenen Themen, die alle exzellent aufgearbeitet sind und einer klar vorgegebenen Qualität entsprechen», schaut der angehende Lehrer Michael Studer in die Zukunft.

Besonders wertvoll findet er, dass IdeenSets nicht bloss aus Arbeitsblättern bestehen, sondern gezielt auch digitale Medien miteinbeziehen und mit ihrer Vielfalt ganz unterschiedliche Sinne ansprechen. Weiter sei zu erwähnen, dass IdeenSets Lehrpersonen auch bei der Suche nach geeigneten Materialien Zeit sparen helfen.

Die Sonderausstellung «Xund», die sich mit dem Thema Schule und Gesundheit im Wandel der Zeit beschäftigt, lässt sich im Schulmuseum Bern, in Köniz, noch bis zum 9. Dezember 2018 besichtigen.

www.phbern.ch/ideenset-xund

www.schulmuseumbern.ch

IdeenSets noch einfacher finden und auswählen

Die Mediothek bietet auf ihrer Website www.phbern.ch/mediothek neu eine einfache und schnelle Suche an: Dabei kann mittels Filterfunktion nach Produkttyp (z. B. IdeenSet), Fach oder Stufe gesucht werden. Die Darstellung der Resultate ist übersichtlich, zeitgemäss und userfreundlich.

Nationale Purzelbaumtagung an der PHBern Tanz – Rhythmus – Musik: spielend und bewegt lernen

(rny) Die PHBern führt im November 2018 zum zweiten Mal die nationale Purzelbaumtagung durch. Die Tagung steht im Zeichen der musischen Fachbereiche und ist eine Kooperation der PHBern mit Purzelbaum Schweiz (Stiftung Radix).

Am Samstag, 3. November 2018, werden im Hochschulzentrum vonRoll rund 360 Lehrpersonen, Spielgruppen- sowie Kita-Leiterinnen und -Leiter aus der deutschen Schweiz erwartet. Zwei Referate führen in das Thema «Tanz – Rhythmus – Musik» ein. Anschliessend erproben zielgruppenspezifische Workshops unterschiedliche Aspekte.

Für die beiden Referate konnten Regine Berger, Dozentin PHBern, und Karin Hermes, Choreografin, Choreologin, Tänzerin und Tanzpädagogin, gewonnen werden. Karin Hermes beleuchtet in ihrem Referat das Phänomen «Zeit» aus unterschiedlichen Perspektiven. Ihre Reflexionen führen von Chronos, dem Gott der Zeit, über das Me-

trum, der Zeiteinteilung in der Musik, bis hin zum Tanz, zu Bewegung in Raum und Zeit. Regine Berger fokussiert in ihrem Beitrag das Potenzial des Bewegungsfeldes «Darstellen und Tanzen» für die Entwicklung von Kreativität und Rhythmusfähigkeit. Dabei gibt sie insbesondere Einblicke in ihre Forschungsarbeiten zur Bedeutung von qualitativ gutem Feedback in der Vermittlung von tänzerischer und kreativer Bewegungspraxis.

Beide Referentinnen werden ihre Ausführungen in praxisorientierten Workshops erlebbar machen.

Dozentinnen der PHBern sowie externe Expertinnen und Experten vertiefen in Workshops zudem spielerische, praxisnahe Umsetzungsmöglichkeiten zu «Tanz – Rhythmus – Musik».

Weitere Informationen und Anmeldung unter

www.phbern.ch/19_183_601

CAS-Lehrgang Heterogenität

«Ich wünsche mir, dass die Schule wieder einen höheren Stellenwert erhält.»

(bry) Daniel Regenscheit unterrichtet an einer 3./4. Klasse in Ipsach. Er hat am Institut für Weiterbildung und Medienbildung den CAS-Lehrgang Heterogenität absolviert. Hier gibt er Einblick in seine Erfahrungen.

Lehrer bin ich geworden, weil...

Ab der Oberstufe wollte ich aus unterschiedlichen Gründen Lehrer werden. Der Zugang zum damaligen Lehrerseminar war jedoch schwierig und so habe ich zuerst eine Lehre als Möbelschreiner absolviert. Über den zweiten Bildungsweg habe ich mich dann zum Lehrer ausbilden lassen. Zeitweise träumte ich aber auch davon, Tierarzt zu werden.

Im Unterricht ist es am schönsten, wenn...

ein motivierendes und produktives Unterrichtsklima geschaffen werden kann. Mir gefällt, wenn die Begeisterung der Kinder spürbar ist und theoretische mit praktischen Inhalten verbunden werden können.

Die grösste Herausforderung in der Schule sind...

die steigenden Erwartungen der Eltern sowie diejenigen der Gesellschaft an die Schule. Zudem scheint mir, dass insbesondere die Anforderungen an uns Lehrkräfte stetig grösser werden.

Lernen macht mir selber Spass, wenn...

mich die Thematik interessiert und ich einen Sinn im Erlernten sehe.

Im Lehrgang habe ich am meisten profitiert von...

den theoretischen Konzepten, die es mir ermöglicht haben, adaptive Lernumgebungen zu erstellen und diese in meinem Unterricht zu erproben und umzusetzen.

So wäre Schule ideal...

wenn noch mehr auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingegangen werden könnte. Dies ist aus meiner Sicht mit den vorhandenen Ressourcen in der öffentlichen Schule nur begrenzt möglich.

Ich wünsche «meinen» Schülerinnen und Schülern...

dass sie die Neugierde und Begeisterung, Neues zu lernen, nie verlieren.



Foto: zlg

Daniel Regenscheit, Absolvent des CAS Heterogenität

Ich wünsche mir, dass...

die Noten abgeschafft werden und dass die Schule in Zukunft wieder einen höheren Stellenwert erhält.

Informationen zum CAS Heterogenität unter www.phbern.ch/14.511.120

Pilotprojekt zur pädagogischen Kooperation Mehr Sprache(n) für alle

(izi) Im Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) können mehrsprachig aufwachsende Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen in ihrer Erstsprache (Mutter-/Vatersprache) und/oder Familiensprache(n) erweitern. Das Pilotprojekt «Mehr Sprache(n) für alle» verfolgt das Ziel, das Potenzial der Mehrsprachigkeit für alle Schülerinnen und Schüler in den Volksschulen des Kantons Bern nutzbar zu machen.

Informationsveranstaltung: sich vernetzen, Ideen konkretisieren

Im Pilotprojekt «Mehr Sprache(n) für alle» steht die pädagogische Kooperation zwischen HSK- und Regellehrpersonen im Fokus. Die im Tandem erarbeiteten Unterrichtssequenzen sind modellhaft und zeigen einen in den Regelunterricht integrierten herkunftssprachlichen Unterricht. Ausgangspunkt dieser Zusammenarbeit sind zwei angeleitete Weiterbildungssequenzen, die mit virtuellen Lernphasen (flipped classroom) ergänzt werden.

Die vorgängige Informationsveranstaltung gibt Antwort auf folgende Fragen: Wie kann ich die sprachlichen Ressourcen meiner Schülerinnen und Schüler besser nutzen? Was sind geeignete Materialien, und wie kann ich diese in meinem Unterrichtsalltag einsetzen? Wo finde ich Anregungen für eine Mehrsprachigkeitsdidaktik? Warum kann die Kooperation mit HSK-Lehrpersonen ein Gewinn für alle sein? Welches sind die Rahmenbedingungen für die Teilnahme an diesem Pilotprojekt? Wie finde ich eine HSK-Lehrperson? Wie wird diese interkulturell geprägte Zusammenarbeit begleitet?

Im Anschluss an die Informationsveranstaltung kann über eine Teilnahme am kostenlosen Pilotprojekt im Schuljahr 2018/2019 entschieden werden.

Weitere Hinweise und Anmeldung unter www.phbern.ch/18.164.010.01

Über 200 Fragen online beantwortet

Live-Dialog mit Bernhard Pulver

Cla Martin Caflisch

Foto: Jeffrey Hofer

Was als einmaliges Experiment begann, hat sich bewährt. So gut, dass Erziehungsdirektor Bernhard Pulver insgesamt viermal Fragen der Berner Lehrerinnen und Lehrer online beantwortete. Und so vielen von ihnen die Möglichkeit gab, sich direkt mit ihm auszutauschen.

Selbstverständlich, die ideale Form des Austausches bleibt das persönliche Gespräch. Bei diesem kommen alle Sinne zum Zug, und man erkennt sofort, wie und ob eine Botschaft ankommt. Nur: Das persönliche Gespräch ist zeitintensiv, seine Wirkung beschränkt sich auf die direkt Beteiligten. Ganz anderes beim Live-Dialog. Dort können alle das Gespräch verfolgen oder nachträglich das Protokoll online lesen. Viele profitieren so.

Im Fokus: Lehrplan 21, Entlohnung, Frühfremdsprachen

Während den jeweils zwei Stunden gab es kaum ruhige Momente für den Erziehungsdirektor. Die Fragen folgten – zu Beginn jeweils – im Minutentakt. Während im ersten Live-Dialog viele Fragen zur Klassengrösse und zur Entlohnung von Lehrpersonen gestellt wurden, drehten sich im zweiten Live-Dialog am meisten Beiträge um den Lehrplan 21, um Lehrmittel, Hausaufgaben und Beurteilung. Erziehungsdirektor Pulver rief in Erinnerung, dass im Kanton Bern mit dem Lehrplan 21 weniger geändert werde als in anderen Kantonen. Auch Mehrjahrgangsklassen kamen zur Sprache. Nutzerin «maienkaefer» erachtet diese als Riesengewinn, der aber sehr aufwendig sei. Der dritte Live-Dialog zeichnete sich aus durch Fragen zu Frühfremdsprachenunterricht. So wollte Franziska Kaufmann wissen, in welche Richtung «Mille feuilles» überarbeitet werde. Im vierten und letzten Live-Dialog mit Bernhard Pulver kam die Sek-II-Stufe oft zu Sprache.

Viel Lob für viel Engagement

Grosses Interesse und positive Resonanz zeichneten die Live-Dialoge durchwegs aus. Besonders für seine Wertschätzung, die Bernhard Pulver gegenüber den Lehrerinnen und Lehrern zeigte, erhielt er viel Dankbarkeit. So zum Beispiel von Nutzer «Tschaagge»: «Mit grossem Bedauern, aber auch grossem Verständnis habe ich von Ihrer Entscheidung gelesen, aufzuhören. Sie haben der Berner Schullandschaft viel Gutes getan.» Thomas Schütz äusserte sich ähnlich: «Es ist mir ein Anliegen, Ihnen herzlich zu danken. Als Erziehungsdirektor haben Sie für die Schulen unwahrscheinlich viel Gutes in Bewegung gebracht!»

Die Live-Dialoge selber verliefen angenehm und konstruktiv. Es war viel Wohlwollen spürbar. Der Modera-



Gute Stimmung während des Live-Dialogs – auch beim Erziehungsdirektor

tor musste keinen einzigen Beitrag löschen, der die Grenzen des Anstands überschritten hätte. Trotz der hohen Kadenz und teilweise komplexen Fragen, die viel Fachwissen verlangten, gab es auch witzige Momente. Etwa, als Bernhard Pulver von Teilnehmenden über die Fussballresultate der EM unterrichtet wurde, auf Katalanisch wechselte, über Menus schrieb oder auf die Lärmschutzverordnung verwies als Antwort aufs Applaudieren. Zum Schluss wurde es melancholisch: Bernhard Pulver nahm sich einen Moment Zeit, bevor er bei seinem letzten Beitrag auf den Senden-Knopf drückte.

Effizient und effektiv

Die innovative Form funktionierte einwandfrei. Sie ermöglichte dem Erziehungsdirektor, sich direkt mit Lehrerinnen und Lehrern auszutauschen. Und so eins zu eins zu erfahren, was diese beschäftigt. Bernhard Pulver beantwortete alle der insgesamt über 200 Fragen. Das kam gut an, wie die Rückmeldung eines Lehrers zeigt: «Wo kann man sich schon zu Hause in den Pantoffeln mit einem Erziehungsdirektor austauschen?» Bernhard Pulver erreichte während den vier Live-Dialogen rund 3000 Personen. Nachträglich haben zudem über 2000 weitere Interessierte das Protokoll zum Lesen heruntergeladen.

Zum Protokoll: www.live-dialog.ch

und zum Pädagogischen Dialog: www.erz.be.ch/dialog

Weiterbildung/Veranstaltungen für Lehrpersonen / Formation continue pour les enseignants

Kulturinstitutionen Kanton Bern / Institutions culturelles

<ul style="list-style-type: none"> – Alpines Museum Bern – Bernisches Historisches Museum – Botanischer Garten der Universität Bern – Centre Pasquart, Biel/Bienne – Konzert Theater Bern – Kulturzentrum Dampfzentrale Bern – Kunstmuseum Bern – Kunstmuseum Thun – Museum Franz Gertsch, Burgdorf – Museum für Kommunikation, Bern – Neues Museum Biel/Nouveau Musée Bienne – Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern – Stadttheater Biel-Solothurn – Stadttheater Langenthal – Tierpark Bern, Dählhölzli und BärenPark – Zentrum Paul Klee, Bern 	<ul style="list-style-type: none"> www.alpinesmuseum.ch www.bhm.ch www.boga.unibe.ch www.pasquart.ch www.konzerttheaterbern.ch www.dampfzentrale.ch www.kunstmuseumbern.ch www.kunstmuseumthun.ch www.museum-franzgertsch.ch www.mfk.ch www.nmbiel.ch/ www.nmbienne.ch www.nmbe.ch www.theater-solothurn.ch www.langenthal.ch www.tierpark-bern.ch www.zpk.org und www.creativa.org
--	--

Weiterbildung / Formation continue

<p>Hype-Overlock (Nr. 18.210). Zusammen mit Kursleiterin Tanja Dammann entwickeln Sie aus einem einfachen Schnitt ein Design-Shirt und bekommen die Overlockmaschine soweit in den Griff, dass Sie mit Ihren Teens ein trendiges, stilvolles Oberteil schneiden können. Der Kurs findet im Raum Bern statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.</p>	<p>Ab 5. Juli 2018 www.lernwerkbern.ch</p>
<p>Weinfeldern erwartet die Lehrpersonen der Schweiz. Im Rahmen der Kurse von Schule und Weiterbildung Schweiz (swch.ch) erwartet Weinfeldern rund 2000 Lehrpersonen aus der ganzen Schweiz. Das lokale Projektteam will nichts unterlassen, um den weiterbildungsfreudigen Lehrerinnen und Lehrern der Schweiz einen möglichst angenehmen Aufenthalt zu bieten.</p>	<p>9. bis 20. Juli 2018 www.swch.ch</p>
<p>Die Talentförderung am Gymnasium Hofwil feiert! 20 Jahre Begabtenförderung am Gymnasium 1998 bis 2018. Das Detailprogramm finden Sie auf der Website. Feiern Sie mit!</p>	<p>7./8. September 2018 www.gymhofwil.ch</p>
<p>Fachtagung «Zeitnutzung im Sportunterricht – Herausforderungen und Optimierungsmöglichkeiten». Wer möchte Schülerinnen und Schüler im Sportunterricht nicht gerne fordern und gleichzeitig fördern? Damit im Sportunterricht Handlungskompetenzen aufgebaut werden können, ist viel zielorientierte Lern- und Bewegungszeit wichtig. Die Tagung wird von der Pädagogischen Hochschule Zürich in Zusammenarbeit mit dem Sportamt der Stadt Zürich, der Pädagogischen Hochschule Schwyz, mit dem Sportamt des Kantons Zürich und mit Unterstützung des Bundesamtes für Sport BASPO organisiert. Ort: Campus PH Zürich.</p>	<p>8. September 2018 https://phzh.ch/sportunterricht2018</p>
<p>Druckfrisch (Nr. 18.112). Mit den Kursleiterinnen Bettina Waber-Lory und Franziska Weber Herrmann erleben Sie die schwarze Kunst farbig und vielseitig. Im Kurs erweitern Sie Ihr Wissen über alte und neue Drucktechniken und erhalten Tipps zu Material und Unterrichtsorganisation. Der Kurs findet in Hinterkappelen statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.</p>	<p>Ab 8. September 2018 www.lernwerkbern.ch</p>
<p>Best Practice: Coaching im Rahmen eines Konfliktmanagementprozesses. Wenn ein Mediations- oder Konfliktmanagementprozess ins Stocken gerät, kann Coaching mit einzelnen Konfliktparteien die Lösungssuche wieder fördern. Dabei können für Coaches und Mediatorinnen/Mediatoren Rollenkonflikte entstehen, die den Fortschritt gefährden. Ein interaktiver Impulsvortrag von Friedrich Glasl. Veranstaltungsort: Seminarinsel, Konradstrasse 30, 4600 Olten.</p>	<p>14. September 2018 www.coachingzentrum.ch</p>
<p>Wearables – leuchtende & tönende Textilien (Nr. 18.214). Mit den Kursleitenden Karin Hodel und Samuel Jäggi erfahren Sie, wie Elektronik nicht nur in Geräte eingebaut wird, sondern auch intelligente und leuchtende Textilien ermöglicht. Der Kurs findet in Konolfingen statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.</p>	<p>Ab 20. Oktober 2018 www.lernwerkbern.ch</p>
<p>Flipperkasten: Da flippere ich aus! (Nr. 18.309). Mit Unterstützung der Kursleiter Bernhard Mösching und Thomas Stuber bauen Sie Ihren eigenen Flipperkasten und experimentieren mit Toren und Hindernissen. Der Kurs findet in Spiez statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.</p>	<p>Ab 26. Oktober 2018 www.lernwerkbern.ch</p>

Info-Veranstaltung: Studiengänge des EHB für BKU-/ABU-/BM- und HF-Lehrpersonen und für ÜK-Leiterinnen/-Leiter.

Das EHB informiert über seine Studiengänge für Lehrpersonen an Berufsfachschulen (BKU, ABU, KV), Lehrpersonen an Berufsmaturitätsschulen (BM), ÜK-Leiterinnen/-Leiter und Berufsbildnerinnen/-bildner (3. Lernort), Dozierende an Höheren Fachschulen (HF). Veranstaltungsort: BBZ Olten, Aarauerstrasse 30, Olten. Zeit: 18–20 Uhr.

6. November 2018
www.ehb.swiss

«**Science on Stage**» **Schweizer Festival**. Science on Stage ist ein europäisches Wissenschaftsfestival, das alle zwei Jahre durchgeführt wird. Ungefähr 450 Lehrpersonen aus 30 Ländern treffen sich, um ihre Lehr- und Lernkonzepte in Naturwissenschaften und Technik vorzustellen und auszutauschen. Präsentiert und ausgetauscht werden die Ideen an Marktständen, in Vorträgen, Workshops oder Science-Shows. Bei «Science on Stage» haben auch Primarlehrpersonen ihren Platz, um auf ihre Art und Weise das Feuer für die Naturwissenschaften und die Technik bei den Kindern zu entfachen. Sind Sie eine Lehrperson, die ein Experiment an Berufskollegen/-innen aus der ganzen Schweiz zeigen möchte? Nehmen Sie Teil an der dritten nationalen Veranstaltung, die im Technorama in Winterthur durchgeführt wird. Die fünf besten Projekte qualifizieren sich für das europäische Festival in Cascais in Portugal im November 2019.

17. November 2018
www.naturwissenschaften.ch/
scienceonstageCH

Festival suisse « Science on Stage ». Science on Stage est un festival européen de sciences qui a lieu tous les deux ans. Quelque 450 enseignants de 30 pays s'y rencontrent pour échanger des idées d'enseignement pour les sciences et la technique. Chaque participant dispose d'un stand pour présenter une activité scientifique. Outre la visite des stands, chacun peut participer à des ateliers, des séminaires, des conférences et des spectacles scientifiques. Les enseignants primaires ont également leur place à Science on Stage pour présenter leur manière d'enthousiasmer les enfants aux sciences naturelles et à la technique. Vous êtes enseignant ou enseignante et vous souhaitez présenter une activité scientifique à vos collègues de toute la Suisse? Participez à la deuxième sélection nationale (Technorama Winterthur). Les cinq meilleurs projets gagneront leur place pour le Festival Européen à Cascais au Portugal en novembre 2019.

17 novembre 2018
www.sciencesnaturelles.ch/
ScienceonStageCH

Kunst zwischen Chaos und Ordnung (Nr. 18.115). Nach eigenen Umsetzungen im Atelier beobachten Sie zusammen mit den Kunstvermittlerinnen Anina Büschlen und Karin Lerch-Hirsig künstlerische Strategien und vergleichen Kunstwerke der aktuellen Ausstellung des Kunstmuseums. Der Kurs findet in Bern statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.

Ab 14. Dezember 2018
www.lernwerkbern.ch

Impressum

Redaktion/Herausgeberin Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Sulgeneckstr. 70, 3005 Bern, 031 633 85 11, e-ducation@erz.be.ch, www.erz.be.ch/e-ducation. Martin Werder, Iris Frey, Mathias Marti, Rudolf Lanz. Redaktion PHBern-Teil: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. Die Redaktion weist darauf hin, dass sich die Meinung von externen Gesprächspartnern und Autorinnen nicht in jedem Falle mit derjenigen der Redaktion oder der Erziehungsdirektion decken muss. EDUCATION Amtliches Schulblatt erscheint jährlich 5-mal. Beglaubigte Auflage: 22 000 Exemplare. Fotos und Cartoons sind urheberrechtlich geschützt. **Übersetzungen** Übersetzungsdienst der Erziehungsdirektion **Gestaltung und Umsetzung** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch **Inseratenverwaltung** Stämpfli AG, 031 300 63 88, inserate@staempfli.com **Druck** Stämpfli AG, www.staempfli.com **Adressänderungen/Abonnement** Lehrkräfte im Kanton Bern: Erziehungsdirektion, Amt für zentrale Dienste, Abteilung Personaldienstleistungen (zuständige/r Sachbearbeiter/in). Übrige Empfängerinnen und Empfänger: Erziehungsdirektion, Amt für zentrale Dienste, 031 633 84 38, azd@erz.be.ch **Preis Jahresabonnement** 35 Franken. ISSN 1661-2817.

Rédaction/Editeur Direction de l'instruction publique du canton de Berne, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Berne, 031 633 85 11, e-ducation@erz.be.ch, www.erz.be.ch/e-ducation. Martin Werder, Iris Frey, Mathias Marti, Rudolf Lanz. Rédaction de la partie PHBern: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. La rédaction tient à souligner que l'opinion exprimée par des auteurs externes n'est pas nécessairement partagée par la rédaction ou la Direction de l'instruction publique. EDUCATION Feuille officielle scolaire paraît cinq fois par an. Tirage certifié: 22 000 exemplaires. Tous droits réservés pour les photos et les dessins. **Traductions** Service de traduction de la Direction de l'instruction publique **Conception graphique et réalisation** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch **Gestion des encarts publicitaires** Stämpfli SA, 031 300 63 88, inserate@staempfli.com **Impression** Stämpfli SA, www.staempfli.com **Changement d'adresse/abonnements** Corps enseignant du canton de Berne: Direction de l'instruction publique, Office des services centralisés, Section du personnel (collaborateur/collaboratrice compétent/e). Autres destinataires: Direction de l'instruction publique, Office des services centralisés, 031 633 84 38, azd@erz.be.ch **Prix de l'abonnement annuel** 35 francs. ISSN: 1661-2817.



Erscheinungsdaten und Redaktionsfristen EDUCATION Amtliches Schulblatt/Dates de parution et délais de rédaction d'EDUCATION Feuille officielle scolaire

Ausgabe Nr./Numéro	Red.-Schluss Texte/Délai de rédaction (textes)	Red.-Schluss Inserate/Délai de rédaction (annonces)	Erscheinungsdatum/Date de parution
4	21. August 2018/21 août 2018	4. September 2018/4 septembre 2018	4. Oktober 2018/4 octobre 2018
5	30. Oktober 2018/30 octobre 2018	13. November 2018/13 novembre 2018	13. Dezember 2018/13 décembre 2018

Erziehungsdirektion

65 Änderung der Direktionsverordnung über die Anstellung der Lehrkräfte (LADV) per 1. August 2018

Direction de l'instruction publique

65 Modification de l'ordonnance de Direction du 15 juin 2007 sur le statut du corps enseignant (ODSE) au 1^{er} août 2018

Erziehungsdirektion

66 Statistik der Lernenden 2018

Direction de l'instruction publique

66 Statistique des élèves 2018

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

67 Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

Office de l'enseignement préscolaire et obligatoire, du conseil et de l'orientation

67 Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble

Gymnase français et l'Ecole de maturité spécialisée (EMSp)

68 Contents des examens d'admission selon le Plan d'études romand pour le cycle 3 (PER) pour l'année scolaire 2018-2019

Technische Fachschule Bern

73 Termine und Angebot

Gymnasien und Fachmittelschulen

74 Informationsveranstaltungen

Gymnasien et écoles de culture générale

74 Séances d'information

Wirtschaftsmittelschulen

77 Informationsveranstaltungen

Ecole supérieure de commerce

77 Séances d'information

Erziehungsdirektion

Änderung der Direktionsverordnung über die Anstellung der Lehrkräfte (LADV) per 1. August 2018

Änderungen

Die Direktionsverordnung vom 15. Juni 2007 über die Anstellung der Lehrkräfte (LADV; BSG 430.251.1) wird in gewissen Bereichen angepasst. Auf den 1. August 2018 treten folgende Neuerungen in Kraft:

- Anhang 1 LADV: Die Einzellektionenansätze für Stellvertretungen und Fachreferierende werden leicht erhöht und an die seit 1. August 2015 geltenden Regelungen zu den Abzügen vom Grundgehalt bei nicht erfüllten Ausbildungsanforderungen angepasst.

- Art. 16a LADV: Lehrkräfte an Intensivkursen für Deutsch als Zweitsprache (IK DaZ) erhalten bei ausserordentlicher Belastung durch Gespräche mit Fachpersonen eine Entlastungslektion im Umfang von einer Lektion pro Woche.

Unterlagen und Fragen

Der Verordnungstext sowie der Vortrag sind auf der Homepage der Erziehungsdirektion publiziert unter: www.erz.be.ch > Kindergarten & Volksschule > Anstellung Lehrkräfte > Rechtliche Grundlagen.

Bei Fragen zum Gehalt wenden Sie sich bitte an die zuständige sachbearbeitende Person gemäss Ihrer Gehaltsabrechnung oder an die Hotline der Abteilung Personaldienstleistungen des Amtes für zentrale Dienste der Erziehungsdirektion (+41 31 633 83 12).

Betreffend die Beantwortung von Fragen zu anderen Themen stehen das zuständige Schulinspektorat oder die zuständige Stelle des Amtes für Kindergarten, Volksschule und Beratung bzw. des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes gerne zur Verfügung.

Direction de l'instruction publique

Modification de l'ordonnance de Direction du 15 juin 2007 sur le statut du corps enseignant (ODSE) au 1^{er} août 2018

Modifications

L'ordonnance de Direction du 15 juin 2007 sur le statut du corps enseignant (ODSE; RSB 430.251.1) va être adaptée sur différents points. Les nouveautés suivantes entreront en vigueur au 1^{er} août 2018:

- annexe 1 ODSE: les tarifs des leçons ponctuelles dispensées dans le cadre de remplacements ou par des intervenants et intervenantes externes seront légèrement revus à la hausse et adaptés aux réglementations en vigueur depuis le 1^{er} août 2015 concernant les réductions du traitement de base des membres du corps enseignant qui ne satisfont pas aux exigences de formation.
- article 16a ODSE: les enseignants et enseignantes dispensant des cours intensifs de français ou d'allemand langue seconde dont la charge de travail a considérablement augmenté en raison d'entretiens avec des spécialistes pourront se voir déchargés d'une leçon par semaine.

Documents et questions

Le texte de l'ordonnance et le rapport sont publiés sur le site de la Direction de l'instruction publique sur: www.erz.be.ch > Ecole obligatoire > Informations pour le corps enseignant > Bases légales.

Pour toute question relative au traitement, veuillez-vous adresser à la personne responsable mentionnée sur votre décompte de traitement ou à la hotline de la Section du personnel de l'Office des services centralisés de la Direction de l'instruction publique (+41 31 633 83 12).



Concernant des questions touchant à d'autres thèmes, vous pouvez vous adresser à l'inspection scolaire de votre région ou au service compétent de l'Office de l'enseignement préscolaire et obligatoire, du conseil et de l'orientation ou au service compétent de l'Office de l'enseignement secondaire du 2^e degré et de la formation professionnelle.

Erziehungsdirektion

Statistik der Lernenden 2018

Die Erziehungsdirektion wird Ende August bis September 2018 bei den Leiterinnen und Leitern der Schulen und Kindergärten im Kanton Bern die schulstatistische Erhebung für das Schuljahr 2018/2019 durchführen. Stichtag der Erhebung ist der 15. September 2018 – auf diesen Tag müssen sich die Angaben zu den Lernenden beziehen. Mit der Durchführung der schriftlichen Befragung ist die Firma Arsis Informatik, Bern, beauftragt.

Keine Änderungen an der Erhebung 2018 – Ausblick 2019

Die Lernendenerhebung wird technisch und organisatorisch erneuert. Die Datenerhebung wird ab September 2019 nicht mehr wie bisher von einer externen Firma, sondern vom Fachbereich Bildungsstatistik der Erziehungsdirektion durchgeführt. Als Erhebungsplattform wird die Internetplattform der Bildungsstatistik des Kantons Zürich eingesetzt, die für den Kanton Bern angepasst wird. Damit gehen zahlreiche Verbesserungen einher. Die Datenerfassung durch die Schulen wird neu direkt im Internet möglich sein – mit Vorlage der Vorjahresdaten der Schule. Bei der Online-Eingabe und bei der Datenlieferung mittels CSV-Datei werden der Schule erkannte Fehler in den Daten sofort zurückgemeldet.

Mit der neuen Erhebungsplattform ändern sich zum Teil auch die erhobenen Informationen, die verwendeten Codelisten, das CSV-Lieferformat und die zur Verfügung gestellten Tools. Inhaltlich gibt es nur geringe Anpassungen. Vor allem werden neu die Namen der Lernenden erfasst, und die Struktur der CSV-Dateien (Schnittstellendefinition) muss angepasst werden.

Um diese Umstellung genügend abzusichern, wird die Erhebung mit dem künftigen System im Nachgang zur ordentlichen Erhebung mit ausgewählten Schulen getestet.

Mehr über die Erhebung ab 2019 erfahren Sie im Informationsschreiben unter www.ers.be.ch/SdL.

Die Daten dienen einerseits der Bearbeitung bildungsstatistischer Fragen, sowohl auf gesamtschweizerischer als auch auf kantonaler Ebene (vgl. www.ers.be.ch/statistik). Andererseits bilden sie die Grundlage für die finanzielle Lastenverteilung von Lehrkräftegehältern zwischen dem Kanton und den Gemeinden sowie für die Bundesbeiträge an die Berufsbildung. Es ist deshalb wichtig, dass die gemeldeten Angaben zu den Schülerinnen und Schülern vollständig und korrekt sind, da sie finanzielle Folgen für die Gemeinden und den Kanton haben.

Damit die Erziehungsdirektion den Auftrag des Bundes durchführen kann, ist die Mitwirkung sämtlicher bernischer Schulen (auch der privaten) von zentraler Bedeutung (vgl. Bundesstatistikgesetz [BStatG, SR 431.01], Art. 4 bis 6; Verordnung über die Durchführung von statistischen Erhebungen des Bundes (Statistikerhebungsverordnung, SR 431.012.1) Art. 1 Abs. 1 und Art. 6 Abs. 1; Gesetz über den Finanz- und Lastenausgleich [FILAG, BSG 631.1], Art. 22, 24 und 32 sowie das Gesetz über die Anstellung der Lehrkräfte [LAG, BSG 430.250], Art. 24).

Die Erhebungsdaten können von den Schulen in elektronischer Form (bevorzugt) oder aktuell auch noch auf Papierformularen geliefert werden. Über die drei Varianten der elektronischen Datenlieferung informiert die Erhebungsbroschüre. Zur Datenübermittlung wurde eine gesicherte Internetplattform unter www.edstat.ch eingerichtet. Aus Datenschutzgründen ist eine Übermittlung der individuellen Schülerinnen- und Schülerdaten per E-Mail nicht erlaubt.

Öffentliche Volksschulen und Kindergärten senden ihre ausgefüllten Formulare an die rechnungsführende Stelle der Trägergemeinde zur Kontrolle weiter. Diese stellen die Erhebungsformulare (mit Stempel und Unterschrift) bis 30. September 2018 der Arsis Informatik zu (Schwarztorstrasse 56, 3007 Bern, +41 31 390 45 45, info@edstat.ch). Die anderen Schulen senden die unterschriebenen Formulare direkt an die Arsis Informatik. Weitere Informationen zur Erhebung werden im Internet unter der Adresse www.edstat.ch publiziert.

Für Ihre wertvolle Mitarbeit danken wir Ihnen im Voraus herzlich.

Direction de l'instruction publique

Statistique des élèves 2018

Dès la fin du mois d'août et durant le mois de septembre 2018, la Direction de l'instruction publique mènera auprès des directeurs et des directrices d'école ainsi que du corps enseignant l'enquête statistique à propos des élèves pour l'année scolaire 2018-2019. Le jour de référence retenu étant le 15 septembre 2018, les données communiquées doivent se référer à cette date. Le relevé est réalisé par la société Arsis Informatik, située à Berne.

Il n'y a pas de changement pour le relevé 2018 – Perspective 2019

La statistique des élèves sera adaptée sur les plans technique et organisationnel. En septembre 2019, l'enquête sera pour la première fois menée directement par l'Unité Statistique de la formation de la Direction de l'instruction publique et non plus par une entreprise externe. La plateforme Internet de statistique de formation du canton de Zurich sera utilisée pour le relevé après avoir été adaptée pour le canton de Berne. Cela permettra de nombreuses améliorations. Du côté des écoles, la saisie des données pourra se faire directement sur Internet, les données de l'année précédente pouvant être reprises. Au moment de la saisie en ligne ou de la livraison des données dans un

fichier au format .csv, les écoles seront immédiatement informées d'éventuelles erreurs dans les données.

Avec la mise en œuvre de la nouvelle plateforme, des modifications portent sur certaines des informations saisies, sur les listes de codes utilisées, sur le format de livraison .csv et sur les outils mis à disposition. Le contenu ne changera que peu. Les principales nouveautés sont que le nom des élèves sera désormais saisi et que la structure des fichiers .csv (interface) sera modifiée.

Afin de réussir ce passage à la nouvelle plateforme, le nouveau relevé sera testé avec des écoles sélectionnées après la réalisation de l'enquête normale.

Pour plus d'informations sur le relevé 2019, nous vous invitons à consulter la page www.erz.be.ch/SdLf.

Les données recueillies serviront tant à l'actualisation des statistiques suisses et cantonales sur l'éducation (voir www.erz.be.ch/statistique) qu'à la répartition entre le canton et les communes de la charge financière que représentent les traitements du corps enseignant, et à la détermination des subventions fédérales pour la formation professionnelle. Les informations recueillies ayant une incidence financière pour les communes et le canton, il est important que les données fournies à propos des élèves soient exhaustives et exactes.

Pour pouvoir nous acquitter du mandat qui nous a été confié par la Confédération, nous comptons sur une participation active de toutes les écoles publiques et privées bernoises (cf. art. 4 à 6 de la loi sur la statistique fédérale [LSF; RS 431.01]; art. 1, al. 1 et art 6, al. 1 de l'ordonnance concernant l'exécution des relevés statistiques fédéraux [ordonnance sur les relevés statistiques; RS 431.012.1]; art. 22, 24 et 32 de la loi sur la péréquation financière et la compensation des charges [LPFC; RSB 631.1] et art. 24 de la loi sur le statut du corps enseignant [LSE; RSB 430.250]).

Les données peuvent être livrées par les écoles sous forme électronique (à privilégier) ou, pour l'instant encore, au moyen des formulaires papier. La brochure explicative présente les trois variantes de livraison électronique des données proposées aux écoles. Une plateforme Internet sécurisée a par ailleurs été mise en place sur www.edstat.ch. En effet, pour des raisons de protection des données, la transmission par courriel des données individuelles concernant les élèves n'est pas autorisée.

Les établissements publics de la scolarité obligatoire, écoles enfantines incluses, sont priés de transmettre les formulaires complétés au service comptable de la commune responsable pour contrôle. Celui-ci les fera parvenir, avec cachet et visa, à la société Arsis Informatik, d'ici au 30 septembre 2018 (Schwarztorstrasse 56, 3007 Berne, +41 31 390 45 45, info@edstat.ch). Les autres établissements adressent les formulaires signés directement à la société Arsis Informatik. Des informations complémentaires concernant le relevé sont publiées sur www.edstat.ch.

Nous tenons d'ores et déjà à vous remercier chaleureusement de votre précieuse collaboration.

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

Themen der Ausgabe vom 16. März 2018

- Neue Empfehlungen der Erziehungsdirektion (ERZ) zum Pflichtenheft der Spezialistinnen/Spezialisten Medien und Informatik in der Volksschule
- Formular «Anmeldung von Flüchtlingskindern»
- Anmeldung Brückenangebote für das Schuljahr 2018/19
- Revision Tagesschulverordnung
- Trailer Good Practice 2018 – Einladung zur Filmpremiere
- SwissSkills in Bern

Themen der Ausgabe vom 3. Mai 2018

- Anpassung Empfehlungen für Elternbeiträge
- Direktionsverordnung über die Beurteilung und Schullaufbahnentscheide in der Volksschule (DVBS)
- Sonderpool «Mentoring für Berufseinsteigende»
- Nochmals Gelegenheit zum Live-Dialog mit Erziehungsdirektor Bernhard Pulver
- Stand Französischlehrmittel
- SwissSkills in Bern

Office de l'enseignement préscolaire et obligatoire, du conseil et de l'orientation

Lettre d'information pour les directions d'école : une vue d'ensemble

Sujets de l'édition du 16 mars 2018

- Nouvelles recommandations de la Direction de l'instruction publique (INS) concernant le cahier des charges des spécialistes Médias et informatique des établissements de la scolarité obligatoire
- Formulaire «Inscription d'enfants réfugiés»
- Inscriptions aux solutions transitoires 2018-2019
- Révision de l'ordonnance sur les écoles à journée continue
- Invitation à la première des films sur les bonnes pratiques 2018
- SwissSkills à Berne

Sujets de l'édition du 3 mai 2018

- Recommandations concernant la participation financière exigée de la part des parents
- Ordonnance de Direction concernant l'évaluation et les décisions d'orientation à l'école obligatoire (ODED)
- Pool spécial de mentors
- Dernier dialogue en ligne avec le Directeur de l'instruction publique, Bernhard Pulver
- Qu'est-ce qu'un MER ?
- SwissSkills à Berne
- TRIATHLON TRAMELAN et POWERMAN DUATHLON, World Series samedi 9 et dimanche 10 juin 2018

Gymnase français et l'Ecole de maturité spécialisée (EMSp)

Contenus des examens d'admission selon le Plan d'études romand pour le cycle 3 (PER) pour l'année scolaire 2018-2019

Les indications suivantes sont valables pour les examens qui concernent une entrée dans les écoles concernées pour l'année scolaire 2019-2020. Les contenus décrits pour les examens réfèrent au Plan d'études romand (PER) du cycle 3 et définissent ce que les élèves sont censés maîtriser à la fin du 1^{er} semestre de la 11^e. S'agissant de l'entrée dans les écoles du secondaire II, le PER fait foi en termes de connaissances et de compétences réputées acquises. Le Plan d'études romand peut être consulté à l'adresse www.plandetudes.ch.

Examens d'entrée au Gymnase français

Les élèves qui ne remplissent pas les conditions d'une admission sans examen telles qu'elles sont définies dans l'ordonnance de Direction sur les écoles moyennes (art. 32 et annexe 4, art. A4-1 à A4-4) peuvent s'inscrire à un examen. Pour les disciplines *français*, *allemand* et *mathématiques*, les contenus des examens, en référence au PER du cycle 3, sont décrits ci-après. Le niveau de référence pour les trois disciplines correspond au niveau A équivalant aux exigences de la section p (préparant aux écoles de maturité). Les candidats et les candidates ayant des connaissances limitées en allemand (enseignement dans la deuxième langue nationale depuis la 8^e année ou ultérieurement) peuvent choisir s'ils préfèrent être interrogés en allemand ou en anglais. Pour l'anglais, le niveau de référence est celui de la section p (préparant aux écoles de maturité).

Français

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand de français*, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 de *compréhension de l'écrit (L1 31)*, de *production de l'écrit (L1 32)*, de *compréhension de l'oral (L1 33)* et de *production de l'oral (L1 34)*. La maîtrise de la langue (*fonctionnement de la langue, L1 36*) est intégrée aux compétences de compréhension et de production de l'écrit. Le niveau d'exigences correspond au niveau A de l'enseignement du français dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne. Ce niveau A de référence comprend, tant pour la *progression des apprentissages* que pour les *attentes fondamentales* du *Plan d'études romand de français*, les niveaux 1, 2 et 3 décrits dans le PER. Les moyens officiels romands correspondants sont les collections *Atelier du langage* et/ou *Français livre unique*.

Les contenus de 11^e décrits dans le PER de français ne sont toutefois pas réputés acquis dans leur totalité au moment de l'examen d'admission. Les *attentes fondamentales* en particulier ne peuvent être considérées comme étant toutes atteintes.

L'examen écrit (120 min) porte sur la rédaction d'un texte à choix : production d'un texte argumentatif, évoca-

tion, amorce de narration ou texte composé à partir d'une image.

L'examen oral (15 min de préparation + 15 min d'examen) porte sur la compréhension d'un texte, tant au niveau de la forme (vocabulaire) que du contenu (capacité à en restituer les éléments essentiels, à l'analyser et à émettre un avis personnel).

Les contenus, fondés sur le *PER de français*, sont les suivants :

Compréhension de l'écrit (L1 31)

Identification des principaux regroupements de genres (texte narratif, texte qui argumente, texte qui transmet des savoirs, texte qui règle des comportements, texte poétique, texte théâtral)

Identification des composantes de la situation d'énonciation (auteur/émetteur, public destinataire, visée).

Recensement et restitution des éléments essentiels et/ou des idées principales du contenu de textes de genres différents en s'appuyant sur l'organisation et sur le contexte.

Texte narratif (texte qui raconte, texte qui relate) : lecture autonome, distinction fiction/réalité, repérage des lieux, de l'époque, des personnages et analyse de leur portrait moral.

Texte qui argumente : analyse de la structure argumentative, de la pertinence des arguments et des exemples, justification de sa position par rapport aux arguments développés.

Production de l'écrit (L1 32)

Prise en compte de la situation d'énonciation (auteur/émetteur, public destinataire, visée, lieu et contexte) en fonction du regroupement de genre demandé.

Elaboration des contenus (rédaction de textes qui assurent la cohérence des idées et des arguments, utilisation des procédés de reprise, construction de la progression thématique, utilisation d'organisateur et de connecteurs, sélection des informations, choix du registre de langue adéquat, choix du système de temps, mise en page).

Maîtrise de la langue (syntaxe, temps verbaux, ponctuation, choix du vocabulaire, respect de l'orthographe lexicale et grammaticale).

Texte narratif (texte qui raconte, texte qui relate) : rédaction d'un récit personnel cohérent en assumant les choix du narrateur (interne/externe, récit ancré ou non dans la situation d'énonciation, système des temps verbaux, chronologie linéaire ou discontinue) en combinant la narration, le dialogue, la description des décors et des personnages et en recourant à une expression élaborée.

Texte qui argumente : rédaction d'un texte comportant des arguments et des exemples pour soutenir une thèse en rapport avec son vécu.

Compréhension de l'oral (L1 33) et production de l'oral (L1 34)

Ecoute et compréhension d'un texte oral : identification des visées explicites et implicites de l'émetteur, identification des genres oraux (conférence, exposé, compte rendu, débat, récit, publicité, ...).

Production de l'oral: restitution des idées principales et des thèmes abordés, commentaires présentant des éléments d'analyse, capacité à exprimer une position personnelle à propos de ce texte.

Fonctionnement de la langue (L1 36)

Les notions abordées dans le cadre du *fonctionnement de la langue (grammaire de la phrase et du texte, orthographe lexicale et grammaticale, vocabulaire et conjugaison)* sont à mobiliser principalement lors de la compréhension ou de la production de textes écrits.

Grammaire de la phrase: constituants, groupes, classes grammaticales, fonctions, phrases simples et complexes (coordination, juxtaposition, subordination), types et formes de phrase.

Orthographe grammaticale: ponctuation, principaux accords (sujet-verbe, accords dans le groupe nominal, accord du participe passé, homophones grammaticaux).

Orthographe lexicale: maîtrise de la graphie des mots d'usage courant et de mots relevant du registre soutenu.

Vocabulaire: morphologie d'un mot, polysémie, champ lexical, enrichissement lexical.

Conjugaison: production et écriture correcte des verbes à tous les temps, identification et utilisation de la valeur des modes et des temps en contexte.

De la phrase au texte: identification des marques de personne, de lieu et de temps d'une situation d'énonciation; repérage de paroles rapportées directement et/ou indirectement; identification des temps du récit et de leurs valeurs; identification des marques d'organisation (mise en page, typographie, ponctuation) et de cohésion du texte (pronoms, adverbes, substituts lexicaux, organisateurs et connecteurs).

Allemand

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand d'allemand*, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 de *compréhension de l'oral (L2 33)* et de *compréhension de l'écrit (L2 31)*, de *production de l'oral (L2 34)* et de *production de l'écrit (L2 32)*. La maîtrise de la langue (*fonctionnement de la langue, L2 36*) est intégrée aux compétences de compréhension et de production de l'écrit. Le niveau d'exigences correspond au niveau A de l'enseignement de l'allemand dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne. Le moyen d'enseignement officiel romand de référence est l'ouvrage *Geni@l B1*. Les attentes fondamentales du PER d'allemand décrivent les niveaux à atteindre en fin de scolarité, en référence au Cadre européen des langues et aux portfolios suisses. Ces niveaux ne peuvent toutefois être réputés atteints qu'en fin de scolarité, et non à la fin du 1^{er} semestre de la 11^e.

L'examen se base sur le Cadre européen des langues, niveau A2+/B1

L'examen écrit (60 min) comporte:

- une partie de compréhension de texte avec des questions auxquelles les élèves répondent par des phrases. Le contenu a plus d'importance que la langue;

- une partie de vocabulaire: l'élève est capable d'expliquer des mots du texte en proposant des synonymes, des antonymes ou sous forme de choix multiple;
- une partie de grammaire: il s'agit d'exercices divers sur la syntaxe, les pronoms et les prépositions principalement;
- un exercice de rédaction de 100 mots sous forme de dialogue, de lettre ou de question à développer.

L'examen oral (15 min de préparation + 15 min d'examen) comporte:

- un texte sur un thème courant et adapté à l'âge des candidats et des candidates, ainsi que des questions de compréhension;
- une discussion générale, puis plus personnelle liée au sujet du texte.

Le moyen d'enseignement officiel *Geni@l B1*, en référence au PER d'allemand, fait foi. A la fin du premier semestre de 11^e, les élèves ont abordé et étudié l'ouvrage jusqu'à l'*Einheit 3*, y compris le vocabulaire du glossaire. Les cahiers d'exercices (*Arbeitsbuch B1 > Einheit 3 et A2*) constituent une source pour les contenus.

L'examen portant sur la *compréhension de l'écrit (L2 31)* et sur la *compréhension de l'oral (L2 33)*, sur la *production de l'écrit (L2 32)* ainsi que sur le *fonctionnement de la langue (L2 36)*, les textes choisis peuvent donc porter sur des situations simples telles qu'illustrées dans les livres de l'élève A2 et B1.

Les thèmes tels qu'ils apparaissent progressivement dans *Geni@l A2* et *Geni@l B1* sont les suivants: les voyages, les médias, le sport, la mode, manger et boire dans le monde, la fête, sa maison et la maison des autres, l'argent de poche, l'élève, les langues, les jeunes à l'école, ce que l'on aime. Les candidats et les candidates doivent pouvoir repérer les phrases et les mots connus, dégager le sens global et repérer les idées principales du texte. Ils peuvent aussi vérifier des hypothèses grâce à des questions et dégager le sens après en avoir effectué une lecture globale.

Les candidats et les candidates doivent pouvoir écrire un texte propre à des situations de communication. Les thèmes de ces textes sont ceux cités plus haut.

Les candidats et les candidates doivent pouvoir parler de leur école, de leurs voisins, de leur voyage de classe, par exemple.

Pour le fonctionnement de la langue, il peut être tenu compte des verbes au passé (A2), des cas, de l'accord de l'adjectif (A2), des pronoms relatifs (A2), du génitif (B1), de la conjonction *um+zu* (B1), du pronom indéfini *irgend* (B1), des subordonnées avec *weil, dass* (A2) et du discours indirect.

Mathématiques

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand de mathématiques*, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 tels qu'ils sont déclinés dans *Espace (MSN 31)*, *Nombres (MSN 32)*, *Opérations (MSN 33)* et *Grandeurs et mesures (MSN 34)*. Le niveau d'exigences correspond au niveau A de l'enseignement des mathématiques dans les écoles du degré

secondaire I de la partie francophone du canton de Berne. Ce niveau de référence comprend, tant pour la *progression des apprentissages* que pour les *attentes fondamentales* du *Plan d'études romand de mathématiques*, les niveaux 1, 2 et 3 décrits dans le PER. Le moyen d'enseignement officiel romand *Mathématiques 9-10-11* constitue la référence à prendre en compte.

Les contenus de 11^e décrits dans le PER de mathématiques ne sont toutefois pas réputés acquis dans leur totalité au moment de l'examen d'admission. Les *attentes fondamentales* en particulier ne peuvent être considérées comme étant toutes atteintes.

L'examen se compose d'une partie écrite (120 min) et d'une partie orale (15 min). Le candidat ou la candidate doit résoudre principalement des problèmes d'algèbre (calcul littéral, équations, mesure, fonction ...) et de géométrie. Les problèmes proposés sont choisis de façon à mesurer les capacités d'un candidat à mobiliser les connaissances acquises pour faire face à une situation mathématique.

Les contenus, fondés sur le *PER de mathématiques* et sur le moyen d'enseignement officiel romand, sont les suivants à la fin du 1^{er} semestre de 11^e:

Espace

- reconnaître, nommer, décrire et dessiner des objets géométriques, utiliser leurs propriétés pour résoudre des problèmes (hauteur, bissectrice, médiatrice, cercle inscrit ou circonscrit, médiane, centre de gravité, tangente, angles au centre et angles inscrits, alternes internes ou externes, opposés par le sommet, correspondants, cercle de Thalès)
- identifier une transformation du plan (translation, symétrie axiale, rotation, symétrie centrale, homothétie), reconnaître et décrire ses caractéristiques, l'utiliser pour construire l'image d'une figure
- reconnaître des figures semblables, agrandir ou réduire une figure en utilisant la proportionnalité
- utiliser un système de repérage (système de coordonnées) pour communiquer des positions et des itinéraires

Nombres et opérations

- utiliser les propriétés des nombres naturels
- reconnaître, utiliser et comparer des nombres sous différentes écritures, utiliser leurs propriétés
- connaître et utiliser les propriétés et priorités des opérations pour faire des calculs de manière efficace
- faire des calculs avec des puissances et des racines, extraire des entiers d'une racine
- explorer un ensemble de possibilités, organiser un dénombrement dans des situations aléatoires, reconnaître les cas favorables
- connaître et utiliser diverses fonctions de la calculatrice

Fonctions et algèbre

- reconnaître des situations pouvant être modélisées par des fonctions
- lire, interpréter et réaliser des tableaux de valeurs, des représentations graphiques, des diagrammes

- reconnaître et représenter une fonction sous différentes formes (tableau de valeurs, représentation graphique, opérateurs, expression verbale, fonctionnelle)
- résoudre des problèmes de proportionnalité en utilisant les propriétés de la linéarité (échelle, pourcentage, pente)
- connaître et utiliser les règles et conventions d'écriture algébrique, identifier des expressions littérales équivalentes, déterminer leur valeur numérique en substituant des nombres aux lettres
- connaître la terminologie des monômes et des polynômes, savoir les additionner, les soustraire, les multiplier, les écrire sous forme réduite et ordonnée
- décomposer un polynôme en un produit de facteurs
- traduire une situation par une équation du premier degré à une inconnue et la résoudre
- traduire une situation par un système de deux équations du premier degré à deux inconnues et le résoudre
- résoudre une équation du 2^e degré par factorisation ou à l'aide de la formule de Viète
- exprimer chacune des variables d'une formule en fonction des autres
- utiliser le calcul littéral comme outil de preuve

Grandeurs et mesures

- exprimer des grandeurs (longueur, aire, angle, masse, volume, capacité, temps) dans diverses unités, les comparer
- calculer le périmètre d'un polygone, la longueur d'un cercle ou d'un arc de cercle, le périmètre d'une surface composée
- calculer des aires à l'aide d'une formule (triangle, parallélogramme, losange, disque, secteur circulaire) ou par décomposition en figures simples (surface composée)
- calculer l'aire ou le volume d'un prisme droit, d'un cylindre, d'un solide composé par décomposition en solides simples
- trouver une mesure manquante à partir de celles qui sont connues
- citer et utiliser le théorème de Pythagore

Anglais

Un examen d'anglais peut avoir lieu dans le cas où des élèves qui souhaitent entrer au gymnase n'ont pu bénéficier de l'enseignement de l'allemand qu'à partir de la 8^e année scolaire Harnos. Dans ce cas, l'examen d'allemand est remplacé par un examen équivalent d'anglais.

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand d'anglais*, dans sa deuxième version de 2012 portant sur cinq années d'enseignement aux degrés primaire et secondaire I, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 de *compréhension de l'oral* (L3 33) et de *compréhension de l'écrit* (L3 31), de *production de l'oral* (L3 34) et de *production de l'écrit* (L3 32).

La maîtrise de la langue (*fonctionnement de la langue*, L3 36) est intégrée aux compétences de compréhension et de production de l'oral et de l'écrit. Le niveau d'exigences correspond à l'enseignement en section p

(préparant aux écoles de maturité) de l'enseignement de l'anglais dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne. Le moyen d'enseignement officiel romand de référence est l'ouvrage *English in Mind 11^e*. Les attentes fondamentales du PER d'anglais décrivent les niveaux à atteindre en fin de cycle, en référence au Cadre européen des langues et aux portfolios suisses. Ces niveaux ne peuvent toutefois être réputés atteints qu'en fin de scolarité, et non à la fin du 1^{er} semestre de la 11^e.

L'examen d'anglais se base sur le Cadre européen des langues, niveau A2+/B1. L'examen écrit (60 min) comporte :

- a) une partie de compréhension de texte avec des questions nécessitant des réponses écrites sous forme de phrases ;
- b) une partie de compréhension de vocabulaire dans son contexte sous forme d'un questionnaire à choix multiple, basé sur le même texte, ou un exercice grammatical ;
- c) un exercice créatif à trous dans lequel l'élève doit compléter des phrases dans un dialogue, également lié au texte initial ;
- d) une rédaction de 100 mots sous une des formes suivantes : une description d'une image ou d'un événement, une lettre ou un courriel.

L'examen oral (15 min de préparation + 15 min d'examen) comporte :

- a) un texte d'intérêt courant adapté à l'âge de l'élève, ainsi que des questions de compréhension ;
- b) une discussion générale liée au texte et portant sur les intérêts et opinions personnelles de l'élève.

Le moyen d'enseignement officiel *English in Mind 11^e*, en référence au PER d'anglais, fait foi.

A la fin du 1^{er} semestre de 11^e, les élèves de section p ont abordé et étudié les contenus des quatre premières unités de *English in Mind 11^e*. Dans ce cadre, ils auront développé les compétences suivantes :

Production de l'écrit (L3 32): les élèves peuvent écrire des textes courts de types informatifs ou narratifs sur des thèmes familiers, d'intérêt personnel ou sur des sujets connus, tels que les vacances, un lieu connu ou visité, une courte biographie d'un personnage célèbre, le monde du travail et leur vie future. Ils sont capables de décrire brièvement leurs intentions, obligations, préférences et sentiments, ainsi que de les justifier de manière simple. Ils peuvent utiliser quelques *linking words* de base (par exemple *but, then, because*). Ils ont travaillé les temps verbaux suivants: le *present simple*, le *present continuous*, le *past simple*, les futurs *going to* et *will*, les *zero* et *first conditionals*.

Production de l'oral (L3 34): les élèves sont capables de faire une présentation orale courte sur un sujet similaire.

Compréhension de l'écrit (L3 31): les élèves peuvent comprendre un texte (par exemple une lettre, une interview, un reportage ou un texte narratif) lié à des thèmes introduits en classe.

Compréhension de l'oral (L3 33): les élèves peuvent comprendre des textes oraux simples sur des sujets familiers ou connus.

Examens d'entrée à l'école de maturité spécialisée (EMSp)

Les élèves qui ne remplissent pas les conditions d'une admission sans examen telles qu'elles sont définies dans l'ordonnance de Direction sur les écoles moyennes (art. 76 et annexe 7c, art. A7c-1 à A7c-3) peuvent s'inscrire à un examen. Pour les disciplines *français, allemand* et *mathématiques*, les contenus des examens, en référence au Plan d'études romand du cycle 3, sont décrits ci-après. Le niveau de référence pour les trois disciplines correspond au niveau B équivalant aux exigences de la section m (moderne) des écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne.

Français

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand de français*, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 de *compréhension de l'écrit (L1 31)*, de *production de l'écrit (L1 32)*, de *compréhension de l'oral (L1 33)* et de *production de l'oral (L1 34)*. La maîtrise de la langue (*fonctionnement de la langue, L1 36*) est intégrée aux compétences de compréhension et de production de l'écrit. Le niveau d'exigences correspond au niveau B de l'enseignement du français dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne. Ce niveau de référence comprend, tant pour la *progression des apprentissages* que pour les *attentes fondamentales*, les niveaux 1 et 2 décrits dans le PER. Les moyens officiels romands correspondants sont les collections *Atelier du langage* et/ou *Français livre unique*.

Les contenus de 11^e décrits dans le PER de français ne sont toutefois pas réputés acquis dans leur totalité au moment de l'examen d'admission. Les *attentes fondamentales* en particulier ne peuvent être considérées comme étant toutes atteintes.

L'examen écrit porte sur la rédaction d'un texte argumentatif ou narratif (au choix).

L'évaluation du travail, pour les critères principaux, prend en compte : la correction de la langue (orthographe, vocabulaire, syntaxe, ponctuation), la qualité de l'expression (clarté, richesse), la présentation, le respect du sujet, l'organisation (plan, structure) selon le sujet choisi, la cohérence de l'ensemble, l'originalité, le climat (ambiance créée dans la narration).

Les contenus, fondés sur le PER de français, sont les suivants :

Compréhension de l'écrit (L1 31)

Identification des principaux regroupements de genres (texte narratif, texte qui argumente, texte qui transmet des savoirs, texte qui règle des comportements, texte poétique, texte théâtral).

Identification des composantes de la situation d'énonciation (auteur/émetteur, public destinataire, visée).

Recensement et restitution des éléments essentiels et/ou des idées principales du contenu de textes de genres différents en s'appuyant sur l'organisation et sur le contexte.

Texte narratif (texte qui raconte, texte qui relate): lecture autonome, distinction fiction/réalité, repérage des lieux, de l'époque, des personnages et des éléments de leur portrait moral.

Texte qui argumente: analyse de la structure argumentative, de la pertinence des arguments et des exemples, prise de position par rapport aux arguments développés.

Production de l'écrit (L1 32)

Prise en compte de la situation d'énonciation (auteur/émetteur, public destinataire, visée, lieu et contexte) en fonction du regroupement de genre demandé.

Elaboration des contenus (rédaction de textes qui assurent la cohérence des idées et des arguments, sélection des informations, choix du registre de langue adéquat, choix du système de temps, mise en page).

Maîtrise de la langue (syntaxe, temps verbaux, ponctuation, choix du vocabulaire, respect de l'orthographe lexicale et grammaticale).

Texte narratif (texte qui raconte, texte qui relate): rédaction d'un récit personnel cohérent en combinant la narration, le dialogue, la description des décors et des personnages.

Texte qui argumente: rédaction d'un texte comportant des arguments et des exemples pour soutenir une thèse en rapport avec son vécu.

Compréhension de l'oral (L1 33) et production de l'oral (L1 34)

Ecoute et compréhension d'un texte oral: identification des visées explicites et implicites de l'émetteur, identification des genres oraux (conférence, exposé, compte rendu, débat, récit, publicité, ...).

Production de l'oral: restitution des idées principales et des thèmes abordés, commentaires présentant des éléments d'analyse, capacité à exprimer une position personnelle à propos de ce texte.

Fonctionnement de la langue (L1 36)

Les notions abordées dans le cadre du *fonctionnement de la langue (grammaire de la phrase et du texte, orthographe lexicale et grammaticale, vocabulaire et conjugaison)* sont à mobiliser principalement lors de la compréhension ou de la production de textes écrits.

Grammaire de la phrase: constituants, groupes, classes grammaticales, fonctions, phrases simples et complexes (coordination, juxtaposition, subordination), types et formes de phrase.

Orthographe grammaticale: ponctuation, principaux accords (sujet-verbe, accords dans le groupe nominal, accord du participe passé, homophones grammaticaux).

Orthographe lexicale: maîtrise de la graphie des mots d'usage courant et de mots relevant du registre soutenu.

Vocabulaire: morphologie d'un mot, polysémie, champ lexical, enrichissement lexical.

Conjugaison: production et écriture correcte des verbes à tous les temps, identification et utilisation de la valeur des modes et des temps en contexte.

De la phrase au texte: identification des marques de personne, de lieu et de temps d'une situation d'énonciation; repérage de paroles rapportées directement et/ou indirectement; identification des temps du récit et de leurs valeurs; identification des marques d'organisation (mise en page, typographie, ponctuation) et de cohésion du texte (pronoms, adverbes, substituts lexicaux, organisateurs et connecteurs).

Allemand

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand d'allemand*, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 de *compréhension de l'oral (L2 33)* et de *compréhension de l'écrit (L2 31)*, de *production de l'oral (L2 34)* et de *production de l'écrit (L2 32)*. La maîtrise de la langue (*fonctionnement de la langue, L2 36*) est intégrée aux compétences de compréhension et de production de l'écrit. Le niveau d'exigences correspond au niveau B de l'enseignement de l'allemand dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne.

Le moyen d'enseignement officiel romand de référence est l'ouvrage *Geni@! A2*. Les attentes fondamentales du PER d'allemand décrivent les niveaux à atteindre en fin de scolarité, en référence au Cadre européen des langues et aux portfolios suisses. Ces niveaux ne peuvent toutefois être réputés atteints qu'en fin de scolarité, et non à la fin du 1^{er} semestre de la 11^e.

L'examen d'allemand se base sur le Cadre européen des langues, niveau A1+/A2.

L'examen écrit est composé de trois parties: compréhension écrite, expression écrite et vocabulaire, grammaire.

Le moyen d'enseignement officiel *Geni@! A2*, en référence au PER d'allemand, fait foi. A la fin du premier semestre de 11^e, les élèves ont abordé et étudié l'ouvrage jusqu'à l'*Einheit 7* y compris le vocabulaire du glossaire. Le cahier d'exercice (*Arbeitsbuch A2 > Einheit 7*) constitue une source pour les contenus.

L'examen portant sur la *compréhension de l'écrit (L2 31)* et sur la *compréhension de l'oral (L2 33)*, la *production de l'écrit (L2 32)* ainsi que le *fonctionnement de la langue (L2 36)*, les textes choisis peuvent donc porter sur des situations simples telles qu'illustrées dans les livres de l'élève A2.

Les thèmes tels qu'ils apparaissent progressivement dans *Geni@! A2* sont les suivants: les voyages, les médias, le sport, la mode, manger et boire dans le monde, la fête, sa maison et la maison des autres, l'argent de poche. Les élèves doivent pouvoir repérer les phrases et les mots connus, dégager le sens global et repérer les idées principales du texte. Ils peuvent aussi vérifier des hypothèses grâce à des questions et dégager le sens après en avoir effectué une lecture globale.

Les élèves doivent pouvoir écrire un texte propre à des situations de communication. Les thèmes de ces textes sont identiques à ceux cités plus haut.

Les élèves doivent pouvoir parler de leur école, de leurs voisins, de leur voyage de classe, par exemple.

Pour le fonctionnement de la langue, il peut être tenu compte du comparatif et du superlatif (A2), du parfait (A2), des cas, de l'accord de l'adjectif (A2), des pronoms relatifs (A2), subordonnées avec *dass*, *weil* (A2).

Mathématiques

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *plan d'études romand de mathématiques*, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 tels qu'ils sont décrits dans *Espace (MSN 31)*, *Nombres (MSN 32)*, *Opérations (MSN 33)* et *Grandeurs et mesures (MSN 34)*. Le niveau d'exigences correspond au niveau B de l'enseignement des mathématiques dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton. Ce niveau de référence comprend, tant pour la *progression des apprentissages* que pour les *attentes fondamentales* du *Plan d'études romand de mathématiques*, les niveaux 1 et 2 décrits dans le PER. Le moyen d'enseignement officiel romand *Mathématiques 9-10-11* constitue la référence à prendre en compte.

L'objectif de l'examen vise à déterminer si l'élève maîtrise les techniques mathématiques de base acquises à l'école secondaire et s'il peut les appliquer à des problèmes tirés de la vie quotidienne et des branches scolaires. Il s'agit également de déterminer s'il est en mesure de comprendre une consigne simple dans une situation a priori inconnue, mais expliquée. Enfin, on testera l'aptitude à conduire un raisonnement correct et à planifier la résolution de problèmes.

Espace

- reconnaître des objets géométriques, utiliser leurs propriétés pour résoudre des problèmes
- utiliser les transformations du plan, notamment l'homothétie

Nombres et opérations

- utiliser les propriétés des nombres naturels (PPMC/PGDC, nombres premiers, divisibilité)
- utiliser les propriétés et priorités des opérations pour faire des calculs de manière efficace (notamment avec des écritures décimales, fractionnaires, des notations scientifiques, des puissances, des racines)
- connaître et utiliser diverses fonctions de la calculatrice

Fonctions et algèbre

- lire, interpréter et réaliser des tableaux de valeurs, des représentations graphiques, des diagrammes
- résoudre des problèmes de proportionnalité en utilisant les propriétés de la linéarité (échelle, pourcentage, pente)
- connaître et utiliser les règles et conventions d'écriture algébrique
- savoir additionner, soustraire, multiplier des polynômes, les écrire sous forme réduite et ordonnée
- traduire une situation par une équation du premier degré à une inconnue et la résoudre

- résoudre une équation du 2^e degré par factorisation ou à l'aide de la formule de Viète
- exprimer chacune des variables d'une formule en fonction des autres

Grandeurs et mesures

- calculer le périmètre et l'aire de différentes surfaces (polygone, cercle, disque)
- calculer l'aire et le volume de solides simples
- trouver une mesure manquante à partir de celles qui sont connues
- utiliser le théorème de Pythagore

Technische Fachschule Bern

Termine und Angebot

Tag der offenen Tür

Die Technische Fachschule Bern bietet pro Jahr über 200 Lehrstellen in 13 Berufen an. Als Vollzeit-Berufsschule ist sie Lehrbetrieb und Berufsfachschule in einem und führt auch die überbetrieblichen Kurse durch. Eine breite Palette an Kursen und Weiterbildungen ermöglicht die persönliche Karriere nach Abschluss der beruflichen Grundbildung.

Am Samstag, 8. September 2018, lädt die Technische Fachschule Bern an den Standorten Lorraine und Felsenau von 9 bis 16 Uhr Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und alle weiteren Interessierten zum Tag der offenen Tür ein. Dort erwarten Sie:

- Herstellung von berufstypischen Gegenständen zum Mitnehmen
- Informationen zur Technischen Fachschule Bern
- Informationen über unsere Angebote zur Berufserkundung
- Austausch mit Lernenden und Auszubildenden
- Festwirtschaften und ein Pendelbus

Treffpunkt Mittwoch

Information zu den Berufen und Führung durch die Werkstätten. Jeden Mittwoch, 14 Uhr (ausser in den Schulferien). Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Dauer 1,5 Stunden. Pro Mittwoch kann nur ein Beruf besucht werden.

Treffpunkt Mittwoch plus

Vertieftes Kennenlernen des Berufes. Herstellung eines berufstypischen Gegenstandes. Mittwoch, 14 Uhr (ausser in den Schulferien). Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Dauer 3 Stunden. Pro Mittwoch kann nur ein Beruf besucht werden. Termine 2018: 20. Juni, 22. August, 19. September, 17. Oktober, 14. November, 12. Dezember. Termine 2019: 16. Januar, 13. Februar, 20. März, 24. April, 22. Mai, 21. August, 18. September, 13. November, 11. Dezember.

Informationsanlässe an Oberstufenschulen

- Neuenegg/Laupen/Allenlütten, Aula OS Allenlütten, 22. August 2018, 18.30 Uhr
- Worb und Grosshöchstetten, Sek. Worb, Worboden, 4. September 2018, 19.30 Uhr

- Belp, Aula Mühlematt, 5. September 2018, 19.30 Uhr
- Uettligen-Meikirch, OSZ Uettligen, 10. September 2018, 19.00 Uhr
- Moossee/Fraubrunnen/Jegenstorf, Aula Gyrisberg, Jegenstorf, 19. September 2018, 19.00 Uhr
- Münsigen, Aula Rebacker, 18. Oktober 2018, 19.30 Uhr
- Bolligen/Stettlen/Vechigen, OS Eisengasse Bolligen, 23. Oktober 2018, 19.00 Uhr
- Bern-Nord, inklusive Gümligen, Aula Wankdorf, 7. März 2019, 19.00 Uhr
- Munzinger und Länggasse, Aula Munzinger, 2. April 2019, 19.00 Uhr

Angebote der Technischen Fachschule Bern

Grundbildung

- Elektroniker/in EFZ mit BMS
- ICT-Fachfrau/-mann EFZ
- Informatiker/in EFZ Fachrichtung Betriebsinformatik mit BMS
- Polymechaniker/in EFZ mit BMS
- Konstrukteur/in EFZ mit BMS
- Mechanikpraktiker/in EBA (Weiterausbildung Produktionsmechaniker EFZ im Anschluss möglich)
- Metallbauer/in EFZ (BMS möglich)
- Metallbaupraktiker/in EBA
- Schreiner/in EFZ (BMS möglich)

- Schreinerpraktiker/in EBA
- Praktiker/in PrA Schreinerei
- Spengler/in EFZ (BMS möglich)
- Haustechnikpraktiker/in FR Spenglerei EBA

Leistungssportfreundliche Schule

Kombination von Leistungssport und Lehre möglich.

Höhere Berufsbildung

- Metallbau-, Werkstatt- und Montageleiter/in BP
- Metallbaukonstrukteur/in BP
- Metallbaumeister/in HFP
- Höhere Fachschule Maschinenbau Produktionstechniker/in HF
- Projektleiter/in Solaranlage
- Spenglermeister/in HFP
- Spenglerpolier/in BP

Kurse

- Drehkurse
- Fachmonteur/in VSSM
- Schweisskurse
- Solarteur
- Starterkurs Metalltechnik
- Vorkurs Produktionsmechaniker/in EFZ

www.tfbern.ch

Gymnasien und Fachmittelschulen / Gymnases et écoles de culture générale

Informationsveranstaltungen / Séances d'information

Datum / Date	Veranstaltungsort / Lieu de la séance d'information	Zeit / Horaires	Vorgestellte Bildungsgänge / Filières présentées	Kurze Beschreibung der Veranstaltung / Brève description de la séance d'information
28.08.2018	Gymnasium Biel-Seeland, Aula	19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang Fachmittelschule	Informationsveranstaltung der Bieler Maturitätsschulen zum Übertritt Sek I zu Sek II
30.08.2018	Belp: Restaurant Kreuz	19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Regionale Informationsveranstaltung der Gymnasien der Agglomeration Bern
01.09.2018	Worb: Aula Oberstufenzentrum Worb-boden	9.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Regionale Informationsveranstaltung der Gymnasien der Agglomeration Bern
03.09.2018	Hinterkappelen: Kipferhaus	19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Regionale Informationsveranstaltung der Gymnasien der Agglomeration Bern
03.09.2018	Münchenbuchsee: Kirchengemeindehaus	19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Regionale Informationsveranstaltung der Gymnasien der Agglomeration Bern
04.09.2018	Tavannes, salle communale	19 h 30	Maturités gymnasiale, spécialisée et professionnelle	Soirées d'information pour les parents et élèves de 10 ^e
05.09.2018	Bern: vonRoll-Areal Universität Bern, Saal 001	19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Regionale Informationsveranstaltung der Gymnasien der Agglomeration Bern
05.09.2018	Gymnasium Burgdorf	19 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Orientierungsabend über den gymnasialen Ausbildungsweg, Schwerpunktfachwahl und das Aufnahmeverfahren im Auditorium der Berner Fachhochschule Burgdorf
05.09.2018	Langenthal	19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang Fachmittelschule	Informationsveranstaltung der SEK-II-Angebote im Oberaargau
11.09.2018	Herzogenbuchsee	19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang Fachmittelschule	Informationsveranstaltung der SEK-II-Angebote im Oberaargau
11.09.2018	Bienne, aula du Gymnase français de Bienne	19 h 30	Maturités gymnasiale, spécialisée et professionnelle	Soirées d'information pour les parents et élèves de 10 ^e
11.09.2018	Köniz: Aula Oberstufenzentrum Köniz	19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Regionale Informationsveranstaltung der Gymnasien der Agglomeration Bern

Datum / Date	Veranstaltungsort / Lieu de la séance d'information	Zeit / Horaires	Vorgestellte Bildungsgänge / Filières présentées	Kurze Beschreibung der Veranstaltung / Brève description de la séance d'information
12.09.2018	Wiedlisbach	20 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang Fachmittelschule	Informationsveranstaltung der SEK-II-Angebote im Oberaargau
12./13.09.2018	Gymnasium Burgdorf	Ab 8.20 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Tage der offenen Tür: Unterrichtsbesuche, am Mittwoch zusätzlich Präsentationen der Schwerpunktfächer und des Immersionsunterrichts
13.09.2018	Münsingen: Aula Schulhaus Rebacker	19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Regionale Informationsveranstaltung der Gymnasien der Agglomeration Bern
15.09.2018	Bern: vonRoll-Areal Universität Bern, Saal 001	9.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Regionale Informationsveranstaltung der Gymnasien der Agglomeration Bern
18.09.2018	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Gymnasium 9.-12. SJ	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler
18.09.2018	Huttwil	19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang Fachmittelschule	Informationsveranstaltung der SEK-II-Angebote im Oberaargau
18.09.2018	NMS Bern	18.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang Fachmittelschule	Informationsabend: Informationen zum Ausbildungsgang der beiden Abteilungen und zum Unterschied zu den anderen Gymnasien und FMS
18.09.2018	Saint-Imier, auditoire du ceff Industrie	19 h 30	Maturités gymnasiale, spécialisée et professionnelle	Soirées d'information pour les parents et élèves de 10 ^e
19.09.2018	Campus Muristalden	18.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Informationsabend
25.09.2018	Moutier, école secondaire	19 h 30	Maturités gymnasiale, spécialisée et professionnelle	Soirées d'information pour les parents et élèves de 10 ^e
18.10.2018	Gymnasium Neufeld	8.00–17.40 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang / Talentförderung Sport	Tag der offenen Tür: Künftige Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sowie Eltern können während des ganzen Tages den Unterricht in verkürzten Besuchslektionen von 40 Minuten auf allen Stufen besuchen. Informationsmarkt: An Informationsständen geben Fachvertretungen Auskunft über die Schwerpunktfächer. Talentförderung Sport: Interessierte erfahren alles Wissenswerte über unsere Talentförderung Sport. Zum Thema Leistungssport und Gymnasium findet zudem eine spezielle Infoveranstaltung statt.
18.10.2018	Gymnasium Neufeld	18.15–19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang / Talentförderung Sport	Orientierungsabend Die Schulleitung des Gymnasiums Neufeld orientiert über den gymnasialen Unterricht, die Lektionentafel und die Lehrpläne des gymnasialen Bildungsgangs sowie über Wissenswerte zu unserem Gymnasium
22.10.2018	Gymnasium Neufeld	Ab 18.30 Uhr	Gymnasiale Maturität für Erwachsene	Informationsanlass
22.10.2018	Gymnasium Lerbermatt	18.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Informationen zum Übertritt, zur zweisprachigen Matur und den MINT-Klassen sowie zur Wahl des Schwerpunktfachs, der dritten Sprache und des Kunstfachs
23.10.2018	Gymnasium Hofwil	19.30 Uhr	Talentförderung Sport, Musik, Gestaltung & Kunst und Theater/Schauspiel	Information über die verschiedenen Bereiche der Talentförderung 18.30 Uhr: Internatsführung
23.10.2018	Ecole cantonale de langue française Berne	20 h	Maturités gymnasiale, spécialisée et professionnelle	Soirées d'information pour les parents et élèves de 10 ^e
24.10.2018	Gymnasium Lerbermatt	8.15 – 17.00 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Tag der offenen Tür für Schülerinnen und Schüler und Eltern: Unterrichtsbesuche und Workshops zur zweisprachigen Matur und den MINT-Klassen sowie zur Wahl des Schwerpunktfachs, der dritten Sprache und des Kunstfachs
26.10.2018	Gymnasium Interlaken	18.15 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Informationsveranstaltung
27.10.2018	Gymnasium Biel-Seeland	9–12 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang Fachmittelschule	Tag der offenen Tür: Das Gymnasium Biel-Seeland stellt sich und die Ausbildungsgänge vor: Informationsstände, Präsentationen, Experimente.
27.10.2018	Gymnase français de Bienne	9h à 13h	Maturités gymnasiale et professionnelle	Portes ouvertes : présentation des options spécifiques et de l'Ecole de commerce
27.10.2018	Gymnasium Thun	9.00–12.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang Fachmittelschule	Begrüssung und allg. Informationen zu den drei Ausbildungsgängen, danach Informationsstände zu allen Fächern, zur zweisprachigen Maturität (F, E, I), zum Förderprojekt Sport und Kunst
30.10.2018	Gymnasium Hofwil	Ab 10 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Tag der offenen Tür: Informationsveranstaltungen, Unterrichtsbesuche, Workshops, Internatsführungen, Beratung Talentförderung

Datum / Date	Veranstaltungsort / Lieu de la séance d'information	Zeit / Horaires	Vorgestellte Bildungsgänge / Filières présentées	Kurze Beschreibung der Veranstaltung / Brève description de la séance d'information
30.10.2018	NMS Bern	8–12 Uhr 13.30–17.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang (Morgen) Fachmittelschule (Nachmittag)	Besuchstag: Informationen zum Ausbildungsgang der beiden Abteilungen und zum Unterschied zu den anderen Gymnasien und FMS. Zudem: Einblick in den Unterrichtsalltag
01.11.2018	Fachmittelschule Neufeld	Ab 19.30 Uhr	Fachmittelschule mit Fachmaturität	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler und weitere Interessierte
02.11.2018	Fachmittelschule Neufeld	8.15–12.00 Uhr	Fachmittelschule	Tag der offenen Tür mit spez. Atelierunterricht sowie Besuch des ordentlichen Unterrichtes für interessierte Schülerinnen und Schüler
03.11.2018	Ecole de Maturité spécialisée Moutier	9h à 12h	Ecole de culture générale et maturité spécialisée	Portes ouvertes: présentation de l'école et des maturités spécialisées santé, travail social et pédagogie
05.11.2018	Feusi	18.00–19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Vorstellen der gymnasialen Ausbildung und der Passerelle
06.11.2018	Gymnasium Thun	Ganzer Tag	Gymnasialer Bildungsgang Fachmittelschule	Tag der offenen Tür für zukünftige Schülerinnen und Schüler (GYM, FMS, WMS): Unterrichtsbesuche auf Anmeldung in verschiedenen Fächern
07.11.2018	Kirchberg	19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang Fachmittelschule	Informationsveranstaltung der SEK-II-Angebote im Oberaargau
15.11.2018	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Gymnasium 9.–12. SJ	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler
16.11.2018	Gymnasium Kirchenfeld, Aula	ab 16 Uhr	1. gym. Jahr	Informationsanlass für Eltern und Schülerinnen und Schüler: ab 16 Uhr Stände: Informationen zu Schwerpunkt- und Kunstfächern, dritter Sprache und zweisprachiger Maturität 16.30 und 18 Uhr: Präsentation der Schule durch die Schulleitung
17.11.2018	Campus Muristalden	9 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Informationsmorgen
20.11.2018	Gymnasium Kirchenfeld	7.50–15.05 Uhr	1. gym. Jahr	Schülerinnen und Schüler besuchen den Unterricht in GYM1 und GYM2 oder spezielle Demo-Lektionen (z. B. Spanisch, Biologie auf Englisch). Informationsstände zu Schwerpunkt- und Kunstfächern, dritter Sprache, zweisprachiger Maturität
21.11.2018	Feusi	18.00–19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Vorstellen der gymnasialen Ausbildung und der Passerelle
23.11.2018	Freies Gymnasium Bern	8–16 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang 9.–12. SJ	Besuchstag Unterricht gemäss Stundenplan
24.11.2018	NMS Bern	9.15–12.00 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang Fachmittelschule	Besuchstag: Informationen zum Ausbildungsgang der beiden Abteilungen und zum Unterschied zu den anderen Gymnasien und FMS. Zudem: Einblick in den Unterrichtsalltag
28.11.2018	Gymnasium Interlaken	8.30–12.00 Uhr	Schwerpunktfächer	Schnupperangebot Schwerpunktfach
05.12.2018	Gymnasium Interlaken in Gstaad	8.15–12.00 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang und Schwerpunktfächer	Informationsveranstaltung, inkl. Schnuppermöglichkeit Schwerpunkt- und Kunstfächer
10.12.2018	Campus Muristalden	18.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Informationsabend
10.01.2019	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang 9.–12. SJ	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler
10.01.2019	Gymnasium Thun	18–20 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang Fachmittelschule	Spezifische Informationen zu den Schwerpunktfächern (GYM), den Abteilungen FMS und WMS sowie anderen Wahlmöglichkeiten (zweisprachige Matur usw.).
10.01.2019	Gymnasium Biel-Seeland, Seminarraum D901	18–19 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Plattform Wahlentscheid Gymnasium: Informationen zur Wahl des Schwerpunktfachs, des Kunstfachs, der dritten Sprache und der zweisprachigen Ausbildung
15.01.2019	NMS Bern	18.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang Fachmittelschule	Informationsabend: Informationen zum Ausbildungsgang der beiden Abteilungen und zum Unterschied zu den anderen Gymnasien und FMS
15.01.2019	Gymnasium Hofwil	18 Uhr	Internat Gymnasium Hofwil	Information und Führung durchs Internat 17.30 Uhr: Information zum Gymnasium
15.01.2019	Gymnasium Biel-Seeland, Seminarraum D901	18–19 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Plattform Wahlentscheid Gymnasium: Informationen zur Wahl des Schwerpunktfachs, des Kunstfachs, der dritten Sprache und der zweisprachigen Ausbildung
21.01.2019	Campus Muristalden	18.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Informationsabend
28.01.2019	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang 9.–12. SJ	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler
18.02.2019	Freies Gymnasium Bern	8–16 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang 9.–12. SJ	Besuchstag Unterricht gemäss Stundenplan
27.02.2019	Campus Muristalden	18.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Informationsabend

Datum / Date	Veranstaltungsort / Lieu de la séance d'information	Zeit / Horaires	Vorgestellte Bildungsgänge / Filières présentées	Kurze Beschreibung der Veranstaltung / Brève description de la séance d'information
06.03.2019	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang 9.-12. SJ	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler
21.03.2019	NMS Bern	18.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang Fachmittelschule	Informationsabend: Informationen zum Ausbildungsgang der beiden Abteilungen und zum Unterschied zu den anderen Gymnasien und FMS
01.04.2019	Campus Muristalden	18.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Informationsabend
29.04.2019	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang 9.-12. SJ	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler
30.04.2019	Gymnasium Hofwil	19.30 Uhr	Praxis Gestaltung & Kunst (Vorbereitungskurse zur Talentförderung)	Information über Vorbereitungsangebote für die Talentförderung Gestaltung & Kunst
07.05.2019	NMS Bern	18.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang Fachmittelschule	Informationsabend: Informationen zum Ausbildungsgang der beiden Abteilungen und zum Unterschied zu den anderen Gymnasien und FMS
15.05.2019	Campus Muristalden	18.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Informationsabend
28.05.2019	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang 9.-12. SJ	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler

Hinweis: Die Kontaktadressen der Gymnasien und Fachmittelschulen finden Sie unter www.erz.be.ch/mittelschulen > Wichtige Links und Downloads > Kontaktadressen Mittelschulen

Remarque: vous trouverez les adresses des gymnases et des écoles de culture générale sur www.erz.be.ch/ecoles-moyennes > Pour en savoir plus > Adresses de contact des écoles moyennes

Wirtschaftsmittelschulen / Ecoles de commerce

Informationsveranstaltungen / Séances d'information

Datum / Date	Veranstaltungsort / Lieu de la séance d'information	Zeit / Horaires	Vorgestellte Bildungsgänge / Filières présentées	Kurze Beschreibung der Veranstaltung / Brève description de la séance d'information
Ab August 2018	bwd Wirtschaftsmittelschule + bwd Informatikmittelschule Bern		Wirtschaftsmittelschule mit Berufsmaturität Informatikmittelschule	Individuelle Schnupperbesuche Ab August 2018 während der Schulwochen. Auskunft/Anmeldung: Sekretariat WMB/IMS, 031 330 19 70 Individuelles Besuchsprogramm (halbtägig), begleitet von Lernenden.
28.08.2018	Gymnasium Biel-Seeland, Aula	19.30 Uhr	Wirtschaftsmittelschule mit Berufsmaturität	Informationsveranstaltung der Bieler Maturitätsschulen zum Übertritt Sek I zu Sek II
15.09.2018	bwd Wirtschaftsmittelschule + bwd Informatikmittelschule Bern	ab 10 Uhr	Wirtschaftsmittelschule mit Berufsmaturität Informatikmittelschule	Tag der offenen Türen! Informationen: www.bwdbern.ch/bwd-wmb/ Offene Türen im Unterricht, Info-Corner für Eltern, Schüler/-innen, Lehrkräfte Sek1, Berufsberatende
24.10.2018	bwd Wirtschaftsmittelschule + bwd Informatikmittelschule Bern	13.30 – 16.00 Uhr	Wirtschaftsmittelschule mit Berufsmaturität Informatikmittelschule	Schnupperhalbtage für interessierte Lernende! Anmeldung: www.bwdbern.ch/bwd-wmb/ Einblick in den Unterricht, Schnupperlektionen, Ausstellungen, Informationen, Kaffee-Ecke für Eltern
27.10.2018	Wirtschaftsmittelschule Thun	9.00 – 12.30 Uhr	Wirtschaftsmittelschule mit Berufsmaturität	Informationsmorgen für Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen abgebender Schule im Rahmen der Informationsveranstaltung der Gesamtschule Gymnasium Thun
27.10.2018	Gymnasium Biel-Seeland	9–12 Uhr	Wirtschaftsmittelschule	Tag der offenen Tür: Das Gymnasium Biel-Seeland stellt sich und die Ausbildungsgänge vor: Informationsstände, Präsentationen, Experimente.
29.10.2018	bwd Wirtschaftsmittelschule + bwd Informatikmittelschule Bern	Ab 19 Uhr	Wirtschaftsmittelschule mit Berufsmaturität Informatikmittelschule	Informationsabende für interessierte Lernende, Eltern und Lehrkräfte! Jeweils 19 Uhr WMB und 20 Uhr IMS Keine Anmeldung nötig. An beiden Abenden werden die gleichen Informationen vermittelt. Präsentation der Ausbildungsgänge WMB und IMS, Fragen, Kurzgespräche
06.11.2018	Wirtschaftsmittelschule Thun	ganztags	Wirtschaftsmittelschule mit Berufsmaturität	Tag der offenen Tür für zukünftige Schülerinnen und Schüler (GYM, FMS, WMS): Unterrichtsbesuche auf Anmeldung in verschiedenen Fächern: www.wmsthun.ch

Datum / Date	Veranstaltungsort / Lieu de la séance d'information	Zeit / Horaires	Vorgestellte Bildungsgänge / Filières présentées	Kurze Beschreibung der Veranstaltung / Brève description de la séance d'information
07.11.2018	bwd Wirtschaftsmittelschule + bwd Informatikmittelschule Bern	Ab 19 Uhr	Wirtschaftsmittelschule mit Berufsmaturität Informatikmittelschule	Informationsabende für interessierte Lernende, Eltern und Lehrkräfte! Jeweils 19 Uhr WMB und 20 Uhr IMS Keine Anmeldung nötig. An beiden Abenden werden die gleichen Informationen vermittelt. Präsentation der Ausbildungsgänge WMB und IMS, Fragen, Kurzgespräche
14.11.2018	ESC La Neuveville	14–16 Uhr	Wirtschaftsmittelschule mit und ohne Berufsmaturität	Infoveranstaltungen/Schnupperrachmittage Präsentation der Schule und Klassenbesuche
27.11.2018	Wirtschaftsmittelschule Biel	14–16 Uhr	Wirtschaftsmittelschule	Besuch des zweisprachigen Unterrichts der Wirtschaftsmittelschule Biel: Geführt von Schülerinnen und Schülern des zweiten Ausbildungsjahres kann der zweisprachige praktische Unterricht selbst erlebt werden. Umrahmt wird dieser Parcours von allgemeinen Informationen zur WMS.
27.11.2018	Ecole supérieure de commerce de Bienne	14-16 h	Ecole de commerce	Visite de l'enseignement bilingue à l'Ecole supérieure de commerce de Bienne: guidés par les élèves de deuxième année de formation, les visiteurs plongent dans l'enseignement pratique bilingue. Ce parcours est encadré par les informations générales sur l'ESC.
12.12.2018	ESC La Neuveville	14–16 Uhr	Wirtschaftsmittelschule mit und ohne Berufsmaturität	Infoveranstaltungen/Schnupperrachmittage Präsentation der Schule und Klassenbesuche
10.01.2019	Wirtschaftsmittelschule Thun	18–20 Uhr	Wirtschaftsmittelschule mit Berufsmaturität	Spezifische Informationen zum Bildungsgang Wirtschaftsmittelschule mit Berufsmaturität zusammen mit Gymnasium und Fachmittelschule
16.01.2019	ESC La Neuveville	14–16 Uhr	Wirtschaftsmittelschule mit und ohne Berufsmaturität	Infoveranstaltungen/Schnupperrachmittage Präsentation der Schule und Klassenbesuche
30.01.2019	ESC La Neuveville	14–16 Uhr	Wirtschaftsmittelschule mit und ohne Berufsmaturität	Infoveranstaltungen/Schnupperrachmittage Präsentation der Schule und Klassenbesuche
06.02.2019	ESC La Neuveville	14–16 Uhr	Wirtschaftsmittelschule mit und ohne Berufsmaturität	Infoveranstaltungen/Schnupperrachmittage Präsentation der Schule und Klassenbesuche

Hinweis: Die Kontaktadressen finden Sie unter www.erp.be.ch > Berufsbildung > Berufsmaturität > Anbieter im Kanton Bern

Remarque: Vous trouverez les adresses sur www.erp.be.ch > Formation professionnelle > Ecoles professionnelle > Offre de maturité professionnelle

Erziehungsdirektion

Aufhebung der Weisungen über die Zusammenarbeitsformen an der Sekundarstufe I vom 1. Juli 1993

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, gestützt auf Artikel 46 Absatz 4 des Volksschulgesetzes vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210), beschliesst:

Die Weisungen über die Zusammenarbeitsformen an der Sekundarstufe I vom 1. Juli 1993 werden auf den 31. Juli 2018 aufgehoben.

Bern, 10. Juni 2018, die Erziehungsdirektorin: Häsler

Direction de l'instruction publique

Abrogation des directives du 1^{er} juillet 1993 concernant la mise en place de structures à enseignements coordonnés dans l'enseignement secondaire du premier degré

La Direction de l'instruction publique du canton de Berne, vu l'article 46, alinéa 4 de la loi du 19 mars 1992 sur l'école obligatoire (LEO; RSB 432.210), arrête:

Les directives du 1^{er} juillet 1993 concernant la mise en place de structures à enseignements coordonnés dans l'enseignement secondaire du premier degré sont abrogées au 31 juillet 2018.

Berne, le 10 juin 2018, la Directrice de l'instruction publique: Häsler

